

+++ Von der Pflicht zur Kür +++
Zum Umbau Altes Rathaus 2021, S. 5

+++ Achtung, fertig, los! +++
Der lange Lauf zum Sportmuseum, S. 11

+++ 25 Jahre Hieronymus-Lotter-Gesellschaft +++
Interview Dr. Anselm Hartinger und Eric Buchmann, S. 19



Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Haus Böttchergäßchen, Foto: Alexander Schmidt

Liebe Leserinnen und Leser,

Neu und gedruckt? In diesen Zeiten, wo doch alles ins Digitale und Virtuelle geht? Ja, das geht. Manchmal ist das Altbewährte genau das Richtige, oder?

Von vielen Leuten wurden wir in den vergangenen Monaten gefragt, ob es noch etwas zu tun und arbeiten gäbe, jetzt, wo die Museen geschlossen sind. Ein Ergebnis ist diese Museumszeitung. Auf handlichen 24 Seiten stellen wir Ihnen zukünftig einmal im Jahr vor, was uns in all unseren Wirkungsstätten und Arbeitsbereichen bewegte, gerade bewegt und in Zukunft bewegen wird - auszugsweise und bruchstückhaft, für Museumsverhältnisse viel zu kurzgefasst, und für Sie hoffentlich in anschauliche »Häppchen« verpackt.

Sie sind eingeladen zu lernen, zu schmunzeln, zu überfliegen, die Stirn zu runzeln, auch kritisch zu hinterfragen. Trauen Sie sich weiterhin Ihre Meinung kund zu tun, Fragen zu stellen oder lehnen Sie sich einfach einmal zurück und genießen Sie den Einblick in die Museumsarbeit. Vielleicht gelingt es uns, damit noch etwas mehr herauszustellen, was beim SAMMELN, BEWAHREN, ERFORSCHEN und VERMITTELN im Museum alles passiert.

Estomihi - »Sei mir« ... ein starker Fels: Das nehmen wir uns für dieses neue Format vor. Auf dass es nicht nur eine Eintagsfliege wird, sondern zu einer beständigen Form, um mit Ihnen Jahr für Jahr über die Frühjahrs-Fastenzeit hinaus in Verbindung zu bleiben.

(T)Raumschiff in schwierigen Zeiten

Ein Museum zwischen Traditionsauftrag, Pandemie und Zukunftsvisionen

Mitten in der Corona-Pandemie über den Alltag und die künftigen Aufgaben der Museumsarbeit zu sprechen, mutet vermessen an - scheint es doch kaum möglich, die kommenden Monate zu planen, geht es zuvörderst darum, dauerhaft zu öffnen und unsere Kernangebote hygienekonform umzugestalten. Und dennoch - die absehbaren Umwälzungen der Kultur- und Bildungslandschaft werden als Katalysator des Wandels wirken und der Transformation unseres Hauses Schub verleihen. Dabei wird sich an der Verlässlichkeit unseres Tuns, der Attraktivität unserer Angebote sowie ihrer Relevanz für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner auch die Zukunft des Museums wesentlich entscheiden.

Ein zentrales Stichwort dabei ist Digitalisierung. Unser Haus genießt einen Ruf als Vorreiter der digitalen Sammlungserschließung, die wir künftig verstärkt als Medium der Vermittlung nutzen wollen. Gerade arbeiten wir mit der Schaubühne Lindenfels an der Videumsetzung unerzählter Geschichten in den »Modernen Zeiten« - solche multiperspektivischen Erzählungen wer-

den unsere Arbeit mit Blick auf aktuelle Debatten um Geschlechtergerechtigkeit, Kolonialismus, Rassismus und politische Gewalt bereichern und aktualisieren. Dass wir damit Kompetenzpartner der Stadtgesellschaft und Fachdienstleister der kommunalen Erinnerungskultur sind, fordert uns heraus, hält unsere Sammlungen und Inhalte aber auch im Gespräch. Hier müssen wir Ressourcen und Begegnungsformate bereitstellen - der im Herbst 2020 gegründete Publikumsbeirat ist ein vielversprechender Beginn. Partizipation als im Selbstverständnis verankerte Haltung wird unsere Art und Weise, über Geschichte, Gegenwart und Zukunft zu sprechen, verändern. Wir bleiben gefordert, wenn brisante Themen der Stadt verhandelt werden und müssen uns auch strukturell engagieren, um Stätten der dezentralen Geschichtskultur vom Capa- und Zeigner-Haus bis zum Gohliser Schlösschen zu unterstützen.

Ein Leitthema unseres Hauses bleibt die Identität in der Vielfalt seiner Themen und Spielstätten - zwischen Sport, Völkerschlacht und Musik wie zwischen Alltagskultur und Weltliteratur. Dass der Traditionsname Stadtgeschichtliches Museum diesen

facettenreichen Gegenwartsbezug nur bedingt widerspiegelt, lässt uns über eine neue Dachmarke nachdenken, die Leipzig und seine Stadtgesellschaft als verbindende Schnittmenge kenntlich macht.

Vor uns liegen Jahre des Umbaus. Gegenwärtig wird die Beletage im Alten Rathaus einer Verschönerungskur unterzogen, die das Museum auch wörtlich besser ins Licht rückt und an die sich ein Masterplan zur Überarbeitung etlicher Ausstellungsräume anschließen wird. Die Sanierung des derzeit geschlossenen »Coffeebaums« und die laufende Neugestaltung des Schillerhauses werden diese Standorte wieder zu Aushängeschildern unseres Museums machen. Die für Anfang 2024 vorgesehene Inbetriebnahme des Außendepots auf der Alten Messe wird uns besonders im Bereich der Sportsammlung entlasten - wenn es jetzt zeitnah zur Kooperation von Stadt und Fußballverein RB in der Erschließung des Sportforums kommt, wird das seit fast 30 Jahren heimatlose Museum zu einer zentralen Zukunftsaufgabe.

Die aktuelle Krise hat gezeigt, wie wichtig das Ausräumen aller

Museumsaufgaben ist. Haben in den letzten Jahren Sonderausstellungen und Events das Bild geprägt, gilt es nun, die Verantwortung einer sammlungsführenden Institution für die Erhaltung und zukunftsorientierte Erweiterung des dinglichen Gedächtnisses der Stadt sowie unser Potential als außerschulischer Bildungspartner mehr als bisher sichtbar zu machen.

Unser wichtigstes Pfund bleibt die Kompetenz und Leidenschaft unserer Kolleginnen und Kollegen sowie die Unterstützung unserer Fördervereine und Partner in Stadtrat, Verwaltung und Bürgerschaft. Es soll weiter Spaß machen, bei uns zu arbeiten, sich fördernd einzubringen und im kultivierten Meinungsstreit Konzepte einer lebendigen Geschichtsaneignung sowie einer nach Corona erneuerten Urbanität zu erkunden. Schon dafür lohnt es, im Brennglas der Geschichte die gewachsene Stadt und die gemeinsame Zukunft im Blick zu behalten.



AUTOR
Dr. Anselm Hartinger
Direktor Stadtgeschichtliches Museum Leipzig



Künstlerinnen intervenieren
zur Stadtgeschichte, S. 8



Zwischen DIGITAL und ANALOG
Bildungs- und Vermittlungsarbeit, S. 12



Fotoshooting 360 Grad
Samlungsdokumentation, S. 21



AUTOR

Dr. Anselm Hartinger | Direktor
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Stadtgeschichtliches

Museum.
Leipzig

Bestände für heute befragen

Unsere Ausstellungsplanungen und Forschungsrichtungen

Auch wenn es im Corona-Krisenmodus und angesichts der zunehmenden Verwaltungsdimension unserer Tätigkeit bisweilen fast aus dem Blick gerät – Museen sind Orte der inhaltlichen Arbeit und sie leben von deren Seriosität und Glaubwürdigkeit. Entsprechend der gültigen ICOM-Definition (»Sammeln, Bewahren, Erforschen, Vermitteln und Ausstellen«) setzen sie sich gleichermaßen konservatorisch wie wissenschaftlich und kreativ deutlich mit den ihnen anvertrauten Objekten und Themen auseinander. Dabei haben sich attraktive Publikumsausstellungen in den letzten Jahren zum wichtigsten Treiber musealer Rechercheanstrengungen und vielfach fast schon zum alleinigen Gradmesser erfolgreicher Museumsarbeit entwickelt.

Deshalb war es uns als Team wichtig, dass wir uns für die **Ausstellungsplanung** der kommenden Jahre nicht nur eine verlässliche Zeitschiene, sondern auch einen zu unseren Sammlungen und unserer Museumsidentität passenden inhaltlichen Kompass an die Hand geben. Dabei haben sich neben »gesetzten« Projekten zu Jubiläen und städtischen Themenjahren drei Programmlinien herauskristallisiert.

Stadt, Erinnerungskultur und Museum

Drei Fragen an die Kulturamtsleiterin Dr. Anja Jackes

Die Stadt Leipzig erarbeitet ein Konzept für eine zeitgemäße Erinnerungskultur. Was ist da das Ziel? Die Erinnerungsaktivitäten in der Stadt Leipzig sind sehr vielfältig und die Erinnerungskultur ist täglicher Begleiter des Lebens aller Einwohnerinnen und Einwohner. Zu den täglichen Begegnungen mit der Erinnerungskultur gehören beispielsweise Straßennamen, Denkmale oder

Kulturgeschichtliche Themen mit Leipzig-Bezug

Ob es um das Verschwinden des Winters oder die Faszination des Würfels, die Kulturgeschichte des Todes oder die Bedeutung von Wohnen und Ernährung geht – nichts davon gehört allein der Leipziger Geschichte an, doch wird es erst unter dieser lokalen Zuspitzung konkret. Themen dieser Art werden helfen, in manchem Leipzig-Detail ganze Welten und Epochensignaturen zu entdecken.

Aspekte der Leipziger Identität und Interventionen zu aktuellen Debatten

Gute Museen blicken mit offenen Augen in die Gesellschaft und begleiten deren Debatten in einer Weise, die die kritische Befragung eigener Präsentationsgewohnheiten einschließt. Ob Denkmalskultur, Kolonialismus oder die Benachteiligung von Frauen – diese Streitthemen der Stadtgesellschaft sind auch

Kunstwerke im öffentlichen Raum. Hinzu kommt ein großes Spektrum an Ausstellungen, Kultur- und Gedenkveranstaltungen, die im Zusammenhang mit Jubiläen, Persönlichkeiten oder wichtigen historischen Ereignissen stehen und über das ganze Jahr verteilt stattfinden. Die Konzeption für die Erinnerungskultur Leipzigs wird das zentrale und vernetzende Element für diese Vielfalt des Erinnerns werden; sie zeigt die Themen auf, die uns besonders bewegen, vermittelt Traditionslinien und verdeutlicht die Einzigartigkeit Leipzigs als Messestadt, als Musikstadt, als Buchstadt oder als Stadt der friedlichen Revolution. Mit einem breit angelegten Beteiligungsverfahren soll zudem ein lebendiger Prozess angestoßen werden, in dem wir gemeinsam die zukünftigen Handlungsschwerpunkte für die Erinnerungsarbeit in der Stadt herausarbeiten wollen.

Fragen an unsere Sammlungen und Narrative, die wir im Dialog mit Künstlerinnen und Künstlern, Partnermuseen oder zivilgesellschaftlichen Akteuren mittels gezielter Interventionen verstärkt aufgreifen werden. Und natürlich wollen wir zeigen, was Leipzig ausmacht – im Vergleich mit dem geliebten-gehassten Dresden oder auch hinsichtlich der Frage, wie widerständig die Musikstadt Leipzig durch die Zeit des Nationalsozialismus ging. Das ab Juni 2021 gezeigte Projekt »Kennzeichen L« wird für diese Themenlinie in vielerlei Hinsicht als Startpunkt dienen.

Sammlungspräsentationen unter ungewöhnlichen Fragestellungen

Hier schlagen wir Schneisen in das Dickicht unserer Objekte und betrachten sie unter unerwarteten Blickwinkeln. Ein Bekenntnis zu unserer Sammlung, das unscheinbaren Medaillen, Tabakdosen, Puppenstuben und Vereinsfahnen die Chance gibt, sich als Museumsstars zu beweisen und ihre Geheimnisse preiszugeben. Schon der charmante Erstling »Oder kann das weg?« machte erlebbar, warum wir sammeln und welche unterschiedlichen Zugänge es zu einem einzigen Objekt geben kann.

Dies führt ins Zentrum unserer **wissenschaftlichen Arbeit**, die anders als im universitären Bereich am Objekt erfolgt und angewandte Forschung ist. Wir setzen auf das Instrumentarium und die aktuellen Diskurse der Forschung, beziehen sie aber auf die dinglichen Quellen unseres Bestandes und das Erkenntnisin-

teresse unseres Publikums. Sind es doch scheinbar simple Fragen wie etwa »Wieviel war das damals wert?«, die manchmal jenseits aller Ressortgrenzen lebensnahe Erkenntnisse zu Tage fördern. Deshalb steht unsere Art forschender Befragung der Citizen Science bürgerschaftlicher Experten nahe, mit denen wir etwa bei der Zuordnung fotografischer Zeugnisse der Stadtbildentwicklung zusammenarbeiten. Deshalb ist es so wichtig, über unsere Online-Sammlungsdatenbank Wissen zu teilen und als Institution lernfähig zu bleiben.

Forschung im Museum heißt auch, Restaurierungen und Konservierungsmaßnahmen zum Ausgangspunkt einer Befragung zu nehmen, die das Material und die Spuren seiner Bearbeitung ebenso in den Blick nimmt wie die zuweilen keineswegs klare Herkunft ganzer Objektgruppen. Die Machart 500 Jahre alter Nägel an unserem Ratschrank kann ebenso forschungsrelevant sein wie die Stabilisierung von Urkunden und Siegeln oder die Sicherung fotografischer Glasplatten, zumal sie via Erhaltung und digitaler Erschließung künftige Recherchen ermöglicht.

Zur Stärkung dieses wissenschaftlichen Profils und in Ergänzung unserer eigenen Publikationen werden wir ab 2021 das Jahrbuch für Stadtgeschichte in gemeinsamer Trägerschaft mit Stadtarchiv und Geschichtsverein herausgeben. Damit bekennen wir uns zu einer vernetzten historischen Forschung und öffnen zugleich deren Dokumentenbegriff behutsam in Richtung dinglicher Quellen und Museumsfragen. Von unserem Selbstverständnis her verwiesen auf das, was uns die Dinge auch über uns heute erzählen können, sind wir mehr denn je »ganz Ohr« für unsere alten und neuen Objektpartner.

Über welche Instrumente verfügen Kulturamt und Stadtverwaltung, um die geschichtsbezogenen Interessen der Stadtgesellschaft aufzugreifen?

Die Möglichkeiten in Leipzig sind so vielfältig; die Stadt hat eine wichtige historische Präsenz, besonders kann man hier auf die jüngere Geschichte und die Erfahrungen damit schauen. Ein gutes Beispiel sind die Themenjahre, die die Kulturbürgermeisterin initiiert hat und damit ein jährliches Programm ermöglicht, bei dem viele Akteure der Stadtgesellschaft mit eigenen Formaten und Positionen spartenübergreifend eingebunden werden. 2021 steht das Themenjahr unter dem Motto »Leipzig – Stadt der sozialen Bewegungen«. Die Beteiligten haben mit ihren Beiträgen zum Themenjahr die Möglichkeit, auch neue Ansätze zu entwickeln und vielschichtige Sichtweisen zu diesem Thema der Erinnerungskultur einzubringen.

Was kann das Stadtgeschichtliche Museum dazu als fachliches Kompetenzzentrum und Partner der Bürgerschaft beitragen?

Das Stadtgeschichtliche Museum ist die Instanz und allererster Partner für Jung und Alt, wenn es um die Vermittlung und Darstellung von Stadtgeschichte geht. Hier wird tagtäglich daran gearbeitet, geforscht und gesammelt, um gemeinsam mit der Stadtgesellschaft Themen der Alltagskultur unter neuen Fragestellungen zu betrachten. Sogenannte Zeitgeistfragen und aktuell relevante Themen führen dann auch oft wieder zurück in die Geschichte. Im Stadtgeschichtlichen Museum arbeiten Experten daran, Themen und Fragen so aufzubereiten, dass sie für eine breite Öffentlichkeit aller Altersgruppen von Ausstellungen, Publikationen oder Gesprächsformaten komplex vermittelt und miteinander vernetzt werden können.

Museum Ex Machina – Geschichte(n) virtuell erzählt

Der Ausgriff zu neuen, digitalen und virtuellen, Formen des Ausstellungsbesuches zählt mehr und mehr zum Aufgabenkanon des Museums. Bei dem Projekt »Museum Ex Machina« legen wir zusammen mit der Schaubühne Lindenfels in 2021 den Grundstein für einen virtuellen dritten Ort.

Mit den Mitteln theatraler Imagination und digitaler Reichweite wird lebendig vermittelt und in Szene gesetzt, was bisher unerzählt ist und im Verborgenen steht. Dabei sind der Austausch über das Woher und Wohin der Stadt und das Interesse am Erproben neuer in den Stadtraum wirkender Formate zentrales Bindeglied beider Einrichtungen. Das Projekt macht exemplarische Geschichte(n) durch aufeinander aufbauende digitale Anwendungen sowohl innerhalb der Ausstellung im Alten Rathaus als auch auf den Webkanälen der beiden Institutionen und im Stadtraum zugänglich. Mittels digitaler Techniken tritt das Publikum eine Zeitreise in die Vergangenheit und zurück in Gegenwart und Zukunft an. Die virtuelle Welt von »Museum Ex Machina« wird Ihnen ab 2022 kostenfrei zur Verfügung stehen.

Das Projekt wird entwickelt im Rahmen von »dive in. Programm für digitale Interaktionen« der Kulturstiftung des Bundes, gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) im Programm NEUSTART KULTUR.

Themenjahr 2021 »Leipzig – Stadt der sozialen Bewegungen«

In das Themenjahr »Soziale Bewegungen 2021« bringt sich unser Museum mit zwei gewichtigen Beiträgen ein. Zunächst stellen wir ab 16. Juni 2021 im Rahmen der Sonderausstellung »Kennzeichen L. Eine Stadt stellt sich aus« Leipzig als Gründungsort der deutschen Arbeiter- und Frauenbewegung vor und erinnern an die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für die Kultur und das Zusammenleben der Stadt.

Ab 11. August wird es hingegen um einen bedeutenden, doch posthum oft verzeichneten Sohn Leipzigs gehen. Die Studioausstellung »Held oder Hassfigur? Der Leipziger Liebknecht« zeichnet nicht nur die örtlichen Lebensspuren, sondern auch die kontroverse Rezeption dieses aus einer ursozialdemokratischen Familie stammenden und durch die Weltkriegserfahrung zum Revolutionär gewordenen Menschen nach. Dass im Begleitprogramm auch Leipzigs bekannteste Straße, die Karli, eine Rolle spielen wird, versteht sich.



AUTOR

Carl Philipp Nies | Referent für Museumsentwicklung und bürgerschaftliche Beteiligung



AUTOR

Steffen Poser | Leiter Völkerschichtdenkmal/FORUM 1813, Kurator Militaria und Numismatik

Öffnung für die neue Stadtgesellschaft?

Zukunftsherausforderungen für Stadtmuseen

Die gesellschaftlichen Erwartungen an Museen und die ihnen zugeschriebenen Aufgaben unterliegen einem stetigen Wandel. Museen sind daher gefordert, ihren Auftrag und ihre Arbeitsprozesse regelmäßig zu überdenken und weiterzuentwickeln. Dies gilt gerade auch für die Stadtmuseen. Wollen sie weiterhin ihr Publikum vor Ort erreichen und auch in Zukunft relevant bleiben, müssen sie ihre Sammlungs-, Ausstellungs- und Vermittlungspraxis selbstkritisch reflektieren und neue Wege hin zu einer größeren Publikumsorientierung beschreiten.

Diversität und Multiperspektivität

So können Stadtmuseen heute nicht mehr ohne weiteres von der Vorstellung einer einheitlichen Stadtgesellschaft ausgehen. Vielmehr müssen sie mit wachsender Diversität umgehen lernen, die sich etwa in unterschiedlichen Bildungsgraden, kulturellen Hintergründen, Geschlechteridentitäten und anderen Identitätsmerkmalen oder sozialen Kategorien abbildet. In Zukunft wird es daher verstärkt die Aufgabe von Stadtmuseen sein, gerade diese Vielfalt darzustellen, deren verbindendes Element der Bezugsraum Stadt ist. Praktisch heißt das: Es wird nicht

nur ein Narrativ verfolgt, sondern Geschichten werden bewusst aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt. So können gerade Stadtmuseen einen wichtigen Beitrag zu einer angemessenen Repräsentation unterschiedlicher Gruppen der Stadtgesellschaft leisten.

Bürgerbeteiligung und Gegenwartsbezug

Als erfolgversprechender Ansatz dafür gilt eine breit angelegte Beteiligung der Stadtbewohnerinnen und -bewohner an der Museumsarbeit durch den Einsatz partizipativer Methoden: Dabei entscheidet nicht das Museum allein, was gesammelt oder ausgestellt wird, sondern verschiedene kulturelle, politische oder soziale Interessengruppen werden aktiv beteiligt. Dies ist vor allem dann geboten, wenn es um marginalisierte oder diskriminierte Communities geht. Sie werden so nicht vom Museum zum passiven Gegenstand musealer Darstellung gemacht, sondern kommen selbst zu Wort. Mit derartigen Arbeitsweisen geht eine zumindest partielle Öffnung für neue Inhalte einher, weil in die bisher vor allem historischen Inhalten gewidmeten Museen zunehmend auch Themen der Gegenwart Eingang finden. Dies verlangt den Kuratorinnen und Kuratoren eine gewisse Veränderung ihrer Haltung ab. Doch der Wandel ist weniger gravierend als er zunächst erscheinen mag, da jede Beschäftigung mit der Geschichte notwendig

immer von der eigenen Gegenwart und ihren Fragen an die Vergangenheit ausgehen muss. Die neue Herausforderung liegt aber darin, diesen bedingten Standpunkt dem Publikum zu vermitteln. Historisches Fachwissen bleibt an Stadtmuseen gerade in unserer von »Fake News« und antidemokratischen Verschwörungstheorien geplagten Zeit trotzdem weiterhin und vielleicht mehr denn je gefragt. Mit ihrer fachlichen Expertise und den Belegstücken in ihren Sammlungen können Stadtmuseen als Korrektiv im Diskurs eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe übernehmen und zur Versachlichung von Debatten im lokalen Kontext sowie perspektivisch auch im digitalen Raum beitragen.

Digitalisierung

Nicht erst seit Corona ist die Digitalisierung ein zentrales Aufgabenfeld für alle Museen. Digitale Angebote werden auch in den kommenden Jahren gegenüber klassischen Ausstellungs- und Vermittlungsformaten weiter an Bedeutung gewinnen und digitale Nutzerinnen und Nutzer treten als wichtiger Erfolgsindikator zunehmend an die Seite der Besuchszahlen vor Ort. Für Stadtmuseen stellt sich diese Herausforderung mit Blick auf die dafür benötigten finanziellen Ressourcen in verschärfter Weise, wenn sie langfristig den Anschluss an die größeren Museen, aber auch Angebote der Freizeit- und Unterhaltungsbranche nicht verlieren wollen. Hier ist stetige Überzeugungsarbeit bei Poli-

tik, kommunalen Trägern und Förderern gefragt, um bestehende Denkmuster durch innovative Ansätze aufzubrechen und gleichzeitig überzogenen Erwartungen an den Einsatz digitaler Technologien entgegen zu treten.

Zugänglichkeit und Aufenthaltsqualität

Jenseits der wachsenden Bedeutung der digitalen Kanäle verfügen Stadtmuseen jedoch im Kern über klassisch analoge Vorzüge, die es selbstbewusst zu nutzen gilt: die Kraft authentischer Objekte, deren Anziehungskraft im digitalen Zeitalter potenziell sogar steigt, die meist gute Erreichbarkeit im lokalen städtischen Kontext sowie die damit einfach herstellbare Nähe zum Publikum vor Ort. Dergestalt begreifen sich Museen in jüngster Zeit verstärkt als offene Dialogräume im Dienst demokratischer Gemeinwesen. Unter dem Schlagwort des »Dritten Ortes«, verstanden als allen offen stehende Alternative zu Privatbereich und Arbeitsplatz, arbeiten daher weltweit Museen daran, die Zugänglichkeit und Aufenthaltsqualität ihrer Häuser zu verbessern. Gerade Stadtmuseen haben hier oft besonderes Potenzial, verfügen sie doch häufig über attraktive Gebäude und Räumlichkeiten an zentralen Plätzen der Stadt. Diese gilt es im Sinne der Stadtgesellschaft intelligent zu nutzen!

Götterfunken

Schillerhaus auf Anfang

Seit einigen Monaten sind wir unterwegs, einem historischen Kleinod der Leipziger Stadt- und deutschen Literaturgeschichte einen neuen Auftritt zu verschaffen. (Fast) alle waren sie schon einmal in der Pleißemetropole: Leibniz und Heisenberg, Wallenstein und Napoleon, Wagner und Bach oder Goethe und eben Schiller.

Im heute ältesten Bauernhaus der Stadt, in der Gohliser Menckestraße, hat der junge Mann, vom Nimbus des hehren Dichterstärksten noch ein Stück entfernt, einige Wochen des Sommers 1785 verbracht. Seit 180 Jahren existiert dort eine Gedenkstätte. Die aktuelle Ausstellung aus den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts kann mittlerweile eine Verjüngung vertragen. Soll es wieder eine Literaturgedenkstätte klassischen Zuschnitts werden? Entspricht es unserer Lebenswelt, sich hier vor allem ehrfürchtig dem Heros



Visualisierung zur neuen Ausstellung im Schillerhaus Leipzig, © Zebraluchs

der Literatur zu nähern, berückt Lebenslauf und dichterischen Gedankenflügen zu huldigen? Und wäre dies alles ausgerechnet in Gohlis am rechten Platze?

Wir beabsichtigen, unsere Besucherinnen und Besucher nicht mit dem Schöpfergenie der »Kraniche des Ibykus«, sondern einem jungen Mann bekannt zu machen, der den verhassten Job hingeworfen, den

geliebten nächsten verloren, der die Behörden auf den Fersen, die Gesundheit angeschlagen und dazu Pech mit den Frauen hatte. Kurzum, im Zentrum wird ein Fünfundzwanzigjähriger stehen, für den seine Welt in einer monströsen Katastrophe unterzugehen drohte. Das kommt Ihnen aus Ihrer eigenen Jugend irgendwie bekannt vor? Soll es auch. Und plötzlich lächelt dem jungen Schiller hier in Gohlis

endlich, endlich Fortuna zu. Er findet Freunde, Gleichgesinnte, Anerkennung und dichtet im Hochgefühl des unerwarteten Aufwinds jene Verse, die heute weltweit seine bekanntesten sind - das Lied »An die Freude«.

In der neuen Ausstellung wollen wir diesem jungen Mann als normalem Mitmenschen begegnen und der Weltkarriere seines Liedes folgen,



Blick in die historischen Räume des Schillerhauses, Foto: Markus Scholz

durch Haus und Garten, durch Konzerthallen und Revolutionen bis hin zu den modernen Medien unserer Tage. Mit dem Gestalterteam von Zebraluchs und deck61° haben wir Partnerinnen gefunden, die diesen Weg mit uns gemeinsam mit großer Sensibilität, Spielfreude und Entdeckerlust gehen. Im kommenden Jahr wird es soweit sein und wir hoffen, Sie lassen sich vom Götterfunken entzünden.



AUTORIN

Dr. Maïke Günther | Kuratorin Stadt- und Landesgeschichte bis 1800

Stadtgeschichtliches

Museum.
LeipzigFrühe Markenpiraterie
im Großraum Leipzig

Schwert, so genanntes Ulfbertschwert 12. Jh., Eisen, Fundort: Espenhain Inv.-Nr. Me 20

Zu den seltenen Bodenfinden gehört ein stark korrodiertes Schwert. In ihrer Blütezeit war die Damaszenerklinge einen Meter lang. Diese herausragende Art der Schmiedekunst ist mehr als 2.000 Jahre alt und besticht durch Härtegrad und Schärfe. Auf der Klinge sind die Worte ULFBERHT und IN NOMINE DOMINI (im Namen des Herrn) eingraviert. Ulfbert ist der Name eines fränkischen Schwertfegers, der im Frühmittelalter erstklassige Waffen herstellte. Der Name war Markenzeichen und garantierte Spitzenqualität. Hier spricht allerdings viel für eine spätere Kopie.

SCHON
GEWUSST ?Die erste Straßenbeleuchtung in
Sachsen erstrahlte in Leipzig

Kerzen und kleine Öllampen waren viele Jahrhunderte die Helfer in der Dunkelheit, aber eher im Haus. Erleuchtet wurden Straßen, Märkte oder auch Plätze bis zu Beginn des 18. Jh. nur vom Tageslicht. Der Nachtwächter trug lediglich eine Laterne bei sich - goldene Zeiten für Gangster und Gauner, schlechte für Ordnungshüter oder angetrunkene Wirtshaussgäste.

Die Einführung der ersten Straßenbeleuchtung ist mit einem eher zwielichtigen Bürgermeister verbunden, Franz Conrad Romanus. In seine Amtszeit fällt aber auch eine Reihe weiterer Neuerungen, die ihm das Ansehen der Leipziger einbrachte. Zum Weihnachtsabend 1701 brannten erstmals 700 Rüböllaternen in der Stadt, betreut von vier Laternenaufsehern und 18 Laternenwärttern. Leipzig war noch vor Dresden die erste sächsische Stadt mit öffentlicher Beleuchtung.



Erste Straßenbeleuchtung am 24. Dezember 1701, Kupferstich, Inv.-Nr. Mü.XIX/44

Lieblings- und
Sorgenkind
zugleichDer Ratsschrank des Leipziger
Rates im Alten Rathaus Leipzig

Dunkel, prächtig, mächtig - so stand »unser« Ratsschrank seit 1592 nahezu unverändert in der Ratsstube. Und doch war dieses majestätische Mobiliar im Lauf der Zeit sehr fragil geworden, eine Restaurierung notwendig. Die erste Kostenschätzung auf 30.000 Euro ließ das Herz höherschlagen. Wir brauchten Förderer und Freunde für dieses Projekt und fanden dies in Eric Buchmann und der Hieronymus-Lotter-Gesellschaft, die uns seit Jahren unterstützt.

Die Lotter-Gesellschaft ist nicht nur historisch interessiert, sondern auch kreativ und engagiert in der »Geldbeschaffung«. Da ein Banküberfall nicht nur unmoralisch, sondern auch kriminell ist, griffen sie zu legalen Mitteln wie der Lotter-Bude in der Weihnachtszeit, deren Gewinn dafür eingesetzt wurde, genauso wie Spendenaktionen oder Werbeauftritte beim Tag des Handwerks. Letztlich übernahm die Lotter-Gesellschaft vollumfänglich die Restaurierung. Nach intensiver Vorbereitung seitens des Holzrestaurators Matthias Krahnstöver konnten im Oktober 2019 der Auftrag erteilt und der Schrank in die Werkstatt gebracht werden.

Alte Pergamente
modern
geschütztEinmal Waschen,
Legen, Sichern bitte!

Zur Opulenz der Museumsdinge gehören auch Urkunden aus Pergament. Hierbei handelt es sich in großer Bandbreite um wichtige Schriftquellen zur Geschichte der Stadt und der Region. Darunter sind einzigartige Stücke wie ein Antiphonar aus dem 15. Jh. oder Eheverträge der Familie Scherl aus dem 16. Jh. Mehrfachüberlieferungen sind nahezu ausgeschlossen.

Ein Teil dieser Dokumente konnte lange Zeit nicht sachgerecht gelagert werden.

Im Frühjahr 2020 ereilte uns nun die zunächst beunruhigende Auskunft des Restaurators, der Schrank sei doch wesentlich schadhafter als bei den Begutachtungen angenommen. Es wird teurer.

Um den Vorgang zu verstehen, reisten Herr Dr. Hartinger, Frau Dura und ich im Juni 2020 in die Werkstatt von Herrn Krahnstöver. Er hatte mehrfach historisches Mobiliar aus der Ratsstube des Alten Rathauses überarbeitet. Seine Arbeiten überzeugen durch Genauigkeit und Sorgfalt, unnötige Schönheitsverbesserungen vermeidet er.

Herr Krahnstöver zeigte uns an den einzelnen Teilen des Ratsschranks die drei Überarbeitungsstufen in der Oberflächenbehandlung und wir bestaunten fasziniert unseren Schatz, dessen Reichtum uns nicht bewusst war:

Der Schrank ist nicht nur um Vieles heller geworden. Nun werden in den Intarsien Farben und Tiefenperspektiven erkennbar. Durch die geschickte Kombination verschiedener Hölzer, teilweise auch durch Färbung und gebrannte Schatten, treten nun wieder bildliche Motive wie Pflanzen,

werden. Sie waren nur durch einen Bogen Papier getrennt und übereinander in Kartons gestapelt. Sowohl die Pergamente als auch die Siegel unterlagen dadurch einer dauerhaften mechanischen Belastung - ein Zustand, der so nicht mehr hinnehmbar war. Deshalb sollten die Urkunden zukünftig einzeln auf je einem Urkundentablett montiert in alterungsbeständigem Archivkarton untergebracht und die Siegel fixiert werden. Außerdem war ein Teil der Urkunden schmutzig und musste gereinigt werden.

Einen ersten Schritt zur Verbesserung der Aufbewahrungssituation sind wir in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig gegangen. Wir haben 70 Urkunden mit anhängenden Siegeln ausgewählt, die nun in passgenauen und alterungsbeständigen Aufbewahrungsboxen planlegend archiviert



Renaissance-Aktenschrank von 1592 in der Ratsstube, Altes Rathaus, Inv.-Nr. V/355/2003, Foto: Christoph Sandig

Vögel versteckt im Laubwerk, scheinbar geöffnete Türen oder Backsteinwände hervor. Der Schrank vereint mehr Holzarten als bisher bekannt. Sogar eine sehr alte Mooreiche ist dabei. In vielen Stellen wurde mit sogenanntem Holzspänemarmor gearbeitet. Hierfür werden Holzspäne unterschiedlich eingefärbt und dann gepresst. Das Ergebnis sind kleine Schmuckmedaillons.

Dafür hatte der Restaurator mehrere Schichten Schmutz und Lack abtragen müssen, teilweise mühsam mit Wattetupfer und einer Speziallösung. Zudem musste der Schrank nahezu von allen Seiten gefestigt werden. Kaum zu glauben, dass man beim Rumstehen so viel Schaden nehmen kann. Für diese Sonderbehandlung konnte auch eine seriös kalkulierte Stundenzahl nicht ausreichend sein. Das wurde uns bewusst. Aber das Zwischenergebnis gibt dem Mehraufwand Recht.

werden. Es handelt sich dabei um 17 Einzelverpackungen, vorrangig für gebundene Urkunden, und um 27 Kombiverpackungen, in denen jeweils zwei Objekte Platz finden. Um die Siegel und Pergamente vor weiteren mechanischen Beanspruchungen zu schützen, sind sie nun mit Hilfe von Montage-Elementen aus Wellpappe auf den Tablett fixiert. Möglich wurde dies dank der finanziellen Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung



Zustand und Aufbewahrungssituation der Urkunden und Siegel vor Projektstart. Inv.-Nr. I.Sei.14.4

An jenem Nachmittag nahmen wir ein Wechselbad der Gefühle, als wir die Dimension des Schadens begriffen. Und doch waren wir Feuer und Flamme, hat doch dieser Schrank unter dem Mantel der alten Lack-schichten viel mehr zu erzählen.

Bleibe wie so oft die leidliche Frage des Geldes. Aber auch die konnte geklärt werden, die Lotter-Gesellschaft und teilweise auch das Museum übernehmen die ausstehende Restsumme. Und so freuen wir uns im Sommer/Herbst 2021 auf die Rückkehr des Kleinods in den Ratssaal, wobei »klein« in diesem Fall relativ ist.

Dass wir mit den Lotter-Freunden treue und engagierte Unterstützer zur Seite wissen, motiviert uns als Museumsteam jeden Tag aufs Neue!

für Kultur Medien (BKM), Kulturstiftung der Länder (KSL) und Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK).

Das war aber nur der erste Schritt, denn der Gesamtbestand an Urkunden umfasst knapp 2.000 Dokumente, darunter mehr als 200 Pergamente. Wir sind weiterhin gefordert, unseren Urkunden ein sicheres Zuhause zu bieten.



Nachher: Urkunden und Siegel werden in den Stülpedeckelschachteln archivgerecht aufbewahrt. Inv.-Nr. I.Sei.14.4



AUTORIN
Dr. Maïke Günther | Projektleitung
Rathausumbau von Seiten des Museums



Visualisierung Festsaal Altes Rathaus, © Adlich & Fliedner mit Studio Martin Beck

Schlagzeilen zum Umbau

»Neben der Aufwertung des Eingangsbereiches und der Verbesserung der Beleuchtung geht es vor allem um die elektro- und brandschutztechnische Ertüchtigung des Gebäudes, wofür einige hunderte Meter neue Kabel verlegt werden müssen. Dabei gilt es, so behutsam wie möglich in unserer besten Stube der Stadt vorzugehen. Die Gesamtkosten für die Baumaßnahme betragen, einschließlich der bereits erfolgten Fassadensanierung, rund 2,5 Millionen Euro. Darin enthalten sind Fördermittel in Höhe von 990.000 Euro aus dem Programm VwV Investkraft des Freistaates Sachsen.«

Dr. Ansgar Scholz, Sachgebietsleiter Bauinvestition Kulturamt der Stadt Leipzig

»Ziel war es, den Entree-Bereich zu einer großzügigen Willkommensgeste umzugestalten. Ein raumgreifendes Mittelmöbel empfängt den Besucher mit ausformulierten Kompetenzen, welches selbstbewusst die Mitte der Lounge besetzt und dabei gleichermaßen die Funktion von Kasse, Shop sowie Sitzmöbel in sich vereint.

Die Garderobe nimmt sensibel die Kubatur des Raumes auf und umfasst Schließfächer für den täglichen Besucherverkehr sowie auffaltbare Hängemöglichkeiten für Garderobe bei Großveranstaltungen. Zwei kleinere, dem Mittelmöbel formal entsprechende Sitzmöbel sind frei im Raum positionierbar und laden zum Verweilen ein.«

Martin Beck, Gestalterteam Adlich & Fliedner mit Studio Martin Beck

Von der Pflicht zur Kür

Der Umbau des Alten Rathauses als Herausforderung und Chance

Wir schreiben Ende Januar 2021, mittwochs halb fünf Festsaal des Alten Rathauses, und ich bin allein in der Etage, keine Besucher, keine Aufsicht. Nicht einmal die Fürsten und Stadtrichter wachen über den Museumsalltag in der guten Stube Leipzigs. Wozu auch, die Objekte sind alle im Depot, die Ausstellungsarchitektur verpackt oder entsorgt. Es ist ein ungewohnter Anblick und doch ein erhebendes Gefühl, in Gemeinschaft mit der Firma Museal und als Team des Stadtgeschichtlichen Museums haben wir die erste Etappe der brandschutzgerechten Modernisierung der Elektroleitungen in der historischen Etage geschafft – keine Kür, sondern eine Pflicht, ohne sie wäre der Weiterbetrieb als Museum und städtischer Repräsentationsraum weder zulässig noch verantwortbar.

Was sich momentan im Alten Rathaus vollzieht, ist jedoch mehr als eine turnusmäßige Renovierung, sondern eine Herkulesaufgabe für alle beteiligten Gewerke. Dafür werden der Festsaal ebenso wie die gesamte Beletage des Rathauses im Jahr 2021 über Corona hinaus geschlossen bleiben. Museumsgäste können dennoch im zweiten Obergeschoss in der geöffneten Ausstellung Leipzigs Moderne entdecken und die

Gegenwart der Stadt Leipzig im Spiegel der Zeitgeschichte sehen.

In der ersten Etage erfolgte bereits der vollständige Rückbau der Ausstellung. Dafür wurden Urkunden, Bücher, Kunstwerke, Installationen und Ausstellungsarchitektur aus 13 voll ausgestatteten Ausstellungsräumen sowie Festsaal und Ratsstube geräumt. Das beinhaltete auch die Abnahme und Sicherung großformatiger Gemälde des 15. bis 19. Jh. wie beispielsweise der Fürstenbilder sowie weitere Kunstentnahmen nach einem zuvor über mehrere Monate erarbeiteten und vorgegebenen Raumbuch. Ungefähr 1.200 Museumsgegenstände wurden innerhalb von sechs Wochen verpackt, gesichert und eingelagert. Vitrinen und Einrichtungsmöbel wurden vor Ort gesichert, weiteres Kunstgut in die Depots des Museums transportiert. Die Länge der benutzten Pappen und Papiere, Tyvekstoffe und Folien erstreckt sich über mehrere Kilometer.

Darauf hatten verschiedene Fachplaner seit Monaten hingearbeitet. Mit Architekten und Mitarbeitern des Museums wurden Detaillösungen diskutiert, die Ausschreibung der Gewerke vorbereitet und der Bauablaufplan zusammengestellt, der das Ineinandergreifen aller Baumaßnah-

men berücksichtigen muss und sich hoffentlich nicht allzu oft ändert. Neue Horizonte und logistische Herausforderungen für alle Beteiligten. Soweit die Pflicht, bliebe die Kür: Bei aller Anstrengung eröffnet sich hier doch auch die Chance, nicht nur manche dieser hängenden Kunstschätze erstmals seit Jahrzehnten restauratorisch zu begutachten, sondern vielmehr die Ständige Ausstellung und den historischen Festsaal besucherfreundlich umzugestalten und ab der Wiedereröffnung im ersten Quartal 2022 in neuem Licht erstrahlen zu lassen.

In Zusammenarbeit mit dem Gestalterbüro Adlich & Fliedner mit Studio Martin Beck wird vor allem der Eingangsbereich umgestaltet und die Beleuchtung modernisiert. Kassentresen und Garderobe erscheinen dann in deutlich jüngerem Gewand und schmücken dennoch den Festsaal. Der überdimensionierte Eingangstresen verwandelt sich in ein schwebendes Raumelement mit attraktiven Displays für Museumspublikationen und Merchandising-Produkte und rückt in die Mittelachse des Saals. Die neue Garderobe wird eleganter und platzsparender. Mit dem Umbau und dem Verzicht auf die massigen Pultvitrinen entsteht in den Fensternischen Platz für Großobjekte und verschiedene Vermittlungs-

angebote. Sitzmöglichkeiten laden insbesondere Kinder und Familien zum Verweilen ein und führen das Publikum in die Welt des Renaissancebauwerks und seiner Geschichte. Das geplante neue Beleuchtungskonzept mit Lichtschienen und Einzelspots soll den Festsaal optisch aufwerten, die Galerie der Kurfürsten und Stadtrichter wie auch die Pretiosen der Architektur erstmals differenziert ansteuerbar ins rechte Licht setzen. Zugleich ist der Festsaal für die vielen verschiedenen Nutzungen wie Konzerte, Lesungen, Empfänge oder Vorträge bestens ausgestattet. Diese Maßnahmen sind zusätzlich zu den bereits vorgesehenen Bauarbeiten im zweiten Bauabschnitt bei der Sanierung des Alten Rathauses geplant.

Das Alte Rathaus gehört zu den bekanntesten Repräsentationsbauten der Stadt und den bedeutendsten Renaissancebauwerken im mitteldeutschen Raum. Im Festsaal tragen sich hohe Gäste in das Goldene Buch der Stadt ein. Hier wird zu Empfängen, Konzerten und Eröffnungen geladen. Die Gäste schätzen die authentische Atmosphäre des Festsaals und der Ratsstube und sind einhellig begeistert davon, wie diese Räume Geschichte »atmen«. Altes Rathaus und Festsaal sind zugleich Teil des Stadtgeschichtlichen

Museums. In den Räumen rund um den Festsaal verweisen hochkarätige Kunstwerke und prunkvolle Ausstattungsstücke auf die goldenen Zeiten Leipziger Geschichte, auf die boomende Handelsstadt, die Stadt der Reformation oder das überragende Wirken Johann Sebastian Bachs. Geschichte begegnet Geschichten anhand originaler und herausragender Objekte und Überlieferungen; dabei deutlich zu spüren ist auch die historische Rolle des Alten Rathauses, hier wurde gefeiert und gerichtet, verwaltet und regiert. Mit der Ausstellung im Alten Rathaus wird dem historischen Gedächtnis der Stadt Leipzig ein würdevoller wie streitbarer Rahmen verliehen.

Wir dürfen gespannt bleiben auf das wunderbare Ergebnis.



AUTORIN

Dr. Johanna Sänger | Kuratorin Stadt- und Landesgeschichte ab 1800



Dreherei für Wellen der Bleichert-Werke, Festschrift Leipzig, 1908, Sign. I L 84



Blick in die Werkkuche des VEB Verlade- und Transportanlagenbaus Leipzig. Foto, Raphael, 1969, Inv.-Nr. F/1154/1978



Versubte Corona-Angst? Modell der Klorollen-Torte »Weißes Gold«, der Bäckerei Kleinert, Inv.-Nr. V/2020/17

Die Eidechse - Ein Leipziger Original

Unter diesem tierischen Namen ließ der renommierte Seilbahn-Hersteller Bleichert AG 1923 einen Elektrokarren patentieren. Universell einsetzbar, beruhte seine sprichwörtliche Wendigkeit auf der originellen Lenkung durch Gewichtsverlagerung des Fahrers auf einem Fußbrett. Bereits damals galt Elektromobilität als Zukunftstechnologie - bis die Kriegswirtschaft das unterbrach. Bis 1961 produziert, gehörten die Fahrzeuge aus Gohlis in der DDR zum Alltag in Betrieben oder auf Bahnhöfen. Eine der letzten Eidechsen aus Vorkriegsproduktion wurde vom Museum erworben.

Koloniale Spuren online sichtbar



Schaustellerzettel, 1861, Inv.-Nr. IV/89

Mehr als tausend seltene Schaustellerzettel besitzt das Museum und damit eine der größten Sammlungen ihrer Art. Mit solchen frühem Plakaten bewarben reisende Unternehmer zu Messezeiten vor allem im 19. Jh. alle möglichen Neu- und Seltenheiten. Heute ist es glücklicherweise undenkbar: Neben seltenen Tieren wurden auch Menschen aus Afrika und anderen Kulturen so auf der Kleinmesse vorgeführt. Auch diese düstere Geschichte ist dank vollständiger Digitalisierung nun für Forschende weltweit in der Sammlungsdatenbank stadtmuseum.leipzig.de einsehbar.

Kapp-Putsch 1920 aus Augenzeugensicht

Durch die Kämpfe zerstört Volkshaus
Foto: Eduard Krömer, 1920, Inv.-Nr. S/72/2001

Ein seltener Privatbericht über die blutigen Folgen des Umsturzversuchs ist als Schenkung einer Familie nun Teil der Sammlung (Inv.-Nr. A/2020/5). Der Leipziger Anwalt Adalbert Thiele war in seiner Wohnung nahe des Augustusplatzes zwischen die Fronten geraten. Er schildert in seinen Aufzeichnungen ausführlich die Straenkampfe zwischen Soldaten der Reichswehr und Freikorps und bewaffneten Arbeiterwehren ab dem 13. März 1920.

Blech, Papier und Bytes

Transformationen gesammelt und ausgestellt

Aktuelle Themen standen 2020 im Mittelpunkt der Sammlungsarbeit zur Alltagskultur und neueren Stadtgeschichte. Dabei reichte der Bogen von Aspekten der Industriegeschichte Leipzigs bis zur Corona-Pandemie, die die Stadtgesellschaft seit Frühjahrsbeginn überrascht und im Griff gehalten hat.

Für das sächsische Jahr der Industriekultur entstand im Museum die Ausstellung »WerkStadt Leipzig. 200 Jahre im Takt der Maschinen«, die die Entwicklung wichtiger Branchen und Infrastrukturen aufzeigt. Obwohl besonders die Industrialisierung im 19. Jh. in der Ständigen Ausstellung im Alten Rathaus thematisiert wird, wurde die Zeit danach bisher nur ausschnittsweise ausgestellt. Dabei ist Leipzig bis heute eine Industriestadt mit internationaler Ausstrahlung. Im Verbund mit den Messen haben bekannte Marken und

Produkte das Image der Stadt bestimmt. Die Ausstellung greift diese Traditionen der Industriekultur auf und zeigt am Beispiel bedeutender Firmen deren wechselhafte Geschichte: vom Aufbruch der Dampfmaschinenzeit über Krisenjahre, die Mittäterschaft und den Niedergang im Zweiten Weltkrieg, anschließende Neuanfänge und den Systemumbruch 1990. Das Maschinenzeitalter überzog die wachsende Stadt jedoch auch mit einem dichten Netz aus Schienen, Straßen und Wasserwegen und brachte die Anbindung an den Luftverkehr. Die Ausstellung präsentiert Maschinen und Produkte ebenso wie Menschen und ihre Geschichten.

Dazu konnten seltene historische Maschinen, Geräte und Modelle ausgeliehen werden. Das reichte von einer mehr als 100 Jahre alten industriellen Schneidemaschine der Firma

Karl Krause (Deutsches Buch- und Schriftmuseum der DNB) über historische Pflüge (BBG Amazone GmbH) oder das Modell eines Schwimmkrans (Takraf GmbH) bis zu Mess- und Steuerungsgeraten (Elektrotechnische Sammlung Markkleeberg).

Einige sehr große Exponate, aber auch sehr kleine oder sogar nur virtuelle Dinge kamen dabei neu in die Sammlung, darunter eine Bleichert-»Eidechse«, Firmenkleidung oder -dokumente sowie Lebensgeschichten. Eigens produzierte Interviews führten in die jüngere Vergangenheit von Betrieben seit der Nachkriegszeit. Sie erzählen aus der Vielfalt der Leipziger Industrietraditionen und Arbeiterkultur sowie dem Wandel zur Stadt von heute. Alle diese Neuerwerbungen sollen das Thema in der Sammlung stärken.

Hätten Sie das gedacht?

Fast gleichzeitig mit dem überraschenden Beginn der Corona-Pandemie begann das Museum mit der Dokumentation dieser Ereignisse. Dabei war alles interessant, was den Umgang der Stadtgesellschaft zeigt: Einige Plakate und Werbung künden von der Buchmesse 2020 und anderen Veranstaltungen, die ausfielen. Mahmoud Dabdoub fotografierte im Auftrag des Museums Orte und Menschen unter den veränderten Bedingungen. Die Stadtverwaltung stellte einzelne Muster von Schutzkleidung aus den Theaterwerkstatten und Videoaufnahmen zur Verfügung. Flyer von Corona-Leugnern kamen als Zeugnisse des Umgangs mit Angst ebenso dazu wie solche des Muts, etwa Angebote für Nachbarschaftshilfe. Auch diese Sammlung wird weitergeführt.

Betriebsgeschichte(n) erzählt

Zeitzeugeninterviews digital als Sammlungsobjekt

Lebensgeschichten aus der DDR, der Wendezeit 1989/1990 und der folgenden Umbrüche sind bisher oft nur von Burgerrechtlerinnen und Bürgerrechtlern oder Prominenten überliefert. Zwar sind viele Dokumente, Fotos oder (weniger) Alltagsgegenstände überliefert, aber sie können nicht alle Aspekte zeigen.

Besonders wenig ist bisher aus dem Arbeitsleben der mehr als 80.000 Menschen bekannt, die in Leipziger Industriebetrieben arbeiteten. Viele von ihnen verloren nach 1990 ihre Arbeit und mussten sich neu orientieren. Für die Ausstellung »WerkStadt Leipzig« waren zehn von ihnen bereit, ihre Geschichten vor der Kamera zu

erzählen. Wie funktionierte ein Betrieb in der DDR, welche Ereignisse prägten? Worauf kann man und frau bis heute stolz sein oder was macht immer noch wütend? Wie erlebten die Menschen die Transformationen nach der Wiedervereinigung? Diese Interviews mit einer Textilfacharbeiterin, ehemaligen Metallarbeitern und Dru-

Manfred Füge,
WerkzeugmacherIngrid Grieger,
TextilfacharbeiterinTat-Thang Pham,
ehemaliger Vertragsarbeiter

ckern, Ingenieuren, einem Designer sowie einem Werkleiter laden in der Ausstellung und auf unserer Website zur Diskussion der Industriegeschichte Leipzigs ein. Als historische Quellen werden die digitalen Filme in die Museumssammlung aufgenommen und stehen für künftige Projekte zur Verfügung.



Dreharbeiten für das Interview mit Lothar Knauth, Technologie.



AUTORIN
Kerstin Sieblist | Kuratorin Musik- und Theatersammlung

**Mendelssohns
Reisetruhe in alter
Schönheit**



Aufgehellter Zustand nach der Restaurierung durch Betina Beck, Inv.-Nr. V/2726/2007

Eine seltene Truhe aus dem Besitz von Felix Mendelssohn Bartholdy zeigt nun wieder ihre alte Farbenpracht. Um 1840 in England entstanden, sind hier Reiseszenen aufgemalt, die in enger Verbindung zu Mendelssohns Liebe für Großbritannien stehen dürften. Dank großzügiger Förderung der Ernst-von-Siemens-Stiftung konnten Mendelssohn-Haus und Museum die behutsame Restaurierung veranlassen. Nun ist sie als Dauerleihgabe wieder im Mendelssohn-Haus zu besichtigen.

Böser Wagner?

Dem in Leipzig geborenen Komponisten Richard Wagner ist seit 2014 ein eigener Raum im Alten Rathaus gewidmet. Im Mittelpunkt steht ein wertvolles Instrument aus seinem Besitz, eine Kombination aus Schreibtisch und Klavier. Wagner nannte es »Componierclavier« und nutzte es auch gern als solches. Im Jahr 2020 wurde der Raum um ein Exponat erweitert, Wagners abstoßenden Aufsatz »Das Judentum in der Musik«. Es zeigt den Tondichter auch als problematische Persönlichkeit, die aus Kränkungerfahrungen, Ressentiments und Neidgefühlen gegenüber Komponisten wie Mendelssohn und Meyerbeer heraus eine Kunsttheorie mit antisemitischer Stoßrichtung entwickelte.

**Ihre Geschichte(n)
gesucht**

Im Herbst 2022 widmet sich eine Sonderausstellung dem Thema »Die Musikstadt Leipzig im Nationalsozialismus«. Wenn Sie die Zeit zwischen 1933 und 1945 noch miterlebt haben: Erinnern Sie sich an besondere Konzert- oder Opernerlebnisse? Oder daran, wie das Mendelssohn-Denkmal abgerissen wurde? Hat Ihr Klavierlehrer Sie Mendelssohn spielen lassen, obwohl das längst verboten war? Oder gehörten Ihre Eltern vielleicht zur Swing-Jugend oder zum Hot Club Leipzig?

Wir interessieren uns für Ihre Geschichten, Fotos, Filme und Objekte. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
kerstin.sieblist@leipzig.de
Tel. 0341/9651314

Schweres Gestein

Wagner, Hitler und der Ankauf eines Denkmalfragments

Nun war das Wagner-Relief also da. Doch seltsam, als der LKW Ende 2020 vor dem Haus Böttchergäßchen eingeparkt hatte und seine gewichtige Fracht losgeworden war, kam erstmal kein innerlicher Jubel auf – wie sonst, wenn man ein schwer erkämpftes neues Sammlungsgut endlich sein (Museums-) Eigen nennen kann. Vielmehr machten sich Zweifel breit: Hatte das Relief während seiner Reise von Oberbayern nach Leipzig gelitten? Wieso sah der Stein so dunkel aus, ganz anders als auf den vorher geschickten Fotos? Und vor allem: War das schwere, unhandliche Teil wirklich den Preis wert, zu dem es angekauft wurde, oder eher ein Klotz am Bein, der zu viel Magazinplatz belegen und mit seiner fragwürdigen Geschichte nichts als Ärger bringen würde?

Ein Rückblick: 1932 hatte der Leipziger Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler den Wettbewerb für ein Richard-Wagner-Denkmal am östlichen Ufer des Elsterbeckens ausgeschrieben; der 50. Todestag des Komponisten stand bevor. Gewinner war der damals noch unbekannt Stuttgarter Bildhauer Emil Hipp. Er hatte mit seinem Entwurf, der Reliefplatten an einer Umfassungsmauer sowie einen zentralen Denkmalsblock und einen Brunnen vorsah, den Geschmack der Jury getroffen. Wenig später traf er allerdings auch den

Geschmack der Nationalsozialisten: Den Grundstein für das monumental geplante Denkmal in der etwa fußballfeldgroßen Anlage legte Adolf Hitler 1934 persönlich. Bis 1944 stellte Hipp die meisten Teile fertig. Doch nach 1945 war an eine Aufstellung aufgrund seiner Wahrnehmung als »NS-Propaganda« nicht mehr zu denken. Auch galt Emil Hipp inzwischen als allzu beflissener Künstler im nationalsozialistischen Deutschland. Die Teile wurden in alle Winde verstreut oder zerstört und vereinzelt auch an private Wagner-Liebhaber verkauft. Das meiste war verschollen. Im Sommer 2020 tauchten drei Stücke aus Privatbesitz wieder auf, zwei Reliefs standen zum Verkauf. Prof. Helmut Loos vom Richard-Wagner-Verband Leipzig informierte unser Haus und schickte Fotos: Das kleinere Relief zeigt Hans Sachs und verweist auf die Oper »Die Meistersinger«, das größere, das aus zwei Steinplatten besteht, thematisiert mit Siegfried



Wettbewerbszeichnung von Emil Hipp zum Richard-Wagner-Denkmal, Postkarte 1933 PK000921, Inv.-Nr. PK000921

Freitag halb eins

Neue Mittagskonzertreihe »Klangpause« mit Studierenden der Hochschule für Musik und Theater Leipzig

Seit Januar 2020 hieß es jeden Freitagmittag »KLANGPAUSE«. Das war kein Aufruf zum kollektiven Schweigen, zum temporären Unterdrücken jeglicher Geräusche oder Klänge, sondern im Gegenteil: Wir starteten eine neue Reihe von Mittagsmusiken.

Sie fanden im vergangenen Jahr im Alten Rathaus statt. Das Angebot richtete sich an Einheimische und Touristen, die beim Stadtbummel oder in ihrer Mittagspause ein besonderes kulturelles Erlebnis suchen. Die

Idee zur Reihe war entstanden, nachdem in der Studioausstellung zum Clara-Schumann-Jubiläumsjahr 2019 regelmäßige Sonntagskonzerte stattfanden, die zusammen mit Leipziger Musikschulen organisiert und erfreulich gut besucht worden waren. Nun sollte Musik auch regelmäßig im historischen Festsaal des Alten Rathauses erklingen, dieser »besten Stubek« der Stadt. Eigentlich erstaunlich, dass es das bisher noch nicht gegeben hatte, denn die Nutzung dieses Raumes als Klangraum passt tatsächlich gut sowohl zu den musikalischen Themen der Ständigen Ausstellung, als auch zur verbürgten historischen Nutzung des Rathauses als Bankettsaal, Konzertstätte und Auftrittsort der alten Ratsmusik. Mit einem Musikwissenschaftler als Museumsdirektor wurde es nun aber rasch Realität.

Die rund halbstündigen Konzerte wurden vorrangig von den Klavierklassen



Das Relief »Hans Sachs«, ein Fragment des nie errichteten Wagner-Denkmal am Elsterbecken, wird in Augenschein genommen.

und Brünnhilde den »Ring des Nibelungen«. Gemeinsam mit dem Wagner-Verband wurde der Ankauf in Angriff genommen. Um die Finanzierung des größeren Reliefs kümmerte sich der Verband. Das kleinere »Hans-Sachs«-Relief war für unser Museum bestimmt und soll 2022 in einer Sonderausstellung gezeigt werden, die die Musikstadt Leipzig in der Zeit des Nationalsozialismus thematisiert.

Nun lag die Natursteinplatte hier auf einem Transportroller, eine halbe Tonne schwer. War es Nazikunst? Darüber wird wohl noch länger debattiert werden. Für mich ist es

eine historische Sachquelle, und zwar nicht nur die zu einer schwierigen Denkmalsgeschichte, die wiederum die komplizierte Leipziger Wagner-Rezeption widerspiegelt. Es ist vor allem ein Zeugnis eines Kapitels Leipziger Musikgeschichte, das nicht zu deren sonst so hell strahlenden Sonnenseiten gehört. Denn während 1934 auf der einen Seite Wagner zum Nationalkomponisten und »arischen Musikgenie« stilisiert und auf den Sockel gehoben wurde, wurde ein anderer Komponist nur zwei Jahre später im buchstäblichen Sinne vom Sockel gestoßen: Felix Mendelssohn Bartholdy. Diesen schmerzhaften Prozess zu thematisieren, abzubilden und deshalb selbstverständlich auch zu »sammeln«, ist Museumsauftrag.

Als das Relief einige Tage nach seiner Ankunft getrocknet und der Korallen-Kalkstein wieder hell geworden war, machte sich dann doch so etwas wie Freude breit – über ein Fragment, das hoffentlich dazu beitragen wird, ein wichtiges Stück Leipziger Stadtgeschichte bildhaft zu dokumentieren.

der Hochschule bestritten, umfassten aber auch kleinere Kammermusik- und Gesangsbesetzungen. Prof. Christian Pohl und Prof. Gudrun Franke begleiteten das Kooperationsprojekt ambitioniert von Hochschuleseite. Sie sorgten dafür, dass jede Woche Musikstudierende ihr Können präsentierten. Mal diente es ihnen als Vorbereitung für eine Prüfung, mal war es eine Möglichkeit, vor Publikum aufzutreten und das Programm selbst anzumoderieren. Jedes Konzert wurde mit einem kleinen historischen Kalenderblatt eröffnet, das an wichtige Ereignisse oder Jubiläen der Stadtgeschichte erinnert. Die Besucherinnen und Besucher der Konzerte, die manchmal noch einen Museumsbesuch anschlossen, zeigten sich als treues Publikum – eine Win-win-Situation. Dann kam Corona, und die »Klangpause« musste in die Zwangspause. Ab Juli ging es vorsichtig wieder weiter, allerdings mit deutlich

weniger Gästen, aber dafür mehr Abstand. Als im November 2020 die Museen erneut schließen und alle Veranstaltungen absagen mussten, stand schnell fest, dass die »Klangpause« weiter stattfinden sollte, wenn auch digital aufgezeichnet und auf den Kanälen des Museums ausgestrahlt. Und sie wechselte in die Alte Börse. Die gerade frisch angekommene Volontärin Nadine Gerth fuchste sich beherzt und behände in die neue Aufgabe ein.

Im April 2021 steht noch nicht fest, wann die Musiker und Musikerinnen wieder vor Publikum spielen können. Vielleicht ab Sommer? Zumindest gibt es in der Zwischenzeit die Möglichkeit für sie, weiter aufzutreten. Und auch wir lassen auf diese Weise von uns hören: Keine Pause für die »Klangpause«, immer Freitag halb eins.



AUTORIN

Ulrike Dura | Kuratorin Kunstgeschichte
Stellvertretende Direktorin

links: Maximilian Speck von Sternburg und seine Familie, Ölgemälde von Friedrich Matthäi, 1816, Inv.-Nr. K/2018/176

rechts oben: Der Fall der Pauliner-Kirche, Ölgemälde von Brigitte Seeling-Fassbender, 2008, Inv.-Nr. K/2020/212

rechts unten: Immanuel Chamizer, »Nachdem«, aus dem Künstlerbuch »und die Moral ...«, Linolschnitt, 1932, Inv.-Nr. K/2021/3

Eine romantische Vorzeigefamilie, die Sprengung der Paulinerkirche und »Das Märchen vom modernen Mann«

Neuzugänge in der Kunstsammlung

Die Kunstsammlung des Museums erhielt im zurückliegenden Jahr außergewöhnlich vielfältigen Zuwachs durch großzügige Schenkungen. Aus der Familie Speck von Sternburg kam ein großformatiges Familienporträt des Dresdner Malers Friedrich Matthäi von 1816 in die Sammlung. Bis 1945 befand es sich im Stammsitz der Familie im Schloss Lützschna, seither zog es mehrfach um, nun ist es zurück in Leipzig.

Das Gemälde zeigt den Kaufmann, Gutsbesitzer und Mäzen Maximilian Speck von Sternburg im Alter von 40 Jahren mit seiner Ehefrau Charlotte und drei Kindern.

Ganz im Sinne der Romantik ist die Familie in einer Art und Weise »ins

Bild« gesetzt, die ihre innige Liebe hervorhebt. Der Zahn der Zeit hatte allerdings deutliche Spuren an dem Gemälde hinterlassen. Der alte Firnis war so vergilbt, dass die ursprüngliche Farbigkeit weitgehend hinter einem Grauschleier verschwunden war. Restaurierungen sind für das Museum finanziell eine große Herausforderung, in diesem Fall brachte eine ungewöhnliche Kooperation mit der Dresdner Hochschule für Bildende Künste die Lösung: Marie Menesi, Diplomandin im Studiengang »Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung« wählte das Gemälde zum Gegenstand ihrer Diplomarbeit. Sie restaurierte es unter der fachkundigen Aufsicht ihrer Professorin und schloss damit ihre Ausbildung zur Gemälderestauratorin mit Bestnote ab. Die Mühe hat sich gelohnt, die

Malerei erstrahlt in ihrem ursprünglichen Glanz mit frischen und leuchtenden Farben.

Sehr viel weniger harmonisch geht es in dem Gemälde »Der Fall der Pauliner Kirche« von 2008 zu. Die Düsseldorfer Malerin Brigitte Seeling-Fassbender erinnert darin an die Sprengung der Kirche 1968 und zugleich an den Widerstand dagegen: Studenten hatten während des Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbs in der Leipziger Kongresshalle per Zeitauslöser ein Plakat mit der Aufschrift »Wir fordern Wiederaufbau« entrollt. Unter ihnen war der Physiker Dietrich Koch, der als einziger der Beteiligten drei Jahre später verhaftet wurde. Er wurde zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und anschließender

unbegrenzter Unterbringung in der Psychiatrie verurteilt. 1972 wurde er von der Bundesrepublik freigekauft und aus der DDR ausgewiesen. 2020 verstarb Dietrich Koch in Mühlheim an der Ruhr, seine Witwe schenkte dem Museum das Gemälde.

Eine weitere Schenkung kam aus Israel dazu: Im Rahmen der jüdischen Woche 2019 zeigte das Museum eine Ausstellung über die Leipziger Familie Chamizer, den Bildhauer und Arzt Raphael, seine Söhne Immanuel und Gideon, Maler der eine, Keramik-künstler der andere, und den Enkel Dan Chamizer, bekannter Künstler, Filmemacher und Radio-Moderator in Israel. 1938 flüchtete die Familie vor den Nazis nach Israel, Immanuel kam 1948 im Arabisch-Israelischen Krieg ums Leben.

Unerzählt und Unbezahlbar

Künstlerinnen intervenieren zur Stadtgeschichte

Einen Monat lang gab es im Alten Rathaus eine aufsehenerregende Intervention zu sehen, bevor es wegen der Corona-Maßnahmen im November 2020 erneut schließen musste. Aktuelle Kunst von 21 Künstlerinnen wirbelte auf Einladung der GEDOK Mitteldeutsch-

land die traditionell männerdominierte Geschichtserzählung von Kurfürsten und Königen, Ratsherren und Bürgermeistern, Komponisten und Dichtern durcheinander.

Zwischen die ersten sächsischen Fürsten mischte sich eine moderne üppige »Venus«, in der Ratsstube wurden geschredderte Stadtratspapiere verstrickt, neben Rüstungen und Kanonenrohren erinnerten abstrakte »Körperfragmente« an Verletzlichkeit und Tod. Andere Kunstwerke würdigten die meist unbezahlte Arbeit von Frauen, ohne die Geschichte gar nicht stattfinden könnte - Hebammen, Großmütter

und Mütter, Diakonissen. Daneben wurden profilierte Frauen der Kulturgeschichte in Erinnerung gerufen wie die Theater-Reformerin Friederike Caroline Neuber oder die Astronomin Marie Cunitz. Auch dunkle Seiten der Geschichten wie Hexenverfolgung, Todesurteile, Femizid waren Thema. Ob als Zeichnung, Fotografie, Malerei, Installation, Klang-Projektion - subtil oder provokant ging es um die Rückeroberung allzulang Männern vorbehaltenen Positionen

Ein gelungenes Experiment für alle Beteiligten, das Lust auf mehr machte!



Mandy Gehrt, Leipzig »Abarbeiten« Verstrickte Stadtratsvorlagen, seit 2012 fortlaufend. Foto Michaela Weber, GEDOK

Und ich küsse Dich mit allen Gedanken

Parallel zur Retrospektive zum 100. Todestag von Max Klinger im Museum der bildenden Künste widmete sich das Stadtgeschichtliche Museum Klingers langjähriger Lebensgefährtin, der Dichterin Elsa Asenijeff. Ausgangspunkt der Ausstellung waren die mehr als 1.300 Briefe der beiden, die im Museum verwahrt werden.

Elsa Asenijeff hinterließ ein großes eigenes literarisches Werk. Die Ausstellung versuchte, sie jenseits ihrer Rolle als Muse Max Klingers als eine zentrale Figur der literarischen Avantgarde in Leipzig um 1910 zu würdigen. Die Provenienz der wertvollen und weithin unbekanntenen Briefsammlung des Museums zeugt von Elsa Asenijeffs Schicksal und dem Unrecht, das ihr nach dem Tod Klingers widerfuhr: 1926 verkaufte der Vormund der seit 1921 Entmündigten die Briefe an das Museum. Der Erlös sollte für ihre Unterbringung in der Sächsischen Landesanstalt Hubertusburg verwendet werden.

Wer die Ausstellung verpasst hat, kann auf die reich illustrierte Begleitpublikation zurückgreifen. Sie fasst die jahrzehntelangen Forschungen von Rita Jorek zusammen, die ohne Übertreibung als beste Kennerin von Leben und Werk Elsa Asenijeffs gelten kann.

BUCHTIPP

Und ich küsse Dich mit allen Gedanken. Elsa Asenijeff und Max Klinger in Briefen und Bildern, Leipzig 2020, 92 Seiten, € 8,50, zu erwerben über das Museum

In der Ausstellung 2019 waren als Leihgaben fünf Skizzenbücher Immanuelns von 1928 bis 1932 zu sehen, prallvoll skurriler Alltagsbeobachtungen und phantastischer Szenen, eines davon trägt den Titel »Das Märchen vom modernen Mann«. Sein Sohn Dan schenkte diese handgemalten Bücher jetzt dem Museum.



AUTORIN
Lina Frubrich
Provenienzforschung

**Ausblick:
Entziehungskontexte
in der SBZ und DDR**

Das Stadtgeschichtliche Museum hat sich bisher noch nicht eingehend mit der Erforschung des Entzuges und Verlustes von Kulturgut zwischen 1945 und 1990 befasst. Dies soll sich zukünftig ändern.

Es ist bekannt, dass zu DDR-Zeiten aus dem Zentralantiquariat der DDR häufig Bücher und Grafiken in die Bestände übergingen. Dies konnte ich bei der Durchsicht der museumseigenen Inventarbücher entdecken. Das Zentralantiquariat, das Bücher aus kleineren und mittleren historischen Bibliotheken erhielt, die zuvor liquidiert wurden, war vorrangig für den Verkauf von Altbeständen ins Ausland zur Devisenbeschaffung zuständig. Ebenso können Kulturgüter im Zuge der Bodenreform und der Schlossbergungen sowie durch die Republikflucht, Steuerschulden oder Enteignung von privaten Sammlern in die Museumssammlungen eingegliedert worden sein. Dies möchten wir auf jeden Fall in naher Zukunft klären.

**Bald leere Depots
im Museum?**

Eine große Befürchtung ist die Flut an Rückgabeforderungen, mit denen ein Museum konfrontiert werden könnte, sobald ein unrechtmäßig erworbenes Objekt im Bestand festgestellt wird. Doch das Szenario des leeren Museums wird nicht eintreten. Da können alle beruhigt sein. Das Stadtgeschichtliche Museum sammelt seit über 150 Jahren. Hier herrschten nicht nur Unrechtskontexte vor und selbst während der »kritischen« Jahre wurden die Kulturgüter mehrheitlich ordnungsgemäß erworben. Ein Manko: Die Erwerbungskontexte wurden nicht immer im Detail dokumentiert. Diese Lücken zu schließen und die Sammlung weiter zu erschließen ist ständige Aufgabe aller Forschungsbereiche unseres Museums.

**SCHON
GEWUSST ?**

Seit 2019 veranstaltet jährlich, an jedem zweiten Mittwoch im April, der Arbeitskreis Provenienzforschung e. V. den **Tag der Provenienzforschung**. Es werden jedes Mal sowohl digital als auch analog viele spannende Führungen stattfinden, Blogbeiträge geschrieben und Workshops angeboten. Wer sich ein wenig mehr in dieser Thematik vertiefen und die einzelnen Aktionen verfolgen möchte, kann dies unter dem Hashtag #TagderProvenienzforschung auf twitter tun.

Biografien unserer Kunstwerke

Warum die Herkunft von Kunstwerken wichtig ist

Seit Juni 2019 beschäftige ich mich am Museum im Rahmen eines Forschungsprojektes mit NS-Raubgut. Das Projekt wird vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste gefördert.

Wir entschlossen uns, im Sammlungsbereich »Kunst und Kunsthandwerk« zu prüfen, ob sich NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut in den Beständen befindet. Die Erwerbungen, die das Museum zwischen 1933 und 1945 tätigte, bilden den Schwerpunkt. Es wurden in diesem Zeitraum etwa 10.000 Objekte erworben. In dem zweijährigen Projekt können jedoch nicht alle Ankäufe, Schenkungen und Überweisungen von städtischen Ämtern im Detail geprüft werden, sodass wir einen Fokus auf die etwa 325 Gemälde, Plastiken, Aquarelle und Zeichnungen legen.

Bei der sog. Autopsie untersuche ich die Objekte sehr ausführlich. Prüfung der Signaturen, Provenienzmerkmale, Beschädigungen, Montierungen und Materialien – jeder Schritt dieser Betrachtung kann eine Auskunft über einen möglichen Besitzerwechsel und die Herkunftsgeschichte

preisgeben. Daran anschließend startet die eigentliche Recherche zu den Einlieferern: Wer waren die Vorbesitzerinnen und Vorbesitzer? Waren sie eventuell in den NS-Kulturgutraub involviert? Wurde die Person »rassistisch verfolgt«? Oder lässt sich ein Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus gänzlich ausschließen? Um dies herauszufinden und zu klären, richtet sich mein Blick als erstes in die Inventarbücher des Museums, die Akten in den einschlägigen Archiven oder führt zur Suche in den entsprechenden Datenbanken. Nach über 70 Jahren lassen sich allerdings viele Zusammenhänge nicht mehr im Einzelnen lückenlos darstellen. Natürlich bleibt es jedoch das höchste Ziel, sich so gut es geht bei Entzugskontexten einen Überblick zu verschaffen. Das ist zwingend notwendig, um die abschließende Kategorisierung des jeweiligen Kunstwerks in der sog. Provenienzampel vorzunehmen. Hier soll der Bezug auf einen möglicherweise NS-verfolgungsbedingten Entzug einheitlich beurteilt werden: »Grün« bedeutet eine unbedenkliche Provenienz; es kann ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ausgeschlossen werden. »Gelb« zeigt an, dass die Provenienz



Kirche in Connewitz von Friedrich August Siebicke von 1904 - Dieses Aquarell wurde 1941 beim Versteigerungshaus Klemm, der »beedigte und öffentlich bestellte« Versteigerer der Stadt Leipzig, für die Sammlung des Stadtgeschichtlichen Museums angekauft, Inv-Nr. Co 18.

nicht eindeutig geklärt werden kann und es nicht zweifelsfrei unbedenklich ist. Hier müssen weitere Forschungen erfolgen. »Orange« weist eine bedenkliche Provenienz auf, da es Belege für einen Zusammenhang mit einem NS-verfolgungsbedingten Entzug gibt. »Rot« signalisiert, dass das Kunstwerk eindeutig belastet ist und ein Erbspruchsberechtigter gesucht werden muss.

Bisher lässt sich in diesem Projekt eine rote Provenienz sowie zahlreiche offene Provenienzen feststellen. Die meisten Kunstwerke können als unbedenklich betrachtet werden. Die Biografien der Kunstwerke sind im gleichen Sinne individuell wie die ihrer Besitzer, weswegen jeder Fall anders ist.

Meine bisherigen Recherchen ergaben, dass die meisten Erwerbungen in dem besagten Zeitraum von Privatpersonen in das Museum gekom-

men sind. Bei den Gemälden handelt es sich vorrangig um Porträts von ehemaligen Leipziger Bürgerinnen und Bürgern. Die Plastiken sind meist Büsten und Modelle für Denkmäler. Leipziger Stadtansichten und Landschaften sind größtenteils die Sujets der Aquarelle und Zeichnungen. Neben der Betrachtung und Überprüfung der Kunstwerke, ist die Recherche zu den Personen, die uns die Werke schenkten oder verkauften, wesentlicher Bestandteil. Darüber lässt sich viel über die Kontakte des Museums und die Beziehungen zu lokalen Kunsthändlern und städtischen Ämtern herausfinden.

Ziel dieses Projektes ist es, sich mit einem Teil der Sammlung intensiver auseinanderzusetzen, möglichst lückenlos die Besitzer- und Eigentümerfolge jedes Objekts zu rekonstruieren und die Museums- und Sammlungsgeschichte ein Stück weit besser aufzuarbeiten.

Von wann, woher und wem?

Über die Herkunftsgeschichte von Kulturgütern

Vermeint lesen und hören wir in den Medien dieses Wort »Provenienzforschung«. Doch was soll es eigentlich bedeuten? Provenienzforschung? Provinzforschung? Provenienzforschung? Es bleibt zunächst sehr unklar ...

Wenn man sich jedoch den lateinischen Ursprung »provenire« anschaut, das so viel bedeutet wie »hervorkommen, herkommen«, erklärt es sich schon ein wenig besser. Die Beschäftigung mit der Provenienzforschung im Museum heißt somit so viel wie Erforschung der Herkunftsgeschichte von Kulturgütern. Im konkreten bedeutet dies, dass wir uns die Frage stellen, wann hat das Museum von wem z. B. das Kunstwerk erworben und wer besaß es zuvor. Hierbei kann die Erforschung bis zur Entstehung des Arte-

fakts zurückgehen. Während der Recherchen lässt sich viel über die Sammlungsstrategie des Museums sowie über die Biografien der Personen erfahren, die dem Museum Objekte verkauften oder schenkten, oder welche Netzwerke von Interesse waren.

Im besten Falle lassen sich für einen Sammlungsgegenstand die Besitzerwechsel lückenlos darstellen. Dies kann auch als Nachweis der Echtheit eines Kulturgutes fungieren und für die Bestimmung des Wertes auf dem Kunstmarkt essentiell sein sowie den Preis positiv beeinflussen.

Insbesondere bei unrechtmäßigen Entzugskontexten von Kulturgütern – hier wird bei der Provenienzforschung seit Jahren ein Schwerpunkt auf die NS-Zeit gelegt – gilt es, sich

u. a. aus ethischen Gründen der Herausforderung zur Klärung der Herkunftsgeschichten zu stellen.

Einen besonderen Stellenwert erfuhr die Erforschung von NS-Raubkunst mit der »Washington Conference on Holocaust-Era Assets« 1998, als die Grundsätze in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt worden waren, festgelegt wurden. Deutschland folgte dieser Selbstverpflichtung indem 1999 der Bund, die Länder und die kommunalen Spitzenverbände eine »Gemeinsame Erklärung« zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes verabschiedeten.

In jüngerer Vergangenheit rücken zwei weitere Themenkomplexe in den Mittelpunkt der Forschungen: Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten und Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR.

Das Stadtgeschichtliche Museum recherchierte unmittelbar nach der Verabschiedung der »Gemeinsamen Erklärung« nach NS-Raubgut, jedoch ließen zeitliche Befristungen keine umfängliche und systematische Durchsicht zu. Vereinzelt Restitutionsforderungen, Ausstellungsprojekte (u. a. 2007 »Arisierung« in Leipzig) und die Recherchen zu den Kriegsverlusten waren in den vergangenen Jahren im Museum immer wieder Thema.

Einen der acht Schwerpunkte der »Museumskonzeption 2030« der Stadt Leipzig stellt die Provenienzforschung dar, die für das Museum sicherlich auch im Hinblick auf die Bestände aus der SBZ und DDR-Zeit stets ein essentielles Forschungsfeld bleiben wird. Die Provenienzforschung als gesamtgesellschaftliche Herausforderung wird einen erheblichen Beitrag zur Erinnerungskultur leisten.



AUTOR

Steffen Poser | Leiter Völkerschlachtdenkmal/
FORUM 1813, Kurator Militaria und Numismatik

»Also, raus mit die Stühle oder rin mit die Stühle oder was?«

Völkerschlachtdenkmal halb öffentlich

Obige Frage, die Erich Kästner in einem Gedicht über unstete Witterungslagen aufwarf, haben wir uns am Völkerschlachtdenkmal im vergangenen Jahr öfter stellen müssen. »Dürfen wir nun aufmachen oder nicht aufmachen oder was? Dürfen wir nun Konzerte, dürfen wir Workshops, dürfen wir Museumsnacht und Schülerprojekte und Tagungsereignisse?«

Vermutlich werden Sie in dieser Zeitung schon zur Genüge auf das »C-Wort« gestoßen sein. Ich versuche hier mal, ohne auszukommen. Ignorieren kann man das prägendste

Ereignis des Jahres 2020 aber auch nicht. Wie sollte das gehen, wenn zu Ostern die Sonne vom stahlblauen Himmel strahlt und die Tore des bekanntesten Leipziger Bauwerks geschlossen blieben, wenn über Wochen hinweg die Mitarbeiter nur die Buchungen von Gruppenreisen eines gesamten Jahres stornieren, wenn man deutlich mehr mit Hygienekonzepten und Desinfektionsspendern befasst war als mit Besuchern? Und die auch nur auf Abstand!

Natürlich sind die Besucherzahlen abgestürzt. Für uns als Stiftung auch

besonders schmerzlich, weil unser Haushalt auf dem wirtschaftlichen Ertrag an der Denkmalskasse beruht. Rund 120.000 Besucher, 40 Prozent zum Vorjahr, fehlen. Dabei haben wir mit der Wiederöffnung im Mai rasch aufholen können. Im Herbst waren die Zahlen schon fast auf normalem Niveau, ehe wir erneut die Tore schließen mussten.

Genutzt haben wir den verordneten Stillstand für umfassendere Instandhaltungsmaßnahmen am Gebäude. Die ersten Arbeiten der Generalsanierung liegen nun bereits zwei Jahrzehnte zurück, da muss hier und da schon wieder etwas repariert werden. Bei uns war es ein Teil der Fugen des großen Plateaus. Gebaut haben wir natürlich auch. Mit der gärtnerischen Instandsetzung der rechten Wegeseite sind wir im Areal vor dem Denkmalsriesen nun endgültig fertig. Die letzten Schritte der Generalsanierung passieren dann am Hügel und im hinteren Parkgelände. Und nicht nur die Pandemie, auch der erneut sehr trockene Sommer machte zu schaffen, Bäume und Heckenreihen zeigen erste Schäden. Im vorderen Parkareal haben wir nun Leitungen und Hydranten installiert, um hin und wieder künstlich bewässern zu können. Ein personeller und finanzieller Kraftakt bleibt. Am Ende werden wir uns wohl an verbrannte Rasenflächen im Hochsommer gewöhnen müssen.

Und so richtig gute Nachrichten gab es nicht? Doch, man muss sich die meisten kleinen Freuden im Alltag aber selbst bereiten. So schwierig

Veranstaltungen auch durchzuführen waren, ein paar tolle Konzerte hat es gegeben. So ist es gelungen, auch in diesem Annus horribilis den Jahrestag der Schlacht mit einem sehr stimmigen Nachmittag zu begehen. Dieser Gedenktermin ist seit der Denkmalsweihe 1913 nie ausgefallen und er hat auch 2020 stattgefunden. Für ein Stück Normalität sorgte einmal im Monat auch Frank Liebscher. Als Solokünstler konnte er relativ unkompliziert auftreten - mit seinem Saxophon und Bachs Cellosuiten. Weil aber musizierende Menschen neuerdings ähnlich toxisch scheinen, wie Vampire und Werwölfe, haben wir eine elektronische Variante kreiert. Als neues, tägliches Angebot gibt es seit dem letzten Jahr jeweils um 15 Uhr »Klangwelten am Nachmittag«. Über eine leistungsfähige akustische Anlage ist unter der 68 Meter hohen Denkmalskuppel eine 20-minütige Zusammenstellung musikalischer Klangbeispiele aus verschiedenen Epochen zu erleben - eine ganz ungewöhnliche Begegnung mit dem Monumentalbau. Was bleibt? - die Hoffnung, dass es bald wieder besser wird. Während ich diese Gedanken zu Papier bringe, bin ich allein in dem riesigen Gebäude. Nur davor und drum herum ist jede Menge Bewegung. Als ob sie es bezahlt bekämen, turnen, stretchen und joggen da Dutzende bei täglich neu improvisierten Friedrich-Ludwig-Jahn-Festspielen. Der Duracell-Hase lässt schön grüßen!

Ein Unglück kommt selten allein



Gravierte Klippe auf die Pest, Leipzig, 1681, Silber, Inv.-Nr. MS/765/2004

Obige Inschrift einer Medaille erinnert an einen neu entdeckten Kometen und die letzte Pestepidemie in der Messestadt. Zwischen August und Dezember 1680 wütete die Seuche. Eilends veranlasste Gegenmaßnahmen erscheinen uns heute seltsam vertraut. Reisende kontrollierte man auf verdächtige Symptome, behandelte Erkrankte im abgesonderten Pestspital oder stellte sie unter Quarantäne. Wer Kontakt zu Infizierten hatte, durfte öffentliche Plätze nicht aufsuchen. Zwar verließ die Seuche binnen weniger Monate die Stadt, doch fiel ihr rund ein Zehntel der Leipziger zum Opfer.

Auf die Idee, den Seuchenhelfern mit wohlfeilem Beifall vom Balkon zu danken, verfiel seinerzeit niemand. Stattdessen erhielten Ärzte und Pfleger pragmatisch eine überdurchschnittliche Entlohnung.

»Da kam eine feindliche Kugel ...«



Trompete des österreichischen Dragonerregiments »La Tour« Nr. 11, Inv.-Nr. L/2021/1

Museen sammeln, auch in Pandemiezeiten. Seit Kurzem bereichert ein besonders bemerkenswertes Objekt die Sammlung zur Geschichte der Befreiungskriege - die Trompete eines österreichischen Dragonerregiments. Zum letzten Mal im Kriegseinsatz ertönte sie am 22. Mai 1809 in der Schlacht bei Aspern zwischen den österreichischen Truppen und denen Napoleons. Der Trompeter Alois Anzinger schmetterte Kavalleriesignale in dieser ersten Feldschlacht, die der Kaiser der Franzosen verlieren sollte. Das Instrument an den Lippen, durchschlug eine Musketenkugel das Instrument und dann den Kopf des Musikers. Das besondere Stück mit seiner beklemmenden Geschichte wird demnächst im FORUM 1813 am Völkerschlachtdenkmal zu sehen sein.

... oder kann das weg?

Napoleons Nachttopf, Ulbrichts Küchenstuhl und das Taufkleid von Tante Marta

Seit Anfang Oktober 2020 ist im sogenannten Studio im Haus Böttchergäßchen eine Ausstellung zu sehen - zumindest theoretisch. Unter der nur rhetorisch gemeinten Frage einer möglichen Entsorgung widmet sich die kleine Exposition dem Umgang eines Museums mit seinen Objekten und wendet sich damit einer zentralen Aufgabe jeden Museums zu. Wie schon der Titel verdeutlicht, muss es dabei nicht bierernst zugehen.

In der Schau kommen 35 Objekte, die teilweise seit Jahrzehnten die Depots nicht verlassen haben, wieder an die frische Luft. Sie sollen helfen die Frage zu beantworten, warum Geschichtsmuseen sammeln und was es wohl mit der vielbeschworenen Aura der Dinge auf sich hat. Etliche herausragende Objekte aus den Sammlungen des Hauses werden hier vereint, obgleich sie auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun

haben. Ein Nashorn, mehrere Türklinken und der Jagdrock Kaiser Wilhelms II. fügen sich dabei ebenso zueinander wie das im Titel genannte Dreigestirn. Der Zusammenhang stellt sich erst durch die Erzählungen her, für die jedes einzelne von ihnen steht. Wie wandelbar der Blick auf die materiellen Hinterlassenschaften unserer Altvorderen sein kann, wird deutlich, wenn der Besucher in der Ausstellung unterschiedlichen Erzählstränge folgen und so etwas über sozialgeschichtliche, stadthistorische oder sanitäre Aspekte von Nachttopf, Küchenstuhl oder Taufkleid erfahren kann. Trotz des hehren Wortes von der Aura verspricht die Ausstellung eine vergnügliche Spritztour zu Erbstätten unserer Vergangenheit und die Erkenntnis, dass in diesem Falle jedes Ding wenigstens drei Seiten hat. Die Ausstellung läuft noch bis zum 9. Mai 2021 und kann vielleicht sogar auch noch einmal besichtigt werden.



Küchenstuhl, 20er Jahre des 20. Jh. und Pferdeschädel ohne Unterkiefer, wohl 16. Jh., Inv.-Nr. V/560/2003 und G/613/2010



AUTOR
Aiko Wulff
Leiter Sportmuseum



AUTOR
Wolfgang Metz
Sportmuseum



Entwurf zur Gebäudeansicht vom Stadionplatz mit Eingangsbereich 2007, Grafik Weis & Volkmann Architektur, Leipzig

**AUFRUF
SPORT FREI**

Sie waren oder sind im Verein aktiv, betreiben individuell Sport, sind großer oder kleiner Sportfan, arbeiten in der Sportwissenschaft oder sind Funktionär einer Sportart? Dann suchen wir genau Sie; mit Ihren persönlichen Erfahrungen und Geschichten, Objekten und Fotos für das neue Sportmuseum.
Ihr Kontakt: dietmar.schulze@leipzig.de

Neuerwerbungen und Schenkungen

Im Jahr 2020 verzeichnete das Sportmuseum 33 Sammlungszugänge mit insgesamt 358 Objekten. Der größte Teil dieser Zugänge waren Schenkungen. Eine hervorhebende Neuerwerbung stellt das Gemälde »Ringer« des inzwischen 80-jährigen Malers Hans Ticha dar, das dank großzügiger Spender direkt aus seinem Besitz angekauft werden konnte. Das 110 x 121 cm große Ölbild schuf Ticha 1984, zu dieser Zeit in Berlin lebend. Seine in Richtung Pop-Art eingeordneten Werke, die sich häufig auch mit dem Thema Sport beschäftigen und diesen oft kritisch beleuchten, sind gefragt. Werke des jetzt in Maintal lebenden Künstlers befinden sich in renommierten Museen und Sammlungen, u. a. im Deutschen Historischen Museum Berlin und im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn.

Der lange Lauf zum neuen Sportmuseum Leipzig

Neueröffnung im ehemaligen Schwimmstadion für Mitte 2024 geplant

»Man darf jetzt nicht alles so schlecht reden, wie es wirklich war«, versuchte es einmal der Fußballspieler Fredi Bobic auszudrücken. Tatsache ist: Seit sage und schreibe 25 Jahren ist das Museum nun in Kellerräumen am Sportforum untergebracht. Und dennoch: Mit Sport-Ausstellungen, der Sportroute und einer stetig wachsenden Sammlung bleibt das Sportmuseum lebendiges kulturelles Gedächtnis für den Sport in Leipzig.

Nach einem Vierteljahrhundert im Interim drängt das Museum jetzt zum Aufbruch, und das zu Recht! Das neue Zentralmagazin auf der Alten Messe ist schon in Planung - dort wird künftig auch die Sammlung des Sportmuseums unterkommen. Einen

großen Teil der schönsten, ältesten und wichtigsten Objekte für die neue Dauerausstellung sind 2020 bereits in die Zentrale im Haus Böttchergässchen umgezogen: zur Sichtung, Restaurierung und Digitalisierung. Darunter befindet sich auch die Eintrittskarte zum ersten Fußball-Länderspiel in Leipzig, das 1912 gegen die Niederlande stattfand.

Aber nicht nur für Fußball steht das Sportmuseum, sondern für alle Sportarten, die in Leipzig betrieben werden oder ehemals betrieben wurden. Für die Neueröffnung hat sich das Museum einen ambitionierten Zeitplan gesetzt und möchte bis 2024 an den Start gehen. Das Sportmuseum zieht dann in ein neues Gebäude von RB Leipzig am Sportforum ein. Die Verhandlungen der

Stadt Leipzig mit dem Erstligisten sind 2020 gut vorangekommen und befinden sich 2021 auf der Zielgeraden.

Bis der Startschuss für das neue Museum fällt, bleibt das Sportmuseum daher fleißig im Trainingslager, und das heißt, all die Dinge zu tun, die auf dem Weg zu einer neuen Ausstellung anstehen. Das Museumskonzept macht jedenfalls schon jetzt die körperliche Bewegung und die gesellschaftliche Teilhabe besonders stark. Dazu gehört auch, die Zusammenarbeit mit Vereinen zu suchen ebenso Zeitzeuginnen und Zeitzeugen vor die Kamera zu bringen, die aus ihrem Sportleben erzählen.

Und dann war da 2020 ja noch die Covid-19-Pandemie! Paradoxerweise

nahmen in den Zeiten des Lockdowns im Sportmuseum die Nutzeranfragen eher zu. Vielleicht fand die eine oder der andere endlich Zeit, sich mit sporthistorischen Themen zu beschäftigen. In einer Lockdown-Pause kam ich im September in der Nachfolge von Gerlinde Rohr als neuer Museumsleiter zum nun dreiköpfigen Team im Museum hinzu. Der Förderverein Sächsisches Sportmuseum e. V. musste seinen traditionellen Glühweinstand auf dem Weihnachtsmarkt jedoch aufgrund erneuter Auflagen ausfallen lassen. Ebenso konnten zahlreiche geplante Veranstaltungen des Sportmuseums 2020 nicht umgesetzt werden. Manche sollen aber nachgeholt werden und manchmal ist ein längerer Anlauf für einen gelungenen Absprung ja auch ganz gut.

BSG Chemie und Museum spielen sich die Bälle zu

Der Alfred-Kunze-Sportpark in Leutzsch wurde 100 Jahre alt. BSG Chemie und das Stadtgeschichtliche Museum vereinbarten aus diesem Anlass eine engere Zusammenarbeit. Daraus entstanden bereits mehrere gemeinsame Veranstaltungen, eine Publikation und eine Sonderausstellung, die 2021 im Museum der bildenden Künste gezeigt wird. Die Botschaft erläutert Alexander Mennicke von Chemie: »BSG Chemie mit unserem Stadion ist ein wichtiger Teil der Stadtgeschichte, der weit über Fußball hinausreicht.« Museumsdirektor Dr. Hartinger teilt diese Einschätzung und sagt zu der Kooperation: »Lokalgeschichte, Arbeitersport und Fußballkultur ist eine für beide Seiten attraktive Mischung«. Weitere gemeinsame Aktionen werden daher folgen.

Sportroute Leipzig

Neue Stationen am Start

Leipzigs Sporttradition ist lang und vielfältig. Um diese auch im Stadtraum an authentischen Schauplätzen sichtbar zu machen, wurde vom Sportmuseum das Projekt Sportroute Leipzig initiiert. An 22 Standorten soll mit optisch auffälligen Wandtafeln und Fahnenstelen auf herausragende Themen der Bewegungskultur hingewiesen werden. Der Besucher trifft dabei auf unterschiedliche Orte und Gebäude aus mehr als 200 Jahren lokaler Sportgeschichte, die von bemerkenswerten Sportstätten, Sportarten, Sportclubs und -verbänden oder auch von Personen im Leipziger Sport er-



Eröffnung der Station Nr. 7 »Fußball«, Fockeberg, Zugang gegenüber Hardenbergstraße, am 28.06.2019

Bisherige eröffnete Stationen der SPORTROUTE Leipzig

- Station Nr. 1 »Erstes Turnhaus«,** Turnhalle Leplaystraße, Leplaystraße 11
- Station Nr. 7 »Fußball«,** Fockeberg, Zugang gegenüber Hardenbergstraße
- Station Nr. 17 »Golf«,** Europahaus, Augustusplatz 7
- Station Nr. 18 »Jüdische Sportvereine«,** Ehemaliger Sportplatz des Vereins Bar-Kochba, gegenüber Delitzscher Straße 133

zählen. Die Projektrealisierung begann im Juni 2019, hier wurden die Stationen zur Fußballgeschichte und zum Sportstättenbau eröffnet, 2020 folgten die Themen Golf und Jüdische Sportvereine. Für das Jahr 2021 sind die Stationen Turnfeste und Arbeiter-sport in Planung.

SCHON GEWUSST ?

... dass beim 3. Allgemeinen Deutschen Turnfest in Leipzig 1863 an fünf Festtagen **97.000 Liter Bier** ausgeschenkt wurden?



... dass das **Sportmuseum Leipzig** eines von weltweit nur fünf offiziellen Fotoalben zu den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit in Athen 1896 besitzt?

Inv.-Nr. A 199

... dass **der erste Skiläufer in Leipzig** 1892 gesichtet wurde? Einem Zeitungsbericht zufolge probierte er im Johannapark mit seinen aus Norwegen beschafften Telemarkski begeistert diese brandneue Sportart aus.

Inv.-Nr. FV 2812/01 1,2




 AUTOR
 Marko Kuhn
 Bibliothek

01 JANUAR

1910: Einrichtung der Geschäftsstelle des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig

Nachdem bereits im August und September 1909 im frisch sanierten und umgebauten Alten Rathaus eine erste Ausstellung zu sehen war, zogen im Oktober und November des Jahres die Sammlungen des »Vereins für die Geschichte Leipzigs« vom Johannishospital in das neue Stadtgeschichtliche Museum Leipzig um. Am 1. Januar 1910 war es dann soweit: Die Geschäftsstelle des Stadtgeschichtlichen Museums wurde eingerichtet. Damit hatte das neue Haus in der Leipziger Museumslandschaft auch offiziellen Charakter.



Altes Rathaus. Fotografie, Hermann Walter, um 1912, Inv.-Nr.: F/4484/2005

02 FEBRUAR

2004: Eröffnung der ersten Ausstellung im Haus Böttchergäßchen

Nachdem Ende 2003 der Neubau des Stadtgeschichtlichen Museums - heute Haus Böttchergäßchen - fertiggestellt wurde, begann der Umzug der Verwaltung aus dem Alten Rathaus sowie des Interims in der Großen Fleischergasse in das neue Domizil. Am 29. Februar 2004 - und damit einige Tage vor der offiziellen Einweihung des Neubaus - veranstaltete das Museum einen enorm gut besuchten »Tag der offenen Tür«. An diesem Sonntag wurde auch die erste Sonderausstellung »PASSAGE Frankreich-Sachsen« im neuen Haus feierlich eröffnet.



Haus Böttchergäßchen. Daguerreotypie, Michael Straßburger, 2020, Inv.-Nr.: F/2020/1002

03 MÄRZ

1977: Einrichtung eines Jugendclubs im Museum für die Geschichte der Stadt Leipzig

35 stadthistorisch Interessierte folgten im März 1977 dem Aufruf des Museums, sich in einem neu gegründeten Jugendclub zukünftig regelmäßig zu treffen. Neben Vorträgen zur Leipziger Stadtgeschichte, teilweise mehrtägigen Exkursionen und Führungen durch Sonderausstellungen gab es Arbeitseinsätze im Museum - und nicht zuletzt auch Modenschauen mit historischer Kleidung, Feiern und Umtrünke im geschichtsträchtigen Ambiente des Hauses. 1989 wurde der Jugendclub aufgelöst.



Jugendclub-Feier 1976. Fotografie, aus: Brigadetagebuch Jugendclub Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

04 APRIL

2009: 10. Jubiläum der Museumsnacht, erstmalig gemeinsam mit Halle

Ende Mai 2000 gab es erstmalig in Leipzig die »Nacht-schicht«: ein Abend, an dem die Leipziger Museen bis in die Nacht hinein mit speziellem Programm ihre Pforten öffneten. Bereits mit der ersten Durchführung verzeichneten die Veranstalter einen großen Erfolg, die Besucher strömten in Massen auch in das Stadtgeschichtliche Museum. Am 26. April 2009 feierte die Leipziger Museumsnacht ihr zehnjähriges Jubiläum, erstmals war in dem Jahr auch Halle mit am Start, an dieser Konstellation sollte es sich bis heute nicht ändern.



Warteschlange während einer Museumsnacht vor dem Verlies im Alten Rathaus. Fotografie, 2012

05 MAI

1952: offizielle Neu-eröffnung des Alten Rathauses nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg

Am 4. Dezember 1943 wurde das Alte Rathaus durch Bombenangriffe stark beschädigt, der Dachstuhl brannte fast völlig aus. Die Sammlungen waren durch die Zerstörungen kaum betroffen, ein Großteil wurde bereits im Sommer 1943 ausgelagert. Der Wiederaufbau des Alten Rathauses begann 1946 und zog sich bis 1950 hin. In dieser Zeit fanden aber schon kleinere Sonderausstellungen statt. Die offizielle Wiedereröffnung der ständigen Ausstellung erfolgte im Mai 1952.



Altes Rathaus mit eingerüsteter Turmhaube und mit Richtkrone. Fotografie, Johannes Widmann, 1947, Inv.-Nr.: F/1613/2004

06 JUNI

1916: Eröffnung des zweiten Teils der ständigen Ausstellung im Alten Rathaus

Am 11. Dezember 1911 wurde im Alten Rathaus das Hauptgeschoss mit Festsaal als erster Teil der ständigen Ausstellung zur Leipziger Stadtgeschichte eröffnet. Der Ausbau des Obergeschosses dauerte noch einige Jahre. Am 12. Juni 1916 war es dann so weit: Die Dauerausstellung im zweiten Geschoss wurde feierlich eröffnet. Die Themen in 26 Räumen waren folgende: Kriegereignisse (bis zur Völkerschlacht), Wirtschaftsleben und Verwaltung, Geistesleben sowie Privatleben, Kostüme und Wohnwesen (nach einem Ausstellungsführer aus dem Jahr 1920).



Ausstellungsraum Altes Rathaus im Obergeschoss. Fotografie, um 1916, Inv.-Nr.: F/1058/2006

07 JULI

1977: Eröffnung des Sportmuseums

Im Jahr 1977 fand in Leipzig das VI. Turn- und Sportfest der DDR mit zahlreichen Teilnehmern statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde am 23. Juli im Fassadenaufsatz des Zentralstadions das Sportmuseum Leipzig eröffnet. Auf knapp 600 Quadratmetern wurden etwa 3.000 Objekte zur Leipziger und deutschen Sportgeschichte präsentiert. Hinzu kamen im Laufe der Jahre 30 Sonderausstellungen. Am 31. August 1991 wurde die Dauerausstellung geschlossen.



Architekturmodell Zentralstadion. Fotografie, Hans Lindner, um 1955, Inv.-Nr.: F/2013/854

08 AUGUST

1909: erste Ausstellung im Alten Rathaus

Zwischen 1906 und 1909 wurde das Alte Rathaus umfassend saniert und umgebaut und damit auch für die zukünftige Nutzung als Museum vorbereitet. Bevor das Stadtgeschichtliche Museum seine eigenen Sammlungen präsentieren konnte, wurde am 18. August die erste große Ausstellung im Hauptgeschoss eröffnet. Unter Federführung des Kunstgewerbemuseums gab es eine Jubiläumsschau zum 50jährigen Bestehen der Universität Leipzig, die etwa einen Monat lang geöffnet war.



Festumzug am Alten Rathaus zum Universitätsjubiläum. Fotografie, Hermann Walter, 1909, Inv.-Nr.: F/8511/2005

09 SEPTEMBER

1958: Eröffnung der Museumsbibliothek im Alten Rathaus

Am 6. September 1958 wurde im nördlichen Erdgeschossbereich des Alten Rathauses die Bibliothek unseres Museums erstmals mit richtigem Lesesaal eröffnet. Größtenteils finanziert durch VEB Zahlenlotto Leipzig, konnten Bücher aus der mittlerweile 30.000 Bände umfassenden Bibliothek in gediegenem Holz-Ambiente eingesehen werden. Nach dem Interim in der Großen Fleischergasse ist die Bibliothek heute im Haus Böttchergäßchen unterbracht. Der historische Katalogschrank ist in den Lesesaal integriert worden und dient häufig bei Filmnahmen im Haus als Kulisse dazu, den geistigen Charakter des Museums hervorzuheben.



Bibliothek im Alten Rathaus. Fotografie, Johannes Widmann, um 1958, Inv.-Nr.: 342p

10 OKTOBER

1913: Einweihung des Völkerschlachtdenkmals

Am 18. Oktober 1913 wurde im Rahmen des einhundertjährigen Gedenkens an die Völkerschlacht das Völkerschlachtdenkmal eingeweiht. Die gesamte Innenstadt war geschmückt, der Weg für den Festzug zum Denkmal ebenso. Vor dem Monument wurden gewaltige Tribünenbauten für die eigentliche Einweihung errichtet. An dem Festakt vor dem Völkerschlachtdenkmal nahm neben zahlreichen deutschen und ausländischen Regenten, Thronfolgern und Politikern auch der deutsche Kaiser Wilhelm II. teil.



Einweihung Völkerschlachtdenkmal. Fotografie, 1913, Inv.-Nr.: F/2370/2004

11 NOVEMBER

1998: Eröffnung des Museums »Zum Arabischen Coffe Baum«

Seit 1711 wurde nachweislich im Kaffeehaus »Zum Arabischen Coffe Baum« in der Kleinen Fleischergasse Kaffee ausgeschenkt. Damit ist es die älteste deutsche Einrichtung dieser Art. 1993 erwarb die Stadt Leipzig das Haus und ließ es umfassend sanieren. Am 2. November 1998 wurde im Gebäude in Trägerschaft unseres Museums eine Ausstellung zur Kulturgeschichte des Kaffees eröffnet. Im Zusammenspiel mit gastronomischen Angeboten erfreut sich das derzeit geschlossene Museum großer Beliebtheit.



Zum Kaffeebaum. Fotografie, Paul Faulstich, um 1930, Inv.-Nr.: Doubl.611/1

12 DEZEMBER

1867: Gründung des »Verein für die Geschichte Leipzigs«

Am 17. Dezember 1867 trafen sich 19 Leipziger Bürger im Gasthof »Stadt Frankfurt« in der Großen Fleischergasse und gründeten den »Verein für die Geschichte Leipzigs« (heute »Leipziger Geschichtsverein e. V.«). Dessen Sammlungen, die viele Jahre im Johannishospital verwahrt und besichtigt werden konnten, sollten später den Grundstock für das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig bilden. Die wertvollsten Bücher aus der Bibliothek stammen vom Geschichtsverein. Erster Vorsitzender war der Leipziger Architekt und Kunsthistoriker Oskar Mothes (1828-1903).



Mitglieder des Vereins für die Geschichte Leipzigs bei einem Ausflug. Fotografie, A. Schmiers, 1888, Inv.-Nr.: F/564/2009



AUTOR
Marko Kuhn
Bibliothek

Andere Zeiten, andere Schwerpunkte

Bibliotheksalltag in der Pandemie

Mit dem Corona-Lockdown und den daraus resultierenden Schließzeiten fiel 2020 größtenteils eine der Kernaufgaben der Bibliothek weg: die Öffnung der Bestände nach außen. Zeit für neue Herausforderungen und alte Schriften ...

Die Nutzung der Bibliothek des Museums ist unverzichtbar, wenn es darum geht, zur Geschichte der Stadt Leipzig und ihrer Persönlichkeiten zu forschen - normalerweise ...

Gleichzeitig bildet der Lesesaal den Schnittpunkt zwischen magazinier-ten Sammlungen und interessierter Öffentlichkeit. Hier kann in der internen Sammlungsdatenbank recherchiert werden, hier werden den Nutzern neben Büchern auch Objekte aus allen Magazinen des Hauses zur Verfügung gestellt - eigentlich ...

2020 war alles anders. Hatten wir sonst an manchen Tagen zweistellige

Besucherzahlen, brach pandemiebedingt in dem Jahr der Publikumsverkehr vor Ort im Lesesaal völlig ein. Nur etwa ein Drittel der Zahlen der letzten Jahre konnten wir vorweisen. Vor allem gemeinsame Projekte mit den Seminaren und Instituten der Universität Leipzig mussten unter- oder sogar abgebrochen werden. Aufgrund der internationalen Krisenlage fielen ebenso die Vorortnutzungen aus dem Ausland weg. Da die Sammlungen und Bibliotheksbestände teilweise einzigartigen Charakter haben, waren Besuche aus den USA, aus Asien, aus skandinavischen Ländern usw. bis dahin nicht selten.

Diese Situation brachte natürlich eine Mehrzahl an Anfragen per E-Mail oder Telefon mit sich, die zu beantworten waren. In den Home-Office-Zeiten vor allem während des Frühjahrslockdowns galt es, die Kolleginnen und Kollegen des Hauses

mit Quellen zu Ausstellungsprojekten und den vier Publikationen zu versorgen, zu letzteren trug auch die Bibliothek mit eigenen Texten bei.

Hinzu kam ein neues Format auf unserem Facebook-Auftritt, welches sich im Laufe des Jahres zu einem erfolgreichen Online-Dauerbrenner mausern sollte. Ursprünglich war geplant, die im Januar eingeführten »Klangpausen« - freitägliche Mit-tagskonzerte im Festsaal des Alten Rathauses - mit rund um den jeweiligen Tag passenden historischen Begebenheiten zur Stadtgeschichte einzuleiten. Daraus entwickelte sich rasch zusätzlich das eigenständige »Historische Kalenderblatt«. Hierbei achteten wir - der Bibliothekar, der/die Bundesfreiwillige und zeitweilig eine Praktikantin - penibel darauf, nicht nur Ereignisse zu präsentieren oder Personen zu porträtieren, die sowieso schon zimal durchgekaut waren. Mit passenden Abbildungen

illustriert entstanden kurze Abhandlungen zu Themen, die so vielen Leserinnen und Lesern hoffentlich noch nicht bekannt waren.

Generell nicht an die Öffnungszeiten des Lesesaals gebunden zu sein, ermöglichte Vorhaben, die sonst nicht so einfach zu bewerkstelligen gewesen wären. Im Laufe der zweiten Jahreshälfte zog z.B. ein Großteil der historischen Altbestände der Bibliothek innerhalb des Hauses um. Als wir 2004 das Haus Böttchergäßchen bezogen, waren die wichtigsten Sachgruppen der Buchsammlung noch auf zwei Etagen verteilt: die stadtgeschichtlich relevante Literatur ab Erscheinungsjahr 1900 im Magazin hinter dem Lesesaal in der ersten Etage, die Schriften zwischen dem ausgehenden 15. Jh. und 1899 im Depot im zweiten Obergeschoss. Um im Haus Platz für Teile der Sammlungen des Sportmuseums zu schaffen und die Neuordnung der Unterbringung der Fotografien und Postkarten vorzubereiten, wanderten die wichtigsten Altbestände der Bibliothek eine Etage tiefer in das Magazin hinter dem Lesesaal. Um die mehreren tausend Bücher dort unterzubringen, wurden bislang kaum genutzte Bestände in andere Lagermöglichkeiten außerhalb des Museums verbracht.

In dem Zusammenhang wurde auch der Bestand im Lesesaal der Bibliothek überprüft und überarbeitet.

SCHON GEWUSST ?



Das größte Buch in der Bibliothek, eine Richard-Wagner-Biografie aus dem Jahr 1898 (»Richard Wagner. His Life & Works from 1813 to 1834«, Maße: 71 x 56 cm, Sign.: RW 1916), ist mit 16,65 Kilogramm Gewicht etwa 10.000 Mal so schwer wie das kleinste Buch in den Sammlungen (»Mignon-Almanach. Auf das Jahr 1813«, Maße: 2,9 x 1,8 cm, Sign.: I K 1074/1). Der Miniaturkalender aus dem Jahr 1813 mit eigenem Schubser bringt gerade einmal ca. 1,6 Gramm auf die Waage.

Rettung in letzter Sekunde

Anfang 2020 erreichte das Museum die Nachricht, dass die Wohnung des bekannten Leipziger Forscherehepaars Schütte, welches zu dem Zeitpunkt in einer Pflegeeinrichtung untergebracht war, kurz vor der Auflösung bzw. Entsorgung stand. Monica (1941-2020) und Wolfgang U. Schüttes (1940-2020) wichtigste Sammel- und Forschungsschwerpunkte waren die Schriftstellerin und Mundartdichterin Lene Voigt (1891-1962) sowie die Zeitschrift »Der Drach«. Über Jahrzehnte hinweg trugen sie zu diesen Themen und allgemein zum kulturellen und geistigen Leben in Leipzig im ersten Drittel des 20. Jh. einen herausragenden kulturhistorischen Schatz zusammen. Der Gesamtbestand der in der Wohnung befindlichen Objekte belief sich auf mehrere Tausend, verteilt auf mehrere Räume. Dazu zählten Bücher seit dem 19. Jh., geordnete Dokumente und Schriftverkehr (u. a. mit der Familie Mann, Bruno Apitz, Johannes Mario Simmel), Autographe, Fotografien oder auch historische Foto- und Audiotechnik.

Unter großem Zeitdruck konnte das Museum zusammen mit Peter Hinke (Connewitzer Verlagsbuchhandlung) und der Lene-Voigt-Gesellschaft die Wohnung sichten und so ein wichtiges Stück Leipziger Kulturgeschichte retten.



»Und ich küsse dich mit allen Gedanken! Elsa Asenijeff und Max Klinger in Briefen und Bildern«



»Hoffnungszeichen. Dinge und Geschichten für jetzt«



»WerkStadt Leipzig. 200 Jahre im Takt der Maschinen«



»... oder kann das weg? Napoleons Nachttopf, Ulbrichts Küchenstuhl und das Taufkleid von Tante Martas«

Ein Buchscanner für echte Schätze

Digitalisierung von einzigartigen Büchern und empfindlichen Großformaten

Ende 2019 fand über Fördergelder ein technisches Wunderwerk seinen Weg in den hinteren Bereich des Bibliotheksmagazins: Ein A4 Lichtscanner, welcher bis zum Format A2 alle mögliche »Flachware« in einer Auflösung von 600 dpi einlesen kann, ohne das Original zu beschädigen. Mittels eines Glasauflagesatzes können bei aufgeschlagenen Büchern Faltungen automatisiert entfernt werden, ebenso störende

Finger oder Stanzlöcher bei Dokumenten. Die Größe der Vorlagen wird hierbei automatisch erkannt. Die grundlegende Bedienung erfolgt bequem und selbsterklärend per Touchscreen.

Das Gerät war 2020 vor allem für die Reproduktion von Großformaten aus den Sammlungen (Karten, Plakate, Grafiken usw.) im Einsatz, zudem begannen wir mit der Digitalisierung von Büchern, die extrem rar sind. Online findet man mittlerweile in Digitalisierungsportalen und bei »Google Bücher« so ziemlich alle relevanten historischen Quellen, aber eben nur so ziemlich alle ...

Zwei Bücher sollen hier exemplarisch vorgestellt werden.

Einer der größten Schätze der Bibliothek sind die »Leipziger Kirchen-Andachten« aus dem Jahr 1694.

Schon äußerlich zieht das Objekt einen in seinen Bann: Der hochwertig verarbeitete braune Ledereinband besitzt zwei Metallschließen, der Goldschnitt aus Blattgold verziert und schützt den aus mehr als 1.000 Seiten bestehenden Buchblock. Darin verstecken sich drei Werke, die ein anschauliches Bild vom gottesdienstlichen Leben in den Leipziger Hauptkirchen St. Thomas und St. Nikolai zu Johann Sebastian Bachs Lebzeiten vermitteln. In dieser Vollständigkeit ist lediglich ein weiteres Exemplar des seltenen Buches weltweit nachweisbar, was dazu führt, dass schon Forscher aus aller Welt einen Blick in die »Leipziger Kirchen-Andachten« geworfen haben.

Das zweite Buch ist eigentlich mehr ein Büchlein, aber umso interessanter: »Leipzig im Jahr 2036. Ein vielverheißendes Gemälde in Briefform«. In dieser Utopie stellte sich



ein Leipziger aus dem Umfeld des Eisenbahnpioniers Friedrich List im Jahr 1836 seine Heimatstadt in 200 Jahren vor. In Leipzig leben nach diesem Zukunftstraum im Jahr 2036 mehr als 200.000 Einwohner, es sind 104 Straßen und 34 (Markt-)Plätze angelegt. Neben den 19 Stadttoren, 13 Kirchen und zehn großen Schulen



links: »Leipziger Kirchen-Andachten«, Leipzig 1694, Titelblatt und Frontispiz, Bibl.-Sign.: I F 202
rechts: »Leipzig im Jahr 2036«, Leipzig 1836, Stadtplan, Bibl.-Sign.: I A 241a

sind ein neuer Rathausbau, ein imposanter »Völkerplatz«, ein alle Weltreligionen vereinender »Heiliger Einheitsdom«, zahlreiche prachtvolle Höfe, Gärten und Kaffeehäuser zu bewundern. Ein einzigartiger Plan schließt die blumige Beschreibung des zukünftigen Leipzigs ab.



AUTORIN
Eva Lusch
Bildung & Vermittlung

Zwischen DIGITAL und ANALOG

Was tun, wenn Menschen nicht den Weg ins Museum finden (können)?

Museen haben unglaublich viele Schätze zu zeigen, spannende und lebensnahe Geschichten zu erzählen. Aber nicht immer erreichen wir damit die Menschen, die wir gerne erreichen würden! Was also tun, wenn die Menschen nicht den Weg ins Museum finden? Sei es, weil sie uns nicht kennen. Sei es, ob vorhandener Zugangshürden und -hemmungen. Oder sei es, weil sie aufgrund der Corona-Pandemie nicht hinein können oder wollen. Das Museum muss also den Weg zu den Menschen finden! Und wie soll das gehen? Das hat das gesamte Museums-Kollegium, allen voran das Team »Bildung und Vermittlung« vor und während der Corona-Pandemie mit einer Reihe von Projekten und Formaten erprobt. Einzelne Angebote bleiben Experimente, andere zeigten vielversprechende Ansätze und Resonanzen beim Publikum, die wir in Zukunft unbedingt ausbauen werden.

DIGITAL & SELBSTGEMACHT & FÜR ZU HAUSE

Ein Weg »nach draußen« ist der in den virtuellen Raum: Ein digitaler Rundgang durch die Museumssammlung – eine 360° Führung durch die Ausstellungsräume – Live- oder Stream-Online-Tutorials – als Video-clip, Podcast, Audio, Spiele-Apps oder VR-Brille auf Homepage, Facebook, aus dem Playstore, im Newsletter und vieles andere mehr. Auch wenn das Agieren im digitalen Raum in vielen privaten und beruflichen Lebensbereichen bereits selbstverständlich ist, bei uns im Museum, wo ja gerade authentische Orte und Originalobjekte im Vordergrund stehen und die Essenz unserer Vermittlungsarbeit die wahre Begegnung des Publikums mit dem Originalen ist, war es das bis vor Kurzem weniger. Die Corona-Pandemie wirkte in diesem Fall wie ein Katalysator für die bisher eher zaghaft begonnene Entwicklung. Immerhin ein positiver Aspekt der ansonsten als überwiegend hemmend, ja lähmend empfundenen, Situation!

MUSEUM FÜR DAHEIM: Auch in den Zeiten der Museumsschließung war es uns wichtig, mit Angeboten präsent zu sein. Vor allem Familien mit Kindern wollten wir Angebote zur kurzweiligen Beschäftigung bieten. Entstanden ist die Videoreihe »Museum für daheim« mit kurzen Clips, die an unsere Ausstellungsinhalte anknüpfen, historische Informationen vermitteln und zum eigenen Spielen und kreativen Tätigsein anregen. Zugegeben: Technisch und qualitativ sind die Videos noch ausbaufähig. Dafür sind sie aber mit viel Liebe zum Detail in Eigenarbeit hergestellt, bis hin zur Präsentation unseres Vermittlungsteams als animierte Figuren. Fortsetzung folgt ...!



Digital - Videodreh für MUSEUM FÜR DAHEIM

LIVE-RUNDGÄNGE & QUIZ-CHALLENGES: Als weiteres Standbein der digitalen Vermittlung arbeiten wir aktuell an der Infrastruktur und technischen Realisierbarkeit für digitale Live-Rundgänge in Ausstellungen. Mit den Bildungs-Apps wie ActionBound und MuseumStars sind bereits erste Rallyes, »Challenges« und Quizspiele geschrieben, die Objekte und Inhalte aus unseren Ausstellungshallen und Sammlungen ins heimische Wohnzimmer bringen. Fortsetzung folgt auch hier!



Digital - Mit dem webbasierten Audioguide die Ständige Ausstellung »Moderne Zeiten« im Alten Rathaus entdecken.

ANALOG & ZU FUß ODER MIT DEM RAD & AN DER FRISCHEN LUFT

Doch der womöglich noch wichtigere Schritt auf dem Weg hin zu den Menschen ist das Verlassen der Museumsräume: ein Vortrag in einer anderen (Bildungs-)Einrichtung – ein Museumsstand beim Stadtteilstfest – ein Open-Air-Angebot vor der Museumstür. Es kann eben auch einfach bedeuten, hinaus ins Freie, an die frische Luft, zu gehen. In Zeiten von Corona lassen sich hier die jeweils geltenden Hygienebestimmungen auch einfacher umsetzen.

Der Ansatz, mit Ausstellungsthemen und Veranstaltungen in den Stadtraum zu gehen, ist nicht neu. Er wird seit einigen Jahren in der sehr lebendigen Debatte rund um die Öffnung der Museen in die Stadtgesellschaft diskutiert und umgesetzt. Anstatt ausschließlich darauf zu setzen, dass die Besucherinnen und Besucher den Weg in die Häuser finden, heißt es hier: Initiative ergreifen und spannende Themen zu den Menschen vor Ort bringen!

MUSEUM ON TOUR: Bereits 2019 startete das beispielhafte Projekt, bei dem wir mit dem soziokulturellen Zentrum Mühlstraße 14 e. V. ganz gezielt in die vielfältige Stadtgesellschaft hineinwirken. Wir wollen mit »alteingesessenen« Bürgerinnen und Bürgern genauso in Kontakt treten wie auch mit Neu-Leipzigerinnen und Neu-Leipzigern. In unterschiedlichen Vierteln kommen wir mit Ihnen ins Gespräch und bringen das Museum auch in entfernteren Stadtteilen nahe. Und wie haben wir das angestellt? Es wurde eine kleine mobile Ausstellung entwickelt, die auf einem Lastenrad präsentiert wird.



Analog - Zu Fuß beim Stadtrundgang

ZU FUß ODER MIT RAD: Gerade bei (stadt-)historischen Museen bietet es sich natürlich an, die Themen und Objekte der Ausstellungen am »Original-Schauplatz«, am authentischen Ort in Leipzig, aufzusuchen. In 2020 ging es so z. B. zu einigen der vielen Foto-Motive unseres wohl bekanntesten Stadtfotografen Hermann Walter. Die Tour führte entlang des Innenstadtrings. Dem Blick auf die heutige stadträumliche Ansicht stell-

ten wir immer die historische Dimension gegenüber.

Einen etwas »freieren« Zugang zur Studioausstellung »Und ich küsse dich mit allen Gedanken« boten das Ferienangebot »Luftbotschaften« und die Radtour »La Bohème in Bewegung« zu Asenijeff-Klinger-Orten in Leipzig. Bei den Luftbotschaften gestalteten die Kinder Postkarten und verschickten diese per Luftballon-Post an ihre »Liebsten«. Die Radtouren gestalteten wir gemeinsam mit dem Vermittlungsteam unseres Nachbarn, dem Museum der Bildenden Künste. Wir traten nicht nur alle kräftig in die



Analog - Mit dem Fahrrad im Stadtraum

Pedale; überaus abwechslungsreiche Dialoge unter den Gästen ebenso unter den Museen bestätigten das Bedürfnis nach direktem Austausch und Dialog, nicht nur oder gerade weil Corona-Zeit war.

Objekte und Geschichten »nach draußen« zu tragen bietet also viel Potential mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und das Museum nahbarer werden zu lassen. Deshalb sind wir auch 2021 außerhalb unterwegs, da wo Stadtgeschichte passierte und passiert. Sie können also auf Aktion und »Open-Air« gespannt sein. Genauso schlagen wir im Sommer 2021 unsere Zelte in der Südvorstadt auf: Mit der zweiten Ausstellung im Themenjahr »Leipzig 2021. Stadt der sozialen Bewegungen« geht es zum authentischen Lebens- und Wirkungsort des jungen Karl Liebknecht, der zwischen 1871 und 1890 entlang der heutigen »Karl« besonders wirkte.

Eines ist klar! Der Schritt nach draußen soll nicht mit dem Museumsbesuch konkurrieren oder ihn ablösen, sondern ihn bereichern und erweitern. Er schenkt uns auch in Pandemiezeiten die Möglichkeit, mit Veranstaltungen möglichst viele Menschen zu erreichen, das Stadtgeschichtliche Museum noch enger mit den Menschen in Leipzig in Verbindung zu bringen und die Museumstüren, im wörtlichen wie im übertragenen Sinne, noch ein Stück weiter zu öffnen.

Klein aber Oho! Kindermuseum in neuem Glanz



Ganz neu! Beim Besuch des Kindermuseums steht ab 2021 das PANOSKOP, ein virtuelles Wimmelbild zur Messe, zur Verfügung.

Erstausstellung, wie viele kreative Spielideen sich auf einer Fläche von 100 qm unterbringen lassen! Seit der Eröffnung 2015 haben über 26.000 kleine und große Gäste in ihrer Freizeit oder im Rahmen des Unterrichts die Mitmachausstellung »Kinder machen Messe« erkundet. Eine Zahl, die ihre Spuren hinterlassen hat. Das Corona-Jahr 2020 nutzten wir daher für die Renovierung sowie didaktische und gestalterische Nachbesserung einiger Stationen.

Modern, futuristisch und natürlich kindgerecht sollte sich der neue Bereich in die bestehenden einfügen! Das kreative und gestalterische Know-How aus dem Team Büro für Sinn und Unsinn sowie die Unterstützung der Leipziger Messe GmbH machten dies möglich. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Leipziger Messe sind mit den Figuren von Kaiser Maximilian, Messemännchen und Roboter »Cassie« präsent, die auf Knopfdruck aus ihrer Zeit berichten. Beim Anschauen der »HoloFan« fühlt man sich wie in einer Raumstation, gerade wenn ein bewegtes Hologramm den Abendhimmel erleuchtet.

Der Clou ist aber das Panoskop. Es ist ein Prototyp, den das Büro für Sinn und Unsinn extra für das Kindermuseum entwickelt hat, ein virtuelles Wimmelbild von der Messe Leipzig mit einer 360°-Ansicht, die sich über die sog. Gyrosensoren des eingebauten Tablets erkunden lässt.

Na, sind Sie auch neugierig geworden? Auch Erwachsene sind im Kindermuseum herzlich willkommen. Schauen Sie, wenn wir wieder öffnen können, unbedingt einmal vorbei!

Schulen aufgepasst!

Die 1. Etage im Alten Rathaus ist zwar geschlossen, aber unsere beliebten Grundschulangebote »Stadt bauen« und »Leipziger Sagen« haben wir in die 2. Etage der Ständigen Ausstellung »gerettet«. Für Oberstufen bieten wir weiterhin Führungen zu den Themen Industrialisierung, Nationalsozialismus, DDR-Zeit sowie zum jüdischen Leben in Leipzig an.

**Beratung und Anmeldung per
Tel. 0341-9651319 oder
wilma.rambow@leipzig.de**



AUTOR

Carl Philipp Nies | Referent für Museumsentwicklung & bürgerschaftliche Beteiligung



AUTORIN

Wilma Rambow
Bildung & Vermittlung

Mitmachen erwünscht

Bürgerschaftliche Beteiligung am Stadtgeschichtlichen Museum

Um in einer traditionsreichen und lebendigen Stadt wie Leipzig weiterhin ein größeres Publikum für Stadtgeschichte zu begeistern, muss ein Museum sich nicht nur mit der Vergangenheit beschäftigen, sondern auch ein Gespür dafür entwickeln, welche aktuellen Themen und Fragen die Stadtgesellschaft umtreiben.

Gleichzeitig möchten immer mehr Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner von ihrem Museum nicht mehr nur als passive Besucherinnen und Besucher angesprochen werden, sondern sich ganz praktisch in die Museumsarbeit einbringen. Nicht zuletzt bisher marginalisierte Gruppen und Communities erheben

zudem den berechtigten Anspruch auf angemessene Repräsentation in den Sammlungen und Ausstellungen. Um diesen neuen Bedarfen besser gerecht werden zu können, hat das Stadtgeschichtliche Museum in der Direktion eine neue Stabsstelle für bürgerschaftliche Beteiligung eingerichtet. In dieser Funktion unterstütze ich seit Februar 2020 das Museumsteam im Haus Böttchergäßchen. Meine Aufgabe ist es, sämtliche Aktivitäten im Bereich zwischen klassischer ehrenamtlicher Mitarbeit, projektbezogener Beteiligung und nachhaltiger Vernetzung zusammenzuführen sowie neue Formate zur Einbindung der Stadtgesellschaft zu entwickeln.

Bisher findet freiwillige Mitarbeit am Stadtgeschichtlichen Museum meist in Form eines klassischen Ehrenamts statt. Aktuell unterstützen drei Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler das Museum regelmäßig in den drei Arbeitsbereichen Fotothek, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit. Sie leisten wertvolle Arbeit u. a. bei der Erschließung von Beständen oder bei der Erledigung von Routinearbeiten. Perspektivisch wird es hier darum gehen, auch neue Arbeitsbereiche und Einsatzmöglichkeiten zu erschließen und im Sinne einer zeitgemäßen Engagementförderung Angebote für eine tätigkeitsbezogene Weiterqualifikation zu machen.

Neben dieser auf Dauer angelegten Form freiwilliger Mitarbeit bauen wir auch die Möglichkeiten zeitweiligen und themenorientierten Engagements weiter aus. Ein erster Schritt in diese Richtung war die Gründung eines mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern besetzten Publikumsbeirats im Oktober 2020. Gemeinsam suchen wir im Rahmen einer ca. einjährigen Pilotphase nach Wegen und Mitteln, um die Museumsarbeit zukünftig noch publikumsorientierter zu gestalten. Auch wenn die Möglichkeit für Austausch pandemiebedingt

bisher leider begrenzt war, haben die ersten Monate bereits deutlich gemacht, wie wertvoll das Feedback und die Anregungen außenstehender »Critical Friends« für das Museum sein können. Der von den Mitwirkenden im Publikumsbeirat und auch verschiedentlich aus der Bürgerschaft geäußerte Wunsch nach Möglichkeiten zur praktischen und inhaltlich-konzeptionellen Mitarbeit an konkreten Projekten macht für mich zudem zweierlei deutlich: Es besteht Bedarf an neuen Beteiligungsformen, die Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern Leipzigs, ein thematisch und zeitlich eingegrenztes Engagement im Museum erlauben. Gleichzeitig hat das Museum die einzigartige Chance, die Expertise und das Alltagswissen ganz unterschiedlicher Personenkreise einzubeziehen.

Im Sinne größerer Stimmenvielfalt und inhaltlicher Breite wollen wir partizipative Formate daher bereichsübergreifend als Arbeitsmethode nutzen. Ursprünglich aus einer bürgerschaftlichen Initiative hervorgegangen, besinnt sich das Stadtgeschichtliche Museum damit in gewissem Sinne neu auf seine eigenen Anfänge.

Ruhe und Entspannung im schillernden Bauerngarten



Blick in den »Schillergarten« in der Menckestraße 42, Leipzig Gohlis.

Dank des »Garten-Privilegs« des Schillerhauses konnten in 2020 einige Veranstaltungen unter freiem Himmel stattfinden. So setzen wir auch in 2021 verstärkt darauf, das Potential der attraktiven Außenflächen auszuschöpfen. Das in den 1960er Jahren als Bauerngarten angelegte Außenareal mit Kräuter-, Obst- und Gemüsebeet, bunter Blumenpracht und Obstbaumbestand lädt Sie zum Verweilen, Erholen und Naturgenuss zwischen dem Großstadttreiben ein. Inmitten des historischen Ensembles der ältesten erhaltenen bäuerlichen Wohn- und Wirtschaftsanlage Leipzigs ist dieser Ort auch Treffpunkt für Freunde und Nachbarn. Ein Sandkasten steht zur freien Nutzung bereit. Klein und Groß können sich in unserem Naschgarten bedienen, was besonders zur Beerenzeit eine wahre Gaumenfreude ist! Der Garten ist kostenfrei zugänglich, sobald die Museen regulär geöffnet sind. Den Vorgarten bereichert jüngst ein Tastmodell zum Schillerhaus der Leipziger Bronzegießerei Noack. Zusammen mit dem Audioguide für Blinde und Sehbeeinträchtigte wurden so neue und vor allem inklusive Zugänge zum Haus geschaffen.

Bis März befindet sich das Haus traditionell im Winterschlaf. Dann beginnt sich das Jahresrad erneut zu drehen. Zu Bewährtem, wie Aufführungen mit »Theaterpack« und »Kulturbeutel« oder musikalischem Programm der Johann-Sebastian-Bach-Musikschule, gesellen sich neue Angebote. Die Kulturfabrik Leipzig e. V./Werk II konnte mit einem Kindertheaterprojekt gewonnen werden, die Zusammenarbeit mit lokalen Garten- und Naturschutzinitiativen wird weiter ausgebaut. Neues Jahr mit Hoffnung und Elan! Wir hoffen, Sie bei einer frisch zubereiteten Schillerhaus-Garten-Limonade, einem abendlichen Konzertgenuss oder einfach einem Plausch zwischen den Beeten begrüßen zu dürfen!

»Wir sind ganz Ohr!«

Ihr Draht ins Museum! Im Februar 2021 starteten wir neu die Telefonsprechstunde. Jeden Mittwoch sprachen Sie mit uns über ein Objekt oder Thema der Sammlung. Sie erfahren etwas von uns, und wir etwas von Ihnen! Was glauben Sie? Hat das Angebot auch Potential für die Zeit nach dem Lockdown? Welche Themen interessieren Sie?

Kontakt: annemarie.riemer@leipzig.de.

»Museum on Tour«

Soziokulturell mit Mühlstraße 14 e. V. und »Unterwegs und angekommen«



Unterwegs im Stadtraum und im Gespräch mit kleinen und großen Gästen - Das Team von »Museum on Tour« 2019 und 2020



Das Besondere an dem Projekt: Die mobile Ausstellung im Lastenrad hat nicht etwa das Museumsteam kuratiert, sondern eine Gruppe junger, internationaler Menschen, die sich eigens für das Projekt zusammenfanden.

Alle hatten bis dahin keinen oder wenig Kontakt mit der Leipziger Stadtgeschichte oder dem Museum. Alle einte vielmehr die Neugier und Lust aufs Mitgestalten und die Möglichkeit in Kontakt mit unterschiedlichen Menschen treten zu können. Gemeinsam lernte die Gruppe die Museumssammlung kennen und entwickelte Ideen für die Ausstattung

des Lastenrades und zu fertigenden »Kopien« ihrer zehn Lieblingsobjekte aus dem Museum. Auch die mobile Ausstellung präsentierte des »Museum on tour«-Team selbst auf den Stadtteilstellen. Ihre unterschiedlichen Sprach- und Sachkenntnisse bereicherten den Dialog mit den Leipzigerinnen und Leipzigern bei den Aktionen und förderte den kulturellen Austausch.

Die Botschaft: Auch Neu-Leipzigerinnen und Leipziger können sich mit ihrem individuellen Blick auf die Leipziger Stadtgeschichte für diese begeistern und ihr vorhandenes und neu erworbenes Wissen teilen - sie

werden quasi zu Botschafterinnen und Botschaftern des Museums.

Umso bedauerlicher war es, dass wir und die neue Gruppe in der zweiten Runde des Projektes Anfang 2020 durch den ersten Lockdown in der so wichtigen Erkundungsphase ausgebremst wurden. Wir haben das Beste daraus gemacht und uns digital per Zoom und Telegram getroffen und ausgetauscht. Trotzdem ist es natürlich nicht dasselbe, weil in diesem Projekt der persönliche Kontakt sehr wichtig ist und Sprachbarrieren dazukommen. Aber trotz der erschwerten Bedingungen haben wir es geschafft, zwei neue »Objekte«

für die mobile Ausstellung zu finden, eine mehrsprachige Führung bei Leipzigs Interkulturellen Wochen im Alten Rathaus anzubieten und an digitalen Varianten der Projektpräsentation zu arbeiten. Eine Präsentation in vier Sprachen ist schon online, demnächst wird noch ein digitales Klang-Memory veröffentlicht.

Auch hoffen wir, »Museum on Tour« fortsetzen zu können und auf den hoffentlich in 2021 wieder stattfindenden Stadtteilstellen möglichst viele Menschen neugierig auf das Museum zu machen.



AUTOR

Michael Stephan
Leiter Zentrale
Dokumentation



AUTOR

Sebastian Krötzsch
Volontär
Dokumentation

Stadtgeschichtliches

Museum.
Leipzig



DATEN UND FAKTEN

KURZ GESAGT

- › Kamera Olympus E-M1 Mark 2 mit 80 Mio. Megapixeln
- › Objektiv Olympus M.Zuiko Digital ED 25 mm F1.2 PRO
- › Drehteller Rodeo Jumbo Drive bis 200 kg belastbar
- › 6 Tageslichtlampen dimmbar
- › auswechselbarer Fotohintergrund in weiß, schwarz und grün
- › Ansteuerung von Kamera und Drehteller über PC
- › Kosten ca. 30.000 EUR
- › Unterstützt und finanziert aus Mitteln des städtischen Digitalisierungsfonds

Digitalisierung gleich Bestandserhalt

In den letzten zwei Jahren digitalisierten wir Objektgruppen vielfach nachgefragter Bestände. So wurden mit der SLUB Dresden ca. 5.000 Gewandhausprogramme hochauflösend gescannt. Als Vorbereitung dafür wurden ca. 2.000 noch nicht aufgenommene Programme inventarisiert und inhaltlich erschlossen. Nun werden die Blättchen, meist im A5-Format, aus dem 18. Jh. bis 1945 unter digital.slub-dresden.de präsentiert. Die ca. 1.000 Objekte umfassende Bestandsgruppe der Schaustellerzettel erhielt ebenso neue Digitalisate mit einer Auflösung von bis zu 600 dpi. Hier lag die Herausforderung in der Übergröße der Formate. Dies erforderte spezielle Technik und erzeugte große Dateien mit teilweise über 500 MB pro Objekt. Aktuell erfolgt das Scannen der Stadtplansammlung, die ca. 1.800 Karten und Pläne umfasst. Hier gibt es in Bezug auf die Objektgröße die gleiche Problematik, hinzukommen große Unterschiede im Erhaltungszustand und im Alter der Musealien.

Diese sensiblen Aufgaben vertrauten wir der in Leipzig ansässigen Firma CDS Gromke an, mit der das Museum schon länger erfolgreich zusammenarbeitet.

Die aufwendige Bearbeitung zielt nicht nur darauf ab, hochwertige Vorlagen für Reproduktionen zu erhalten, sondern führt auch zum besseren Erhalt. Eine wegen der Übergrößen der Objekte oft nur durch zwei Personen mögliche Depotentnahme zur Ansicht oder Beantwortung von Nutzeranfragen, kann nun auf ein Minimum reduziert werden. Die Qualität der Digitalisate ermöglicht jetzt eine detaillierte Betrachtung ohne Bewegung des Objektes – egal ob für das Museumsteam, Nutzer aus der Stadt und Region oder Interessierte weltweit!

Fotoshooting in 360 Grad

Was Töpferscheibe und Fototeller gemein haben

Welche Gemeinsamkeiten könnten wohl zwischen dem traditionellen Töpferhandwerk und einer fortschrittlichen fotografischen Technik zur Fotodokumentation bestehen? Um diese Frage beantworten zu können, ist eine kurze Zeitreise in das Land zwischen Euphrat und Tigris notwendig. Die Erfindung der langsam drehenden Töpferscheibe im 6. Jahrtausend vor Chr. in Vorderasien und deren Weiterentwicklung im 3. Jahrtausend in Mesopotamien hatten damals die Herstellung von Gefäßen aus Ton revolutioniert. Regelmäßig geformte Keramik konnte nun in gleichbleibender Qualität relativ schnell in Massenproduktion gefertigt werden.

Das Prinzip der drehbaren Scheibe oder Platte kommt auch beim Drehteller unserer neu eingerichteten Fotostation zur Anwendung. Als

Antrieb dient hier ein Präzisionsgetriebe, das eine gradgenaue Positionierung des auf dem Drehteller platzierten Objektes ermöglicht. So kann jede gewünschte Ansicht aufgenommen werden, ohne dass die oft sehr empfindlichen Musealien immer wieder neu ausgerichtet und bewegt werden müssen.

Warum benötigt eigentlich unser Museum eine solch spezielle Fototechnik? Die Antwort darauf steckt unter anderem in der gesellschaftlichen Verpflichtung jeder quellenbewahrenden Institution, seine Bestände wissenschaftlich fundiert zu erschließen und zu dokumentieren, nebenbei wird damit auch gleich die Grundlage zur Langzeitarchivierung und zu Open Data gelegt.

Die Sammlungsdokumentation mit der Erfassung von Metadaten und

Anfertigung von Objektskans bzw. Fotografien ist in unserem Museum bereits seit 20 Jahren ein fester Bestandteil der täglichen Arbeit. Durch das Museumsteam und viele temporäre Arbeitskräfte sind so bisher fast 400.000 Objekte erschlossen worden. Bei dieser großen Stückzahl war es allerdings nicht immer möglich, qualitativ hochwertige Aufnahmen, insbesondere von dreidimensionalen Objekten, anzufertigen. Mit der neuen Technik steuern wir gegen! Hochwertige Digitalisate lösen nach und nach ältere Dokumentationsfotos ab. Als weiterer Aspekt kommt hinzu, dass durch die Drehtellertechnik die Datengrundlage für 3D-Aufnahmen erstellt werden kann. Eine dreidimensionale Ansicht von Sammlungsgut bildet nicht nur die Grundlage für eine ganzheitliche Objektrekonstruktion bis hin zum 3D-Druck, sondern

schafft die Basis für virtuelle Ausstellungen. Exponate, aufgeschlüsselt in Punktwolken und Texturen, werden ein zentraler Teil des digitalen Museums sein.

Die Fotostation ist seit Januar 2020 in Betrieb, die Idee der virtuellen Exposition und Vermittlung also schon vor der Pandemie gekeimt, erlangt nun besonders in dieser für Museen schwierigen Zeit eine immer größer werdende Bedeutung.

Die Auswirkung auf die Keramikerstellung durch die Erfindung der Töpferscheibe war unbestritten weitreichender als der Einsatz des Drehtellers unserer Fotostation. Aber die damit verbundene Qualität der Aufnahmen ist für uns hier im Museum schon eine kleine »fotografische« Revolution.

Leipzigs Stadtjuwel als Punktwolke

Historisches Stadtmodell digitalisiert

Zwei Jahrhunderte ist das Modell nun bereits alt. 1820 ursprünglich für die Messepräsentation gefertigt, fanden es Mitglieder des Vereins für die Geschichte ein halbes Jahrhundert später verstaubt und lädiert auf einem Dachboden. Seit der Museumsgründung 1909 ist das aus sechs Modulen bestehende Stadt-Abbild Teil der Ausstellung: Erst im Festsaal, dann - nach zeitweiser Auslagerung im Zweiten Weltkrieg - in der zweiten Etage und seit den 1970er Jahren wieder am angestammten Standort.

Sein aktuelles Antlitz samt Beleuchtungssystem, Medienstationen und taktile Karten für Menschen mit Sehbeeinträchtigung erhielt es 2015. Nun vollzieht sich die nächste große Etappe - hinaus aus der analogen und hinein in die digitale Welt. In der Projektreihe »Digitale Werkstatt« und zusammen mit dem Amt für Geoinformation und Bodenordnung der Stadt wuchs die Idee, eine digitale Version des Modells zu schaffen.

Der Grundstein dafür wurde noch 2020 gelegt. Kurz bevor das Stadtmodell wegen neuerlicher Sanierungsmaßnahmen im Alten Rathaus abermals sicherheitsverpackt wurde, fanden umfangreiche Fotoaufnahmen statt. Mithilfe moderner Software und nach etwa einer Woche Rechendauer entstand aus den mehr als 400 Fotos am Computer ein 3D-Modell in Form einer Punktwolke. Aus der Punkt-

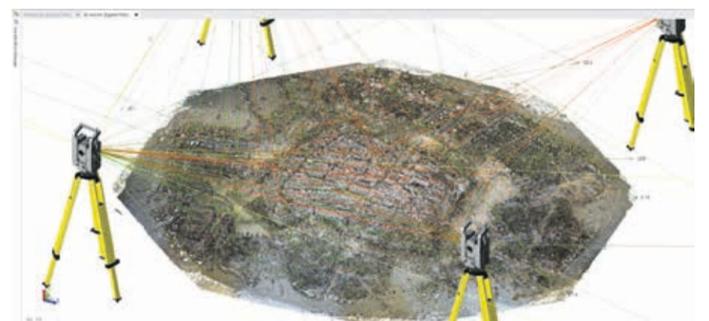
wolke wurde ein Polygonnetz und durch Ergänzung der Originaltexturen schließlich ein Orthofoto, also ein originalgetreuer 3D-Grundriss des historischen Stadtmodells. Die verzerrungsfreie Darstellung aus der Vogelschau ist ein wichtiger Meilenstein in der Zustandsdokumentation des Objektes. Doch mit dieser ersten Variante des digitalisierten Modells fängt das Abenteuer gerade erst an! Die künftigen Anwendungsgebiete sind vielfältig und gehen weit über die bloße Dokumentation hinaus. Das Datenmaterial könnte irgendwann als Basis für notwendig werdende Restaurierungsmaßnahmen dienen oder aber in die Vermittlungsarbeit des Museums einfließen. Vielleicht entsteht auf diese Weise ein virtuell begehrtes Stadtmodell oder die gewonnenen Daten werden wiederum dazu verwendet, analoge Miniaturmodelle der Stadt Leipzig zu bauen?

Auch weitere noch detailliertere Aufnahmen für noch bessere Ergebnisse, eventuell sogar mit einem 3D-Scanner, sind denkbar. Aber was die Zukunft auch bringt, das Projekt lieferte bis dato bereits wichtige Ergebnisse. Dank des Orthofotos konnte nach all der Zeit im Museum erstmals die Genauigkeit des Stadtmodells bestimmt und der exakte Maßstab berechnet werden. Er beträgt im Durchschnitt 1:390 - eine kleine Leipzig-Sensation!

SCHON GEWUSST ?

+++ Digitalisierungsticker +++
2019: 5.000 Gewandhausprogramme
2020: 1.000 Schaustellerzettel
2020-2021: 1.800 Stadtpläne

© Stadt Leipzig, Amt für Geoinformation und Bodenordnung





AUTORIN
Friederike Degner
Fotothek

Capa back in Leipzig

Einmaliger Zuwachs in der Sammlung



Foto Robert Capa, 18.04.1945, ENTRY INTO LEIPZIG: At point of American bayonet two German soldiers, just smoked out of trolley barricade move along main Leipzig street toward the rear, Inv.-Nr. L/2020/3, private Leihgabe



Foto Robert Capa, 25.04.1945, ENTRY INTO LEIPZIG: GI bars passage of two surrendered German soldiers and sends them packing along road with rest of prisoners, Inv.-Nr. F/2020/951

Die Fotografische Sammlung des Museums konnte 2020 um bedeutende Zeitzeugnisse des Kriegsendes erweitert werden: Es handelt sich um fünf sogenannte Vintage-Prints von Capa-Fotografien. Dies sind Originalabzüge aus der Hand des Fotografen, sie sind also genauso alt wie die Aufnahmen selbst, und daher besonders beachtenswert. Die hier vorliegenden Vintage-Prints sind direkt vom Negativ abgezogen und waren dazu bestimmt, der amerikanischen Militärzensur zur Genehmigung vorgelegt zu werden.

Von dieser Kontrolle zeugen die auf den Rückseiten aufgebrachten Stempel. Nach Freigabe durch das US-amerikanische Militär wurden dann für Presseveröffentlichungen Copy-Prints, also »Abzüge vom Abzug«, hergestellt.

Dass es sich bei den Fotografien um zeitgenössische dokumentarische Arbeitsmittel handelte, wird - für Museumsarbeitende etwas schmerz-

haft - auch daran deutlich, dass das Fotopapier aller Abzüge einen kleinen Knick aufweist, weil sie zur Freigabe wohl 1945 ganz einfach per Brief versandt wurden.

Robert Capa war ein bedeutender Kriegsreporter, der in Leipzig Fotografien der letzten Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges und der Besetzungszeit gefertigt hat.

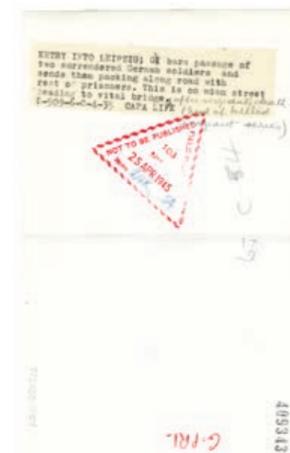
Von besonderer Wichtigkeit sind die Fotografien für uns auch deshalb, weil sie die sehr kurze Zeit der amerikanischen Vorherrschaft in Leipzig eindrücklich dokumentieren. Die Aufnahmen enthalten zudem rückseitig Vermerke und Beschreibungen aus Capas Hand und erzählen damit noch einmal mehr und über die reine Bildsprache hinaus, was der Fotograf erlebt und warum er es (so) dokumentiert hat.

Das der Öffentlichkeit bekannteste Foto unter diesen Abzügen dürfte dabei das eines GIs mit Maschinengewehr im Anschlag sein; als Stra-

ßenszene ein für uns heute äußerst befremdlicher Anblick. Während diese Aufnahme zur Veröffentlichung freigegeben wurde (Stempel »passed for publication«); wurde diejenige, die einen amerikanischen Soldaten in körperlicher Auseinandersetzung mit zwei Deutschen zeigt, explizit nicht zur Publikation freigegeben (Stempel »not to be published«). Die Entscheidung darüber, was die breite Öffentlichkeit sehen sollte und was explizit nicht, erzählt uns heute letztlich auch über das damalige mediale Selbstverständnis US-Amerikas und seines Militärs.

Capa selbst hatte neben der ungarischen die amerikanische Staatsbürgerschaft und konnte so sehr nah an das Geschehen rund um die US-Armee und ihre Soldaten heran.

Die Vintage-Prints fanden ihren Weg zurück zu ihrem Aufnahmeort durch einen historisch sehr aufmerksamen Leipziger, der sie von einem amerikanischen Händler erworben hatte.



Rückseite von Inv.-Nr. F/2020/951 »NOT TO BE PUBLISHED«

Dieser wiederum hatte sie zuvor aus einem Nachlass erhalten.

Mögen die Wege der Objekte auch verschlungen sein, so ist es umso erhebender zu wissen, sie letztlich in museal-geschützten Händen halten zu dürfen. Der Ankauf der Vintage-Prints gelang dank der großartigen und -zügigen Unterstützung der Hieronymus-Lotter-Gesellschaft.

Abschied vom Fotothek-Urgestein

Im Herbst 2020 ging in der Fotosammlung eine Ära zu Ende: Christoph Kaufmann, der die Fotothek seit 1990 aufgebaut hat, ging in den wohlverdienten Ruhestand.

Der Historiker und Museologe begann seinen Dienst als Museumsassistent im Jahr 1987. Seine erste größere Ausstellung kuratierte er im Herbst 1990 auf gewisse Weise in der Funktion »Historiker als Zeitzeuge«: Plakate und Transparente der Friedlichen Revolution wurden in der Nikolaikirche präsentiert. Die wichtigsten Bildquellen auf Glas, Papier und Film wurden seitdem von ihm inhaltlich erschlossen, digitalisiert und in Ausstellungen aufbereitet. Dazu zählen u. a. die frühesten Leipziger Fotografien, die Bestände des Leipziger Bildchronisten Hermann Walter und der vermutlich ersten Berufsfotografin Bertha Wehnert-Beckmann.

Große Ausstellungen zur architektonischen und städtebaulichen Entwicklung unterschiedlicher Epochen seit dem 19. Jh. wurden durch ihn realisiert und damit die Stadtgeschichte fotografisch erlebbar gemacht: Großstadtwerdung Leipzigs, Bauboom der 1920er, Architektur des Dritten Reiches, Brüche durch Kriegszerstörungen sowie Neuanfänge und Wiedergebühren danach.

Dank seiner Arbeit ist heute die Fotothek ein unverzichtbarer Partner für die Bereitstellung von Fotografien und Bildquellen für deutsche und internationale Buchverlage, Zeitungen und Zeitschriften, Bürgervereine und Privatpersonen, Schulen und Hochschulen und nicht zuletzt für die Stadt selbst. In Sachen Denkmalpflege, Hoch- und Tiefbau, Geschichte einzelner Institutionen und Personen innerhalb der Stadt stellt sie eine der wichtigsten Quellen dar. Neben zahlreichen Veröffentlichungen zur Fotografie- und Stadtgeschichte hat er mit Textbeiträgen und Bildmaterial maßgeblich die Schriftenreihe der vierbändigen Stadtgeschichte mit erarbeitet.

Ein Auge für das Jetzt

Die Corona-Pandemie in Leipzig fotografiert von Mahmoud Dabdoub

Dass die Beschäftigung mit der Stadtgeschichte kein rein retrospektives Unterfangen ist, sondern schon heute mit wachsamem Blick begleitet und entsprechend gesammelt werden muss, hat die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Veränderungen uns auf eine neue und gänzlich unerwartete Weise vor Augen geführt. Bis dato kannten wir alle keinen Lock- oder Shutdown und waren auch zu unseren Lebzeiten nie damit konfrontiert, von einem hochansteckenden, potentiell tödlichen Virus umgeben zu sein. Umso wichtiger also, diese Zeit festzuhalten!

Einer, der den ersten Shutdown im Frühjahr 2020 dokumentarisch hervorragend begleitet hat, ist der Leipziger Fotograf Mahmoud Dabdoub. Mit seinem aufmerksamen Auge hat er plötzlich ganz leere Plätze und Straßen der sonst so lebendigen Großstadt Leipzig im Bild festgehalten. Auch die Demonstrationen der Gastronomiebranche auf dem Augustusplatz sowie das Schlange stehen vor einem Leipziger Discounter hat er fotografiert. 40 Aufnahmen aus diesem besonderen Jahr 2020 konnten wir als Objekte in unsere fotografische Sammlung integrieren und so für die Nachwelt sammeln und bewahren.



Foto Mahmoud Dabdoub, 2020, Die Skulptur »Jahrhundertschritt« mit Schild »Bleib gesund« am Eingang des Zeitgeschichtlichen Forums, Inv.-Nr. F/2020/918

RATEN SIE MAL!

Wo stehen diese drei Kinder?
Wo in Leipzig bin ich?



Die Fotografie (Glasplattennegativ) entstammt dem Atelier Hermann Walter und ist nach 1930 entstanden, Inv.-Nr. F/7167/2005



AUTOR
Andreas Presch
Leiter Technischer Dienst



Eine gut ausgestattete mobile Werkstatt braucht es im Technischen Dienst bei jeder Sonderausstellung.

Invasion Papierfischchen? Insektenmonitoring

Museum, Archiv, Wohnung: Sie kommen mit der Post, ziehen ein und bleiben gern. Anders als ihre Artverwandten, die Silberfischchen, die es feucht mögen, lieben Papierfischchen Trockenheit und Papier. Die Fischchen ernähren sich von organischem Material und da Papierfischchen größer sind, fressen sie gern etwas mehr. Neben Hautschuppen, toten Insekten, da auch gern einmal ihre Artgenossen, können sie auch Leim und Cellulose, also Papier, verwerten. Hier im Museum könnten sie sich also recht wohl fühlen.

Daher heißt es Obacht und Vorsicht im Museum! Seit einigen Jahren wird das sog. Insektenmonitoring bei uns im Haus durchgeführt und hin und wieder begegnet man den ungeliebten Untermietern, ob im Depot oder in der Papierwerkstatt. Doch was tun? Zunächst einmal können durch das Auslegen von Insektenfallen und deren regelmäßiges Auslesen Ort und Vorkommen bestimmt werden. Außerdem ist eine ständige Reinigung der bevorzugten Niststätten von Bedeutung. Als ein natürliches Insektizid wird Diatomeenerde (Kieselgur) entlang der Wände in den Depots ausgebracht, wo die Tiere vermehrt auftreten könnten.

Für eine bessere Energiebilanz

Moderne, energiesparende Zeiten brechen nun auch für Teile der Ständigen Ausstellung im 2. Obergeschoss des Alten Rathauses und des Schillerhauses sowie im Haus Böttchergäßchen an: Sie erhielten neue LED-Beleuchtungssysteme! Das bringt ca. zehn bis 20 Prozent mehr Leistung und ca. 80 bis 90 Prozent Energieersparnis. Mit nur noch fünf bis zehn Prozent der vorherigen Ausfallquote, verringert sich der Wartungsaufwand zudem enorm.

Wir sind am Netz

Wir sind angebunden: Im Alten Rathaus, der Alten Börse, im Haus Böttchergäßchen sowie im Schillerhaus können Gäste, also auch Sie, die digitalen Angebote des Museums jetzt auch mit dem kostenfreien »LPZ-Gast-Web« beim Besuch nutzen.

Neuer Glanz für alte Gemäuer

Bis Anfang 2020 konnten die elektrischen Anlagen sowie umfangreichen Maler- und Bodenlegearbeiten im Turm des Alten Rathauses abgeschlossen werden. Auch die Alte Börse erhielt eine Verschönerungskur; hier sorgten die Sanierungs- und Malerarbeiten an der Außenfassade und im Veranstaltungssaal für neuen Glanz.

Zwischen LED-Leuchten, Vitrinen & Co

Technischer Dienst immer in (Alarm-)Bereitschaft?!

Bei acht Wirkungsstätten und über 10.000 qm Betriebsfläche gibt es für unseren Technischen Dienst immer etwas zu tun: aufbauen, anbauen, umbauen, abbauen – prüfen, checken, kontrollieren – sichern, schützen, bewachen – auspacken, einpacken, umpacken – schieben, tragen, rollen, fahren – planen, umplanen, verplanen.

Ist das eine »ganz«, geht das nächste »kaputt«, »fehlt es« an anderer Stelle. Neben den (all-)täglichen Herausforderungen zum Betrieb des Museums, reihen sich hier die Aufgaben bei außerordentlichen Großprojekten ein, aktuell der »Rathausumbau« im 1. Obergeschoss oder Maßnahmen beim Museum zum Arabischen Coffe Baum. Neben der Begleitung des Auf- und Abbaus der Sonderausstellungen gilt es auch bei unseren zahlreichen Veranstaltungen, Begleitprogrammen und digitalen Vermittlungsangeboten immer wieder technische Fragen zu beantworten und die technisch, nun ja,

unwissenden Kolleginnen und Kollegen im Team mit Geduld und großem Verständnis zu unterstützen.

Die Bedeutung unserer Museumsgebäude und ihr Betrieb, ebenso ihr Erhalt, sind für die erfolgreiche Museumsarbeit nicht zu unterschätzen. Durch die Anforderungen des Publikumsbetriebs und vor allem auch die besonderen Bedarfe der museumsgerechten Objektpräsentation und Sammlungserhaltung sind beim Technischen Dienst echte Allrounder gefragt; aktuell ist das ein fünfköpfiges Team.

Die Aufgaben der Planung, der Errichtung und des Betriebes geeigneter gebäudetechnischer Anlagen für ein Museum sind außerordentlich komplex und ressourcenintensiv. Hier geht es um Fragen der Klimatechnik, dazugehöriger Mess- und Steuertechnik, vor allem auch den Brandschutz und die Gebäudesicherheit. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Medien- und Veranstaltungstechnik.

Mit dem Schillerhaus, Alten Rathaus oder Museum zum Arabischen Coffe Baum haben wir wunderbare historische und einzigartige Gebäudekomplexe. Diese wurden allerdings ursprünglich nicht als Museen konzipiert und genutzt. Hier gilt es beim Betrieb nun auch die besonderen Herausforderungen des Denkmalschutzes zu berücksichtigen. Durch das Thema der barrierefreien Erschließung und Betreibung von Ausstellungsräumen erhöht sich zudem die Komplexität des Aufgabenbereiches.

Diese schafft für den Technischen Dienst ein dichtes Netzwerk zu Akteuren vieler Kompetenz- und Verantwortungsbereiche bei der Stadt Leipzig ebenso auch externen Dienstleistern. Die Verzahnung mit der Bau- und Liegenschaftsverwaltung (Flächenmanagement) sowie dem technischen Gebäudemanagement, ebenso zum Kulturrat und dem Amt für Denkmalpflege ist daher sehr eng. Die Service- und

Betriebsleistungen als Museum fallen meist 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr an und sind in der Dichte nur dank unserer externen Firmen und Partner, insbesondere im Bereich Sicherheit und Wachdienst, Servicepersonal, Reinigung, Wartung und bei zahlreichen technischen und baulichen Maßnahmen erfüllbar.

Die zig verbauten Beamer und Medienstationen, hunderte Kopfhörer und Beleuchtungsgeräte, ebenso tausende Leuchtmittel in den Sonderausstellungen, Ständigen Ausstellungen, Depots, Verwaltungseinrichtungen und Servicebereichen beschäftigen unsere nimmermüden tatkräftigen Kolleginnen und Kollegen. Nicht zu vergessen seien auch die spezifischen Anforderungen der gut 600.000 Objekte hinsichtlich Lagerung, Transport, Konservierung und Präsentation. Ach, und da wären ja noch die Außenanlagen und nicht zuletzt das Museum-Team selbst. All diese Bereiche halten unser Team das ganze Jahr gut auf Trab.

Für den Ernstfall ausgerüstet

Notfallset für durch Havariefälle leidendes Kulturgut erhalten

Nach einschlägigen Ereignissen der Vergangenheit gerät die Notwendigkeit von Notfallvorsorge kultureller Einrichtungen immer stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Der im Jahr 2012 gegründete Notfallverbund Leipziger Archive und Bibliotheken, dem wir seit 2012 angehören, bündelt personelle und sachliche

Ressourcen für Notfälle. In 2020 hat das Museum Dank der finanziellen Unterstützung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) neun Notfallboxen für den Verbund beantragt und entgegengenommen.

Vier der Boxen sind bei uns im Haus verblieben, die weiteren sind an den Zoo Leipzig (Bibliothek), die Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy (Bibliothek/ Archiv) und das Gewandhaus zu Leipzig (Gewandhausarchiv) gegangen. Auch die Leipziger Berufsfeuerwehr setzt auf die Zusammenarbeit mit dem Verbund, um bei Schadensfällen eine materielle Basis gemeinsam nutzen zu können.

Wir als Museum konnten unseren Bestand von einer auf aktuell fünf

Notfallboxen erweitern. Nach einem Wasserschaden im Depot des Museums, ist es noch einmal bedeutsamer geworden, das Kultur- und Kunstgut unserer Häuser besser bergen und auch andere Einrichtungen des Leipziger Notfallverbundes unterstützen zu können. Im Ernstfall können wir so Leinwände, Grafiken, Archivgut, Fotos und Papiere, darunter z.B. auch die Autographe von Felix Mendelssohn Bartholdy, Richard Wagner und Johann Sebastian Bach, schnell sichern.

Zu schwerwiegenden Notfällen, bei denen Kulturgüter in Mitleidenschaft gezogen werden, zählen der Wassereintritt, verursacht beispielsweise durch Hochwasser, Frostsprengung von Wasserleitungen, Windbruch an Fenstern oder verstopfte Fallrohre, sowie Brand- und Gebäudeschäden.

Gänzlich ausschließen lassen sich derartige existenzielle Bedrohungsszenarien auch trotz Sorgfalt und Vorsorge nicht. Die Notfallboxen enthalten ausgewählte Materialien, die im Ernstfall schnell zur Hand sind, um die Schadensausbreitung umgehend einzudämmen sowie beschädigtes oder gefährdetes Kulturgut professionell zu sichern, zu evakuieren und zu dokumentieren. Auch die Sicherheit und der Schutz des Personals stehen dabei an oberster Stelle. Unter den »Erste-Hilfe«-Utensilien befinden sich beispielsweise Verbände, Abdeckplanen, Stretchfolien, Türkeile, Druckverschlussbeutel, Permanent-Stifte, Handleuchten oder eine Einwegkamera. Die Anschaffung im Sinne der Notfallprävention wertet die Ausstattung des gesamten Notfallverbundes sowohl quantitativ als auch qualitativ auf.



AUTOR

Dr. Anselm Hartinger | Direktor
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig



AUTOR

Eric Buchmann | Vorsitzender Hieronymus-Lotter-Gesellschaft zur Förderung des
Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig e.V.

SCHON GEWUSST ?

Seit 25 Jahren besteht die **Hieronymus-Lotter-Gesellschaft e. V.**, der Förderverein des Museums, der aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Den Anstoß, das Engagement der Leipzigerinnen und Leipziger für die Stadtgeschichte und ihr Museum wiederzubeleben, gab seinerzeit der Direktor Dr. Volker Rodekamp. Und so fand sich bereits 1996 ein Kreis rühriger Unterstützer zusammen. Seit 2017 steht nun Eric Buchmann an der Spitze der LotterFreunde.

Dr. Anselm Hartinger: Ein Museum braucht immer engagierte Freunde - aber wie startet man ein solches Vorhaben und wie wächst eine solche vertrauensvolle Zusammenarbeit? Was ist das Besondere am Lotter-Leben?

Eric Buchmann: Tatsächlich ist das Museum lange Zeit ohne einen Förderverein ausgekommen. Diese Idee hatte bei uns in Ostdeutschland ja aufgrund der Geschichte gar keine Tradition. Vielleicht brauchte es da den Anstoß von außen, als 1996 Volker Rodekamp nach Leipzig kam und zum Direktor berufen wurde. Es fanden sich recht schnell eine Handvoll engagierte Leipziger und Zugezogene, die unterstützen wollten. Der zugegeben etwas sonderbare Name Hieronymus-Lotter-Gesellschaft kam erst später. Die Gründung der Fördergesellschaft ist ein schöner Ausdruck davon, wie engagiert viele nach 1990 in Leipzig waren. Das war ein Aufbruchgeist und auch eine Neugier, die ich mir heute manchmal noch wünschen würde.

A. H.: Zu den ersten Projekten zählte seinerzeit »Paten retten Museumsschätze«. Aktuelles Großprojekt ist die Restaurierung des historischen Ratsschranks von 1592. Dazwischen liegen viele weitere Projekte und Kooperationen. Was ist da nachdrücklich in Erinnerung geblieben?

E. B.: In der Tat konnten die Lotteraner, wie wir uns nennen, schon einige Spuren hinterlassen. Dazu gehören Ankäufe, Restaurierungen oder Buchprojekte. Grob überschlagen sind es 350.000 €, die seit unserer Gründung an das Museum flossen. Das ist schon eine ganze Menge. Unser Problem ist, dass die ersten Jahre der Lotter-Gesellschaft heute sehr im Dunklen liegen. Damals wurde noch nichts digital bearbeitet, alles handschriftlich erfasst. Ganz am Anfang waren wir im Alten Rathaus untergebracht, 2004 erfolgte dann der Umzug ins Haus Böttcher-gäßchen. Da ist leider das eine oder andere auf der Strecke geblieben.

Ganz besonders herausragend ist unser Projekt »Paten retten Museumsschätze«, das wir 1998 ins Leben gerufen haben.

Die Idee dahinter: Einzelne Personen können die Patenschaft für ein Exponat aus dem Museum übernehmen, so dass es mit ihrer Hilfe restauriert werden und aus dem Dickicht des Magazins wieder in die Ausstellungen kommen kann. Über 150 Objekte konnten auf diese Weise seitdem gerettet werden, dank den über 100 Paten.

Sehr engagiert sind hier z. B. das Ehepaar Noack, die schon etliche Museumsschätze gerettet haben, traditionell Objekte aus der sporthistorischen Abteilung, wie zuletzt ein Plakat von den Europameisterschaften im Freistil-Ringen von 1933. Es ist wirklich schön, immer wieder solche tatkräftigen Unterstützer zu haben.

A. H.: Es gibt heute noch Mitglieder, die bereits von Beginn an dabei sind. Der Verein hat sich aber immer wieder auch verjüngt und verändert. Wie schafft man solch einen Generationswechsel, den Spagat zwischen Kontinuität und Neuanfang? Ich selbst bin ja auch erst zwei Jahre hier am Haus.

E. B.: Es stimmt schon, dass das gar nicht so leicht ist, über eine so lange Zeit aktiv zu sein und vor allem so attraktiv zu bleiben, dass wir immer wieder neue Gesichter anziehen, die uns unterstützen, Mitglied werden oder auch nur neugierig fragen.

Es steht und fällt eben immer wieder mit aktiven, engagierten Menschen, die die Fördergesellschaft in den letzten 25 Jahren geprägt und weitergebracht haben.

Die Vorsitzenden, fünf waren es bisher, sind da sicherlich nur die Spitze des Eisbergs. Aber es haben sich immer, zu allen Zeiten, zahlreiche Menschen gefunden, die sich im Vorstand engagiert, Veranstaltungen organisiert oder Spenden eingeworben haben oder bei teilweise eisigen Temperaturen in der Lotter-Bude standen. Ihnen allen gilt unser großer Dank. Sie haben die Lotter-Gesellschaft zu dem gemacht, was sie heute ist.

Wir haben uns von Anfang an nicht nur als ein reiner Förderverein verstanden, der Spenden sammelt und einmal im Jahr Geld überweist. Wir sind auch schon immer auch ein Kulturverein, der ein geselliges Vereins-

leben pflegt, Konzerte, Lesungen, Kulturfahrten veranstaltet. Es spricht sich dann häufig automatisch herum, dass es da einen rührigen Verein gibt, bei dem man viel erleben und lernen kann und der stets offen für Neue ist.

A. H.: Für uns als Museum sind die Lotteraner natürlich nicht nur Förderer, sondern auch ein wichtiges Bindeglied und Sprachrohr in die Bürgerschaft hinein. Wie wichtig ist dieser Aspekt im Vereinsleben - etwa, wenn ich an die legendäre Lotterbude am Weihnachtsmarkt denke?

E. B.: Sehr wichtig!

Als Förderverein sind wir auf die Unterstützung aus der Bürgerschaft angewiesen, auf Tatkraft, Ideen, aber freilich auch auf Spenden.



Im Gegenzug möchten wir aber auch etwas bieten. Das machen wir mit einem bunten Veranstaltungsprogramm, in dem sich hoffentlich viele wiederfinden. Uns ist es dabei wichtig, unsere Mitglieder, Freunde und Partner ins Museum zu locken und ihnen immer wieder neue Dinge zu zeigen. Das Museum verändert sich kontinuierlich. Nichts bleibt wie es war. Es ist ein lebendiger Ort der Begegnung, des Austauschs und des Lernens in unserer Stadt.

Eine schöne Gelegenheit dafür ist jedes Jahr unsere Lotter-Bude auf dem Weihnachtsmarkt. Vier Wochen stehen wir dann vor der Alten Börse und verkaufen täglich unseren Lotter-Glühwein für den guten Zweck. Ich muss natürlich nicht extra erwähnen, dass es der beste Glühwein des Weihnachtsmarktes ist. Tausende besuchen uns in diesen Wochen, viele kommen mit uns ins Gespräch. So kann man das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, bei einer Tasse Glühwein ein bisschen über das Museum und die Geschichte reden. Toll! Uns besuchen viele Stammgäste, die jedes Jahr vorbe-

schauen und mittlerweile auch bekannt sind, aber es kommen auch stets neue Gäste.

Bei all unseren Aktivitäten ist natürlich der gute Draht zum Museum das A und O. Apropos: Mit welchen Herausforderungen hat das Museum eigentlich zurzeit zu kämpfen und was können wir dabei tun?

A. H.: Die Pandemie ist für die Kultur- und Bildungslandschaft eine massive Belastung, hinter der sich aber die viel größere Herausforderung verbirgt, welchen Beitrag wir als Stadtmuseen künftig für eine lebenspraktische außerschulische Bildung, für den Zusammenhalt unserer Stadtgesellschaften und die Revitalisierung unserer Innenstädte leisten können. Im Grunde handeln unsere Sammlungen und historischen Gebäude ja von der gewachsenen Idee der europäischen Stadt als einer fußläufigen und lebenswerten Agora der Menschen, Waren und Ideen - und das ist in Zeiten von Abstandsregeln

und Onlinehandel momentan wirklich in Gefahr, obwohl es eine tragfähige und nachhaltige Vision für die Zukunft ist.

Wir haben eine Aufgabe als Labor des kultivierten Meinungstreits und der milieu-übergreifenden Zusammenarbeit in unserer Gesellschaft - da ist das vertrauensvolle Miteinander mit unseren bürgerschaftlichen Förderern ein echtes Modell für gelebte Partizipation in die gesamte Stadt hinein.

Und natürlich werden wir angesichts der angespannten öffentlichen Haushalte in den nächsten Jahren die Unterstützung unserer Lotter-Freunde nochmal in ganz anderer Weise brauchen, auch als

starke Stimme in die Öffentlichkeit und Politik hinein.

E. B.: Die aktuelle Corona-Krise ist natürlich ein herber Rückschlag für uns alle, die wir uns in der Kultur engagieren. Trotzdem plädiere ich dafür, diese Situation auch als Chance zu begreifen und wieder das wertzuschätzen, was uns vielleicht manchmal allzu sehr selbstverständlich war. Der Kontakt zu anderen, der Genuss von Kultur, all das wird, da bin ich sicher, einen ganz neuen Stellenwert für viele Menschen bekommen.

Auch als Fördergesellschaft bemerken wir das. Wir haben im vergangenen Jahr eine Spendenaktion gestartet: »Hoffnungsspende«. Es war echt toll, wie viele Spenden wir bekommen haben. Ich spüre da eine ganz andere Verbundenheit und tiefe Überzeugung, dass man gerade jetzt etwas tun kann und muss. Ich finde das großartig! Das ist schon ein Stück weit auch die Wiederbelebung dieses so oft beschworenen Leipziger Bürgerstolzes und -geistes.

Im vergangenen Jahr konnten wir so dem Museum, dank der zahlreichen Unterstützung, einen Scheck mit der Rekordsumme von 65.000 € überreichen. Darauf können wir alle stolz sein!

A. H.: Ein riesiges Dankeschön von mir und dem Team für die letzten 25 Jahre. Ich denke, dass wir das nächste Vierteljahrhundert trotz aller Krisen mit Zuversicht angehen können. Besonders wünsche ich mir, dass die Möglichkeiten, sich für unser Haus zu engagieren, weiter so attraktiv bleiben und noch vielgestaltiger werden.

Geschichte ist ein Thema, das eine Stadtgesellschaft beschäftigt, und da gehen uns die Ideen zur Mitgestaltung nicht aus.

Und ein paar Hunderttausend Objekte haben wir auch noch in petto.

E. B.: Es wird nie langweilig, wie ich zu sagen pflege. Über das Berlin der Kaiserzeit sagte einst der Kunstkritiker Karl Scheffler, sie sei eine Stadt »dazu verdammt, immerfort zu werden und niemals zu sein.« Ein wenig erinnert mich das an das Leipzig der vergangenen 30 Jahre. Es ist eine ungeheuer dynamische Stadt mit viel Tatkraft, Neugier und Ehrgeiz. Eine Stadt, die noch so herrlich unfertig erscheint, bei der man glaubt, dass sie noch viel vor sich hat, bei all ihren Facetten. Als einer, der 1990 hier geboren wurde, bin ich mit all dieser Energie aufgewachsen. Es ist toll, hier leben zu dürfen und noch besser finde ich, an diesem Kunstwerk ein bisschen mitwirken zu können und seien es nur ein paar Striche.



AUTORIN

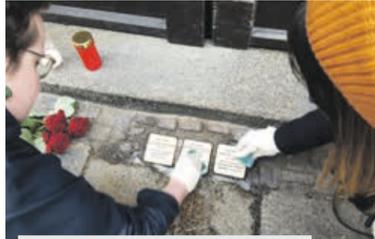
Katja Etzold

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stadtgeschichtliches

Museum.
Leipzig

Royal Glanz im Alten Rathaus - Am 8. Mai 2019 empfing die Stadt Leipzig Prinz Charles und seine Ehefrau Herzogin Camilla.
Foto: Stefan Hoyer



Stolpersteine - Es waren unsere Nachbarn. Jedes Jahr am 8. November gedenken wir der Opfer des Nationalsozialismus und putzen Stolpersteine.



Sportlich sind wir immer unterwegs: Beim Firmenlauf ist das Museum - hier zwar recht aus der Puste - unbedingt dabei!



Und klar machen wir immer beim Stadtradeln mit ... 2020 unter »Museum on Tour«-Flagge und mit den Freunden des Mühlstraße 14 e.V.



Wir gratulieren 2021! Seit zwei Jahren Museumsleiter ... und seit 50 Jahren im Leben stehend.



Der König der Bilder - Danke Christoph Kaufmann für den Aufbau und die sorgsame Pflege von über 95.000 Fotos der Fotothek.



Am 22. Januar 2020 sagten wir auch Danke und verabschiedeten uns von Kulturamtsleiterin Susanne Kucharski-Huniat.



Nach 40 Jahren Adé: Abschied genommen haben wir auch von Museumspädagogin Dana Albertus. ... Keine führte so durch die »Verborgenen Orte« im Alten Rathaus wie sie.



CHAPAEU Christine Becker - Nach 15 Jahren Verantwortung für Presse und Öffentlichkeitsarbeit der Museen 2019 verabschiedet.



Wir sind oft vorm Tresen, aber auch ab und an dahinter beim Ausschank. Wir freuen uns, wenn die Lotter-Bude weitermachen kann.



Geselliges und gesellschaftliches Leben liegt uns am Herzen. Beim ersten Neujahrsempfang am 22. Januar 2020 in der Alten Börse. ... Fortsetzung folgt!



2020 war coronabedingt noch herausfordernder als manch anderes Jahr. Dank der Objektschenkung der Bäckerei Kleinert konnten wir »die Krise auf eine Art bewahren«.



Den Hammer hat Meigl Hoffmann als Auktionator so gut geschwungen, dass bei der Versteigerung der Repros vom »Atelier Hermann Walter« ein überaus großzügiger Betrag zusammengekommen ist.



Tradition hat die Zusammenarbeit mit der LTM Leipzig. Jährlich erscheint hier ein Fotokalender. Am 2. September 2020 stellten Volker Bremer, Dr. Anselm Hartinger, Christoph Kaufmann sowie Marit Schulz diesen vor.



Mehr und mehr den Dialog suchen! Bei unseren Erinnerungsbörsen klappt das ganz gut. Hier passiert das mit Klaus Ober zum Thema Industriekultur.



Hieronimus Lotter, in persona Karsten Pietsch, macht sich schon einige Jahr auf den Weg durchs Alte Rathaus. Normalerweise geht es jeden zweiten und vierten Sonntag 16.30 Uhr mit ihm auf Spurensuche.



Als Clara Schumann führt Ulrike Richter regelmäßig durchs Alte Rathaus.



Ohne unsere Museumsfreunde und Fördervereine, hier Eric Buchmann von der Lotter-Gesellschaft, würde so manches Museumsprojekt nicht realisiert werden können. Vielen Dank!



Der Leihvertrag für die Mendelssohn-Möbel geht in die Verlängerung - mit Dr. Skadi Jennicke, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur, und Jürgen Ernst, Mendelssohn-Haus.



Es gibt eben nur einen Körtling-Klang. Nicht nur für Hagen Pfau, Radio-Salon-Leipzig, bei seiner Präsentation in der Sonderausstellung »WerkStadt Leipzig. 200 Jahre im Takt der Maschinen«.



Auf dem Weg zum Sportmuseum? Die Museums-Kolleginnen Cathrin Orzschig und Franziska Jenrich-Tran schreiten aktiv voran.



US-Generalkonsul Ken Toko und seine Frau zu Besuch bei »J. S. Bach« und unserem Mittagskonzert »KLANGPAUSE« im Alten Rathaus



Ob im Team Bibliothek oder Vermittlung - ohne das Engagement und den Tatendrang der Bundesfreiwilligen würde nicht nur so manches Gartenpflänzchen vertrocknen. Danke Cäcilia Kästner und Edgar Fülle, dass ihr 2020 an Bord wart.

IMPRESSUM

Herausgegeben und Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RSTV: Stadt Leipzig, Körperschaft des Öffentlichen Rechts, vertreten durch den Oberbürgermeister, dieser endvertreten durch den Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig, Dr. Anselm Hartinger

Autoren & Mitwirkende:

Dr. Anselm Hartinger (Direktor)
Robert Brückner (Technischer Dienst), Friederike Degner (Fotothek), Ulrike Dura (Kuratorin Kunstgeschichte Stellvertretende Direktorin), Katja Etzold (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), Lina Frubrich (Provenienzforschung), Nadine Gerth (Volontärin Öffentlichkeitsarbeit), Andre Gloger (Technischer Dienst), Ulrike Gühne (Sekretariat), Dr. Maike Günther (Kuratorin Stadt- und Landesgeschichte bis 1800), Steffi Heiland-Steinbrecher (Verwaltung), Robert Heinzig (Vermittlung und Veranstaltungsmanagement), Marko Kuhn (Leiter Bibliothek), Sebastian Krötzsch (Volontär Dokumentation), Sabrina Linnemann (Zentrale Dokumentation), Eva Lusch (Bildung und Vermittlung), Wolfgang Metz (Sportmuseum), Carl Philipp Nies (Referent für Museumsentwicklung und bürgerschaftliche Beteiligung), Jana Nietzschmann (Leiterin Verwaltung), Cathrin Orzschig (Ausstellungsssekretariat), Steffen Poser (Leiter Völkerschlachtdenkmal/FORUM 1813, Kurator Militaria und Numismatik), Andreas Presch (Leiter Technischer Dienst), Wilma Rambow (Bildung und Vermittlung/Koordination Schillerhaus in Vertretung), Ann-Kathrin Reichenbach (Marketing), Annemarie Riemer (Bildung und Vermittlung), Dr. Johanna Sänger (Kuratorin Stadt- und Landesgeschichte ab 1800), Petra Schürer (Verwaltung), Dietmar Schulze (Sportmuseum), Ines Seefeld (Papierwerkstatt), Kerstin Sieblist (Kuratorin Musik- und Theatergeschichte), Michael Stephan (Leiter Zentrale Dokumentation), Eileen Taubert (Bundesfreiwilligendienst Bibliothek/Fotothek), Thomas Teichmann (Technischer Dienst), Aiko Wulff (Leiter Sportmuseum), Clara Wübbeke (Bundesfreiwilligendienst Vermittlung)

Redaktion: Katja Etzold

Text- und Bildredaktion & Lektorat:

Katja Etzold, Ann-Kathrin Reichenbach
Layout & Satz: makena plangrafik, Leipzig
Druck: Presse-Druck- und Verlagshaus-GmbH pd, Augsburg

Erscheint 1 x im Jahr, 5.000 Auflage

Fotonachweis:

Wenn nicht anders angegeben © Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Fotos S. 24 Peter Franke, Agentur Punctum

Kontakt:

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig
Einrichtung der Stadt Leipzig
Böttchergäßchen 3 | 04109 Leipzig

Folgen Sie uns:

www.stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de
www.stadtgeschichtliches-museum-leipzig.de/blog
www.facebook.com/stadtgeschichtlichesmuseum-leipzig

Service:

Tel.: 0341/9 65 13 40
Fax: 0341/9 65 13 52
stadtmuseum@leipzig.de

Redaktion:

Katja Etzold
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 0341/9 65 13 20
katja.etzold@leipzig.de



AUTORIN
Cathrin Orzschig
Ausstellungssekretariat



AUTORIN
Katja Etzold | Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Robert Blum goes Bellevue

Leihgabe an das Bundespräsidialamt



Ansprache des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im Schloss Bellevue im Rahmen der Einweihung des Robert-Blum-Saals mit Kunst zur deutschen Demokratiegeschichte am 9.11.2020 © Bundesregierung / Sandra Steins

Eine Leihanfrage vom Bundespräsidialamt erhält man nicht alle Tage. So war die Überraschung im Mai 2020 auch wirklich groß. Im Schloss Bellevue, dem Amtssitz des Bundespräsidenten, sollte einer der Repräsentationsräume den Namen Robert-Blum-Saal erhalten, benannt nach einem der Vorkämpfer der deutschen Demokratie.

Blum war einer der bekanntesten Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung, ein Freiheitskämpfer für ein geeintes republikanisches Deutschland. In Leipzig war er ab 1832 aktiv, zunächst als Theatersekretär, später auch als Schriftsteller, Publizist, Mitbegründer des Schillervereins sowie Anführer einer katholischen Basisbewegung. 1845 wurde er in den Stadtrat gewählt und 1848 in die Frankfurter Paulskirche delegiert.

In unseren Sammlungen befinden sich mehrere Darstellungen Robert Blums, Gemälde wie auch Grafiken. Im intensiven Austausch mit dem Bundespräsidialamt wurde schließlich entschieden, welches Gemälde nach

Berlin gehen soll. Gar nicht so einfach: eines hatte eine ovale Form, ein anderes war zu klein und hätte zwischen den weiteren geplanten Gemälden im Saal nicht die erforderliche Wirkung entfaltet. Danach galt es, die Provenienz des Gemäldes noch einmal genau zu überprüfen. Das Porträt stammt aus Familienbesitz und wurde 1942 von Blums Enkelin an das Museum übergeben. Im Oktober schließlich wurde das Gemälde von der Kunstspedition nach Berlin transportiert und im Schloss Bellevue zur Hängung gebracht. Neben dem Porträt Robert Blums finden sich dort weitere fünf ausgewählte Kunstwerke zur deutschen Demokratiegeschichte.

Die Einweihung des Saales am 9. November 2020, diesem so aufgeladenen Tag der deutschen Geschichte und zudem Todestag Robert Blums, fand auf Grund der Pandemie ohne Publikum statt. Für uns in Leipzig dennoch ein Anlass, künftig über die Gedenktafel am Alten Rathaus hinaus mehr aus dieser Symbolgestalt friedlicher Veränderung zu machen.

AUSBLICK

Ausstellungen

WerkStadt Leipzig. 200 Jahre im Takt der Maschinen
2.9.2020 - 25.4.2021
Sonderausstellung im Rahmen
»Jahr der Industriekultur Sachsen 2020«

... oder kann das weg? - Napoleons Nachtopf, Ulbrichts Küchenstuhl und das Taufkleid von Tante Marta
Zwischen Alltag und Aura oder Warum sammeln Geschichtsmuseen?
7.10.2020 - 9.5.2021 | Studioausstellung

KENNZEICHEN L - Eine Stadt stellt sich aus
16.6.2021 - 26.9.2021 | Sonderausstellung im Rahmen des Themenjahres 2021 »Leipzig - Stadt der sozialen Bewegungen«

»Uns eint die Liebe zum Buch« Jüdische Verleger in Leipzig
01.06.2021 - 25.07.2021 | Studioausstellung im Rahmen des bundesweiten Themenjahres »1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland«

HELD ODER HASSFIGUR? Der Leipziger Liebknecht
11.8.2021 - 27.2.2022 | Studioausstellung im Rahmen des Themenjahres 2021 »Leipzig - Stadt der sozialen Bewegungen«

Schnee von gestern? - Die Kulturgeschichte des Winters in Leipzig
12.11.2021 - 27.2.2022

Würfel der Sammlung Familie Gloger, Leipzig (AT)
April 2022 - September 2022

Musikstadt Leipzig im NS (AT)
Oktober 2022 - Februar 2023

Publikationen

»Uns eint die Liebe zum Buch« Jüdische Verleger in Leipzig« ab 6.2021, »Schnee von gestern? Die Kulturgeschichte des Winters in Leipzig« ab 11.2021, Jahrbuch für Stadtgeschichte (in Koop. Geschichtsverein Leipzig e.V. und Stadtarchiv Leipzig) ab Herbst 2021

FAKTEN & ZAHLEN

Ausstellungsfläche gesamt 4.100 m² davon

- > Altes Rathaus 2.800 m²
- > Haus Böttchergäßchen 600 m²
- > FORUM 1813 250 m²
- > Museum zum Arabischen Coffe Baum 200 m²
- > Schillerhaus 150 m²
- > Kindermuseum 100 m²

www.stadtmuseum.leipzig.de

APS-Datensätze gesamt

- > Sammlungsdatenbank gesamt 395.506
- > davon Objektdatenbank 339.385
- > davon Literaturdatenbank 50.596
- > davon Leipziger Opfer der Shoah 5.525
- > Bilddatenbank Cumulus 99.636

Bibliothek

Bibliothekbestand (digitalisiert) 50.800

Fotothek

Fotothekbestand (digitalisiert) 84.568

Personalstellen

Mitarbeitende 35

davon

- > 30 festangestellte Mitarbeiter/-innen
- > 3 Volontäre/-innen
- > 2 Bundesfreiwilligendienstler

NETZWERK

Museumsverbände & Mitgliedschaften

ICOM Deutschland, Deutscher Museumsbund, Fachgruppe Geschichtsmuseen im Deutschen Museumsbund, Sächsische Landesstelle für Museumswesen, Sächsischer Museumsbund e.V., Bundesverband Museumspädagogik e.V., Deutscher Bibliotheksverband e.V., Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V.

Fördervereine & Freundeskreise

Hieronymus-Lotter-Gesellschaft, Förderverein des Völkerschlachtdenkmal, Förderverein Sächsisches Sportmuseum

Kooperationen, Partnerschaften und Projekte

Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V., Ariowitschhaus e.V., Blinden und Sehbehinderten Verband Sachsen e.V. Kreisorganisation Leipzig-Stadt (BSVS e.V.), BSG Chemie Leipzig e.V., Bürgerverein Gohlis e.V., Deutsche Schiller-Gesellschaft, Gedok e.V., Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung (SbR), Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig (HMT), Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK), Hochschule für Grafik & Buchkunst Leipzig (HGB), Historisches Museum der Stadt Krakau, Kreativitätswerkstatt Leipzig e.V., Kulturstiftung Leipzig, Leibniz-Institut für

Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) e.V., Leipziger Capa-Haus, Leipziger Geschichtsverein e.V., Musée Gadagne Lyon, Mühlstraße 14 e.V. // Unterwegs & angekommen, Notenspur Leipzig e.V., Richard-Wagner-Verband Leipzig e.V., Schillerverein Leipzig e.V., Soziokulturelles Zentrum »Die VILLA«, Verband Jahrfeier Völkerschlacht bei Leipzig 1813 e.V.

Drittmittel & Förderer

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Kulturstiftung des Bundes, Kulturstiftung der Länder, Sächsische Landesstelle für Museumswesen, Stadt Leipzig, #2021JLID - Jüdisches Leben in Deutschland e.V. aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat

Arbeitskreise & Fachgruppen

AK Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Museumsbundes, AK Provenienzforschung e.V., AG Provenienzforschung in Sachsen, AG Gedenktage Stadt Leipzig, AK Volontariat Mitteldeutschland, AG Tag der Stadtgeschichte, Mitglied im Beirat »Leipziger Blätter«, AG »Kulturelle Bildung« Stadt Leipzig, Friedrich-Gustav-Klemm-Gesellschaft für Kulturgeschichte und Freilichtmuseen e.V., AG Jüdische Wochen Leipzig, AG Gohliser Schlösschen, AG Museumsnacht Leipzig/Halle

RÜCKBLICK

Besuchszahlen

	2020	2019
SGM gesamt	271.767	492.146
davon		
Altes Rathaus	15.893	42.021
Haus Böttchergäßchen	12.642	22.851
Völkerschlachtdenkmal	176.912	299.866
FORUM 1813	58.471	97.637
Schillerhaus	2.573	5.341
Sportmuseum	26	14
Alte Börse	5.250	23.739
Museum zum Arabischen Coffe Baum	0	677

Ausstellungen

Frauenliebe & Leben - Clara Schumann zum 200. Geburtstag

2.10.2019 - 19.1.2020
Studioausstellung im Rahmen des Themenjahres

Umbruch-Stücke und Wende-Momente

19.9.2019 - 9.2.2020
Bürgerausstellung Altes Rathaus

Neues aus Beton und Stahl

Industriefotografien der 1920er Jahre in Sachsen
5.2. - 24.5.2020 | Studioausstellung

Silber auf Glas - Leipzig Fotografien

Atelier Hermann Walter 1913 - 1935
11.12.2019 - 2.8.2020

HOFFNUNGSZEICHEN und #MEINHOFFNUNGSZEICHEN

- **Museum und Corona: Vom realen Objekt zur digitalen Präsentation und zurück**
7.5. - 2.8.2020 | Intervention

Und ich küsse Dich mit allen Gedanken! -

Elsa Asenijeff und Max Klinger in Briefen und Bildern
10.6. - 20.9.2020
Studioausstellung

Unerzählt und unbezahlbar - Künstlerinnen intervenieren zur Stadtgeschichte

30.9. - 29.11.2020
Ein Kunstprojekt der GEDOK Mitteldeutschland e.V., Altes Rathaus

Publikationen

»Neues aus Beton und Stahl. Industriefotografien der 1920er Jahre in Sachsen« (ProLeipzig e.V.), »HOFFNUNGSZEICHEN«, »Und ich küsse Dich mit allen Gedanken! Elsa Asenijeff und Max Klinger in Briefen und Bildern« und »WerkStadt Leipzig. 200 Jahre im Takt der Maschinen«

Sammlungsneuzugänge

- > 844 Objekte (darunter auch Konvolute)
- > Schenkungen 91
- > Ankäufe 25

Dokumentation

- > APS-Datenbank-Zugriffe 3.441.081 von 10.365 Besuchern
- > Benutzeranfragen 1324
- > Gäste Bibliothek 172
- > Gäste Fotothek 40

Dank

Für die Verstärkung des Museums-Teams bis und in 2020:
Volontärinnen: Friederike Degner, Julia Teresa Liebetraut & Nadja Staab | Elternzeitvertretung: Isabel Panek | Stipendiatin: Meltem Nurgül Kücükylmaz, Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung | Bundesfreiwilligendienstleistende/r: Edgar Fülle, Caecilia Kästner | Praktikantinnen & Praktikanten: Sebastian Bernhardt, Tom Blücher, Kira Peñaranda Carrion, Anne Geißler, Sebastian Hempel, Liz Herold, Susanne Heydecke, Tabea Neumann, Nina Wiedemann

Als langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2020 ausgeschieden:

Dana Albertus (Bildung & Vermittlung), Gabriele Fischer (Verwaltung), Christoph Kaufman (Fotothek), Johanna Kräker (Völkerschlachtdenkmal/Forum 1813), Janet Schirmer (Vermietung Alte Börse)



AUTORIN

Friederike Degner
Fotothek

Stadtgeschichtliches

Museum.
Leipzig

Sammlungs-Horoskop

Mit unseren Objekten in Ihre Sterne geschaut

Wassermann

20. Januar - 18. Februar

Winter-Blues? Nicht mit Ihnen! - Auf zum kleinen aber feinen Leipziger Faschingstreiben, Messe- oder gern auch Museumsbesuch. Das garantiert gute Laune.

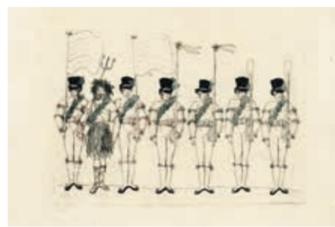


Postkarte, »Neumarkt während der Messe«, um 1925, Inv.-Nr. S/115/2002

Fische

19. Februar - 20. März

Vorsicht vor nassen Füßen in Leipzigs Tieflandsbucht! Tauwetter ist angesagt. Bleiben Sie dennoch wenig! Um gewappnet zu sein, empfiehlt sich ein Besuch der Sonderausstellung »Schnee von gestern?« (11.11.2021 - 28.2.2022).



Karte, Gruppe von Teilnehmern am Fischerstechen, um 1800, Inv.-Nr. Mü.XIX/41

Widder

21. März - 20. April

Der Frühling lässt sein blaues Band ... Auf in Leipzigs Parks und zu den Seen und in den Auwald und die Seele gut durchlüften.



Postkarte, Auensee Strandbad Im Lunapark L-Wahren Seefläche 240.000 qm, um 1914, Inv.-Nr. PK 1749

Stier

21. April - 21. Mai

Nicht so mit den Hufen scharren! Höchste Zeit für Kontemplation und ein bisschen Weiterbildung. Auf zur Sonderausstellung »KENNZEICHEN L. Eine Stadt stellt sich aus« (16.6. - 26.9.2021).



Postkarte, »Wahlrecht!«, Abgebildeter Lassalle hält die Forderung »Wahlrecht!« als Schwert ins Bild. Eine Frauengestalt mit phrygischer Mütze und roter Fahne steht neben ihm. Inv.-Nr. D 16499/308

SCHON GEWUSST ?

In der **Museumssammlungsdatenbank** www.stadtmuseum-leipzig.de sind über 400.000 unserer mittlerweile mehr als 600.000 Objekte fassenden Sammlung digital abrufbar. Jeder, also auch Sie, kann diese nutzen und nach Dingen der Alltagskultur, Kunst, Büchern, Karten, Fotografien, Stadt- und Landesgeschichte, Persönlichkeiten und und und suchen. In den meisten Fällen, und mit etwas Geduld und Mühe bei der Stichwortsuche, werden Sie auch etwas finden; manchmal auch Unerwartetes und seltene Fundstücke.

Zum Auftakt blicken wir in diesem Jahr in unsere **Postkartensammlung**. Sie können sich sicherlich vorstellen, dass die Auswahl von zwölf Motiven bei knapp 20.000 Suchergebnissen und Möglichkeiten nicht einfach war. Dabei haben wir erst einmal »nur« auf die Vorderseite der Karten geschaut; die Rückseiten hätten mit Sicherheit auch reizvolle Motive abgeben können.

Zwillinge

22. Mai - 21. Juni

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Bleiben Sie gelassen, es ist nur eine Zahl.



Postkarte, »Zur Erinnerung an die 25. Maifeier. Freiheit! Gleichheit! Hoch der 8 Stunden Tag!«, 1914, Inv.-Nr. F/287/2008

Krebs

22. Juni - 22. Juli

Sie lassen es hochsommerlich entspannt angehen! Tipp: Museen sind herrlich klimatisierte Orte! Die anderen können jetzt ruhig rumturnen, während Sie genussvoll durch Leipzigs Museumspaläste schlendern.



Leporello, »Blick in den Rundgang eines Ausstellungsgeschosses in einem neuzeitlichen Maßpalast«, Inv.-Nr. PK 4171/1

Löwe

23. Juli - 22. August

Jetzt einen kühlen Kopf bewahren und nicht gleich »drauf los brüllen«. Es ist »Summer in the City« ... Genießen Sie die lauen Sommerabende an Leipzigs Wasserwegen und auf einer der zahlreichen Brücken.



Postkarte, »Sommerabend an der Elster«, Inv.-Nr. PK 5247

Jungfrau

23. August - 22. September

Altweibersommer in Leipzig, der schönsten Stadt zu allen Jahreszeiten. Genießen Sie! Am besten, und wenn es geht, in Gesellschaft.



Postkarte, »Enzian-Hütte zur kleinen Feuerkugel«, Inv.-Nr. PK 5051

Waage

23. September - 22. Oktober

Es wird dunkler in Leipzig. Achten Sie auf ihr Gleichgewicht. Work-Life-Balance ist alles!



Postkarte »Arbeiter Radfahrer Corso«, Inv.-Nr. D 3326/43

Skorpion

23. Oktober - 22. November

Jetzt entspannt bleiben und den Stachel eingefahren lassen, ihre Umwelt wird es Ihnen danken.



Aquarell-Postkarte, »Engel, Ritterbeine, Schwert«, Max Schwimmer, 1943, Inv.-Nr. K/2019/164

Schütze

23. November - 20. Dezember

Jubel - Trubel - Heiterkeit: Genießen Sie eine schöne Vorweihnachtszeit, schlendern Sie über den Weihnachtsmarkt, an der Lotter-Bude vor der Alten Börse vorbei, direkt zum Mittagskonzert »KLANGPAUSE«.



Postkarte »Weihnachtsgrüße aus Leipzig«, 1901, Inv.-Nr. F/1/2009

Steinbock

21. Dezember - 19. Januar

Gerade so das Weihnachtsfutterkoma überstanden, geht es mit flinken Füßen ins neue Jahr: Ihre Teilnahme am Neujahreslauf sichert die Fitness für den Rest des Jahres. Schuhe schnüren!



Karte, Verf. spricht Neujahrsglückwünsche aus, 1913, Inv.-Nr. A/814/2005



CARTOON
Eva Lusch
Bildung & Vermittlung



SUCHSPIEL
Annemarie Riemer
Bildung & Vermittlung



RÄTSEL
Clara Wübke
Bundesfreiwilligendienst
Bildung & Vermittlung

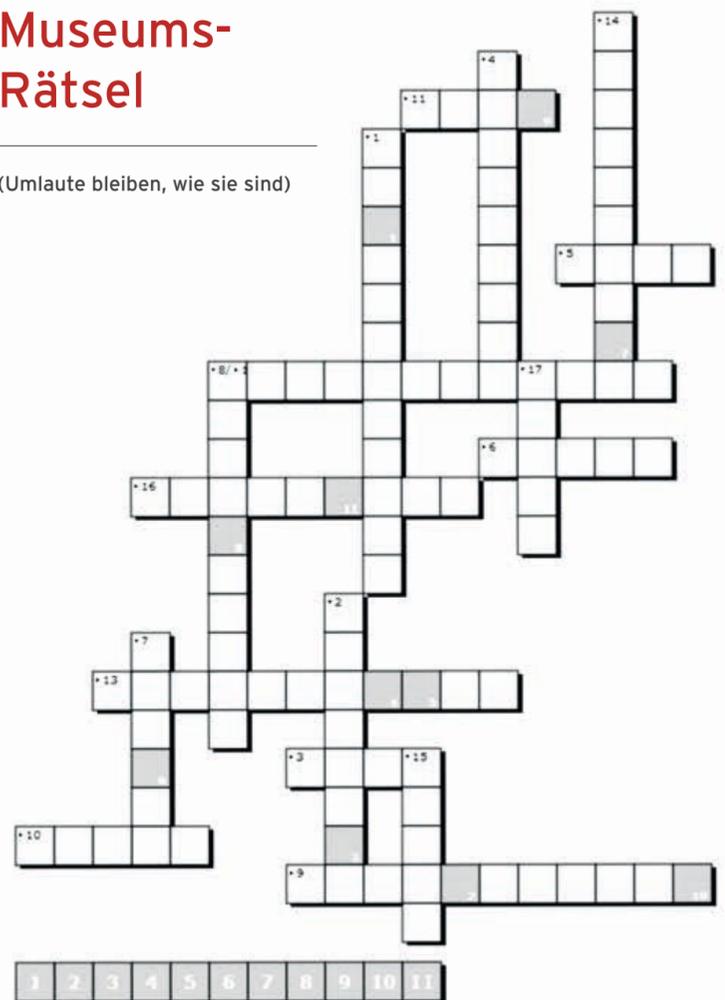
»Was macht ihr eigentlich gerade, wenn das Museum zu ist?«

Unsere Antworten



Museums-Rätsel

(Umlaute bleiben, wie sie sind)



Gesucht

Schönheitskur für das Alte Rathaus

Dieses Gebäude dürfte den meisten ein vertrauter Anblick sein: das Alte Rathaus am Markt, in dem sich die Ständige Ausstellung des Museums befindet. Die uns heute bekannte Gestalt erhielt das ehrwürdige Gebäude in den 1550er Jahren unter Anleitung des Bürgermeisters Hieronymus Lotter.

Ganz schön lange her - vielleicht wird es Zeit für eine Schönheitskur? Sechs Veränderungsvorschläge haben wir in die Zeichnung oben einfließen lassen. Wie gut kennen Sie unser Rathaus? Können Sie alle Unterschiede entdecken?



1. Entstehungsort der Ode »An die Freude« und Ausstellungsort des Museums.
2. Gründer (Nachname) des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.
3. In Deutschlands ältestem Kaffeehaus wird der Kaffee, dem Namen nach zu urteilen, direkt vom ___ serviert.
4. Enzyklopädie mit Ursprung in Leipzig.
5. Dieser Thomaskantor (Nachname) wurde im Alten Rathaus »vereidigt«.
6. Eine Sage, die in Auerbachs Keller spielt, war Inspiration für diese Tragödie.
7. Mit »___ Rathaus Rallye« kann man sein Wissen über das Alte Rathaus spielerisch mit einer App testen.
8. Auf diesem Weg durch Leipzig kann die Sportgeschichte der Stadt erkundet werden.
9. Landschaft um Leipzig mit aufgefällten Tagebaulöchern.
10. Leipzigs ältester Barockbau und Teil des Stadtgeschichtlichen Museums.
11. Ausstellungsstück im Alten Rathaus ist der Trauring von Martin Luthers Gattin (Nachname).
12. Leipzig gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg zur ___ Besatzungszone.
13. Im Oktober 1989 gingen 70.000 Menschen im Zuge der ___ auf die Straße.
14. Musikalische Veranstaltung des Museums mit Erholungspotential.
15. Im Kindermuseum kann Leipzig als ___stadt erkundet werden.
16. Eine Sonderausstellung des Museums über die regionale Industriegeschichte präsentiert Leipzig als ___.
17. In der Studioausstellung wurde ihr (Vorname) 200. Geburtstag vor zwei Jahren zelebriert.



AUTORIN
Ann-Kathrin Reichenbach
Marketing

»Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.« (J. W. v. Goethe)

Wie aus einfachen Steinen imposante Immobilien der Stadtgeschichte wurden

Leipzig ist laut städtischem Liegenschaftsamt 29.781 ha groß. Das entspricht in etwa 42.000 Fußballfeldern - um der Deutschen liebsten Vergleich aufzunehmen. Auf dieser Fläche leben mittlerweile über 600.000 Menschen. Sie alle müssen wohnen, wollen spielen, einkaufen, arbeiten, ausgehen, Kultur (er-)leben

und vieles mehr. Viele Immobilien gehören der Stadt oder einem städtischen Träger - und einige der schönsten und beeindruckendsten darf das Stadtgeschichtliche Museum bespielen. Nun sind unsere Immobilien mitnichten bewohnbar, aber sie tragen einen erheblichen Teil zum kulturellen Leben in Leipzig bei.



Alte Börse
Naschmarkt 2 | 04109 Leipzig
Tel.: 0341/9651 400
alteboerse-leipzig@leipzig.de
www.stadtmuseum-leipzig.de

Bitte vereinbaren Sie für eine Besichtigung einen individuellen Termin.

Die Alte Börse auf dem Naschmarkt ist für manchen ein merkwürdiger Bau: prunkvoll, viel Zierde, kein erkennbares Dach. Der Baustil passt so gar nicht ins restliche Ensemble.

Zu verdanken haben wir dieses Gebäude den Kaufleuten im 17. Jh. Sie forderten vom Rat der Stadt den Bau eines Hauses, in dem sie Zusammenkünfte und Veranstaltungen abhalten konnten. Zwar gab es bereits zuvor ein Provisorium - eine Holzbude - allerdings genügte diese nicht mehr. Der prachtvolle Bau direkt im Epizentrum der Stadt ist ein eindrückliches Zeichen für die zunehmende Bedeutung der Messe und des Handels - und damit auch der Kaufleute. Die Bauzeit zeigt die Dringlichkeit des Vorhabens: Bereits nach 15 Monaten konnte der Saal 1679 - wenn auch im Rohbauzustand - genutzt werden.

Nach dem gewaltigen Aufschwung des Geschäftsverkehrs im 19. Jh. wurde die Börse am Naschmarkt zu klein und so öffnete 1886 die neue Börse am Tröndlingring ihre Türen - die »Alte Börse« war geboren. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Alte Börse in der Bombennacht 3./4. Dezember 1943 schwer getroffen und brannte vollständig aus. Seit dem Wiederaufbau (1955 bis 1962) wird der Saal in der ersten Etage für Konzerte, Vorträge, private Feiern, standesamtliche Trauungen und vieles mehr genutzt.



Kindermuseum
Böttchergäßchen 3 | 04109 Leipzig
Tel.: 0341/9651 340
stadtmuseum@leipzig.de
www.stadtmuseum-leipzig.de

Di - So, Feiertage: 10 - 18 Uhr
Jeder 3. Do im Monat: 12 - 20 Uhr
Geschlossen am 24. und 31.12.

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei
Erwachsene Begleitperson 2,50 €
Freier Eintritt an jedem 1. Mittwoch im Monat



Haus Böttchergäßchen
Böttchergäßchen 3 | 04109 Leipzig
Tel.: 0341/9651 340
stadtmuseum@leipzig.de
www.stadtmuseum-leipzig.de

Di - So, Feiertage: 10 - 18 Uhr
Jeder 3. Do im Monat: 12 - 20 Uhr
Geschlossen am 24. und 31.12.

Erwachsene 5 €, ermäßigt 2,50 €
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei
Freier Eintritt an jedem 1. Mittwoch im Monat

Können Sie sich vorstellen, dass vor noch nicht einmal 20 Jahren der Direktor und alle Kolleginnen und Kollegen des Museums im Alten Rathaus saßen, um dort ihren alltäglichen Büroarbeiten nachzugehen, Ausstellungen zu planen, sich um die Sammlung zu kümmern und vieles mehr?

Im Jahr 2005 wurde der Museumsneubau im Böttchergäßchen eingeweiht. Den meisten Gästen sind die beiden Ausstellungsflächen im Erd- und Kellergeschoss bekannt, den Familien zudem das Kindermuseum, den Wissbegierigen und Leseratten die Bibliothek und Fotothek im ersten Obergeschoss. Doch das Haus Böttchergäßchen ist mehr, eigentlich das Herz des Museums. Hier werden Ausstellungsprojekte geplant und umgesetzt, das Team Vermittlung konzipiert neue Formate, die Sammlung wird bearbeitet, das Depot ist hier untergebracht und und und.

Bis 2014 trug das Gebäude den Namen »Neubau«. Als der Bau seinen zehnten Geburtstag feierte, wurde unter Einbeziehung der Bevölkerung ein neuer Name gesucht. »Nomen est omen«: Die Adresse Böttchergäßchen 3 wurde zum namensgebenden Faktor.

2015 eröffnete im Haus Böttchergäßchen das Kindermuseum mit der Erlebnisausstellung »Kinder machen Messe«. Darin erfahren die jungen Gäste, welche Bedeutung die Messe für Leipzig hat und wie sie in den letzten 300 Jahren betrieben wurde. Hier heißt es anfassen, spielen, rätseln, schneiden, ... In diesem Jahr wurde ein Teil der Ausstellung erneuert. Mit Unterstützung der Leipziger Messe können nun kleine und große Gäste die jüngere Messegeschichte spielerisch und interaktiv erleben. Nachdem das Kindermuseum im vergangenen Jahr durch die Corona-Pandemie kaum genutzt werden konnte, hoffen wir alle, dass Familien das Kindermuseum wieder mit Leben füllen und es für die jungen Gäste heißt: Museum macht Spaß!



Altes Rathaus
Markt 1 | 04109 Leipzig
Tel.: 0341/9651 340
stadtmuseum@leipzig.de
www.stadtmuseum-leipzig.de

Öffnungszeiten: Di - So, Feiertage: 10 - 18 Uhr
Jeder 3. Do im Monat: 12 - 20 Uhr
Geschlossen am 24. und 31.12.

Eintrittspreise: Erwachsene 6 €, ermäßigt 3 €
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei
Freier Eintritt an jedem 1. Mittwoch im Monat

Das Alte Rathaus gehört wohl zu den Wahrzeichen Leipzigs. Zentral im Herzen der Stadt, auf der Ostseite des Marktes, steht der Renaissancebau für die Bedeutung der Bürgerstadt und das Selbstverständnis, das die Bürgerschaft bereits im 16. Jh. hatte.

1556 legte man den Grundstein für das nach den Entwürfen des regierenden Bürgermeisters und Baumeisters Hieronymus Lotter erbaute Rathaus, wie wir es heute kennen. Ursprünglich befanden sich an dieser Stelle das Haus der Kramer und das Haus der Tuchmacher - getrennt durch einen Durchgang vom Markt zum Naschmarkt. Dieser Durchgang existiert auch heute noch und dient als Zugang zum Museum.

Im Rathaus tagten die Ratsherren, es wurde Recht gesprochen und Urteile gefällt - und im Keller z.T. gleich umgesetzt, denn hier befinden sich die Gefängniszellen. Der 40 Meter lange Festsaal war lange Zeit der größte repräsentative Veranstaltungssaal der Stadt und wurde entsprechend genutzt. Diese Nutzung gilt bis heute: Wenn die Stadt hohen Besuch empfängt, wie z. B. Prinz Charles und seine Frau Camilla im Mai 2019, werden sie meist in den Festsaal geladen, um sich ins Goldene Buch einzutragen und huldvoll vom Balkon in die Menge zu winken.

Die erste Etage wird 2021 renoviert und ist deshalb nicht zugänglich. Die zweite Etage ist regulär geöffnet.



Völkerschlachtdenkmal
Straße des 18. Oktober 100 | 04299 Leipzig
Tel.: 0341/24 16 870
besucherservice@voelkerschlachtdenkmal-leipzig.de
www.stadtmuseum-leipzig.de
www.stiftung-voelkerschlachtdenkmal-leipzig.de

Öffnungszeiten: April - Oktober täglich 10 - 18 Uhr
November - März täglich 10 - 16 Uhr

Eintrittspreise: Erwachsene 10 €, ermäßigt 8 €, Kinder bis 6 Jahre frei, im FORUM 1813 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei

Von vielen Leipzigerinnen und Leipzigern liebevoll »Völkli« genannt, wird das Denkmal von der 2002 gegründeten Stiftung Völkerschlachtdenkmal Leipzig betrieben.

Die Geschichte des Denkmals ist hinlänglich bekannt: Als Erinnerung an die Völkerschlacht zu Leipzig 1813 und als Gedenkort für die Zehntausenden Opfer der Schlacht wurde 1913 das Nationaldenkmal unter Anwesenheit des Kaisers eingeweiht. Das Völkerschlachtdenkmal hat im Laufe seiner gut 100-jährigen Geschichte mehrere Bedeutungswechsel durchgemacht. Heute steht es als Mahnmal für Friede und Demokratie. So saßen bei den Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag des Denkmals 2013 Vertreter all jener Länder nebeneinander, die sich noch vor 200 Jahren an genau diesem Ort brutal bekämpften.

Das Völkerschlachtdenkmal mit seinen 91 Metern Höhe darf in keinem Reiseführer und in keiner Leipzig-Silhouette fehlen. Dass es aber heute so prachtvoll steht, ist keine Selbstverständlichkeit. Schwarz gefärbt vom Ruß der DDR war noch Anfang der 1990er Jahre die Rede vom »kontrollierten Verfall«. Im Jahr 2003 begannen die umfassenden Sanierungsmaßnahmen; die letzten wurden 2020 abgeschlossen.

Neben dem Völkerschlachtdenkmal befindet sich das Museum FORUM 1813. Darin wird anschaulich und eindrücklich die Völkerschlacht zu Leipzig 1813 erzählt.



Schillerhaus
Menckestraße 42 | 04155 Leipzig
Tel.: 0341/5662170
schillerhaus-leipzig@leipzig.de
www.stadtmuseum-leipzig.de

Öffnungszeiten: April - Oktober: Di - So 10 - 17 Uhr
November - März: Mi - So 11 - 16 Uhr
geschlossen am 24.12. und 31.12.

Eintrittspreise: Erwachsene 3 €, ermäßigt 1,50 €
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei
Freier Eintritt an jedem 1. Mittwoch im Monat

Gohlis gehört heute selbstverständlich zur Stadt Leipzig. Vom Zentrum aus ist der beliebte Stadtteil in wenigen Minuten mit dem Rad oder der Tram erreichbar. Und dennoch lässt sich an einigen Stellen der dörfliche Charakter erahnen, der im 18. Jh. hier geherrscht haben muss.

Das älteste noch erhaltene Bauernhaus ist das Schillerhaus in der Menckestraße 42. Friedrich Schiller verbrachte hier den Sommer 1785. Etwa 70 Jahre vor seinem Aufenthalt wurde das noch eingeschossige Haupthaus eines Dreiseithofes erbaut. Bald schon wurde es um- und ausgebaut, um weitere Quartiere zu schaffen. Auf Einladung eines Freundeskreises um den Leipziger Juristen Christian Gottfried Körner lebte der damals 25-Jährige knapp fünf Monate in den oberen Räumen. Schiller arbeitete in seiner Leipzi-

ger Zeit am 2. Akt des Don Carlos, bearbeitete den Fiesco und schrieb die erste Fassung des Gedichts »An die Freude«.

Sie fragen sich, wie der imposante Eingang zum Grundstück mit einem Bauernhaus zusammenpasst? Sie haben vollkommen recht: Die große Pforte passt so gar nicht ins Bild eines einfachen Bauernhofes. Sie wurde wenige Jahre vor der Deutschen Revolution 1848/49 von einem ihrer Wegbereiter, Robert Blum, als Gedenkstätte zu Ehren Friedrich Schillers eingeweiht. Auch die Gedenktafel stammt aus dieser Zeit.

Seit 1961 ist das Schillerhaus Außenstelle des Stadtgeschichtlichen Museums. Der wunderschöne Garten dient von Frühling bis in den Spätherbst als Stätte für Konzerte, Theateraufführungen, Lesungen und vieles mehr.



Museum zum Arabischen Coffe Baum
Kleine Fleischergasse 4 | 04109 Leipzig
Tel.: 0341/9651 340
stadtmuseum@leipzig.de
www.stadtmuseum-leipzig.de

Bitte beachten Sie, dass das Museum aufgrund von Renovierungsarbeiten geschlossen ist.

1556 wurde erstmals das Gebäude in der Kleinen Fleischergasse erwähnt. Bereits seit dem 18. Jh. hat es das heutige Erscheinungsbild.

Namensgebend ist die Portalplastik von 1719/20. Sie ist Symbol der historischen Begegnung des christlichen Europas mit dem muslimischen Orient. An der Fassade ist auch heute noch die Originalplastik zu bewundern. Natürlich wurde im Coffe Baum das namensgebende Getränk ausgeschenkt, ebenso andere Heißgetränke wie Schokolade und Tee sowie Wein, Likör und Bier - auch warmer Imbiss wurde gereicht.

Der Coffe Baum beherbergte zu jeder Zeit sehr illustre Gäste, wie z.B. Richard Wagner, Wilhelm Liebknecht und August Bebel, Heinz Rühmann, Erich Kästner, Johannes »Juppi« Heesters oder auch Inge Meysel. In den oberen Räumen des Hauses befindet sich seit 1998 das Museum zum Arabischen Coffe Baum - eine unserer Außenstellen.

Seit 2018 ruht das gesamte Gebäude im Märchenschlaf: Nach umfangreichen Renovierungsmaßnahmen hoffen alle Leipzigerinnen und Leipziger sowie Gäste aus nah und fern, dass das gesamte Haus den Drallewatsch bald wieder bereichert. Wir auch!



Sportmuseum
Am Sportforum 10 | 04105 Leipzig
Tel.: 0341/9 80 51 12
sportmuseum-leipzig@leipzig.de
www.stadtmuseum-leipzig.de

Öffnungszeiten für Bibliothek und Sammlungen nach Absprache Di 13 - 16 Uhr

Beim Sportmuseum handelt es sich (noch) nicht um eine Immobilie im eigentlichen Sinne. Die Kollegen arbeiten aktuell im Sportforum und betreuen die Sammlung, haben 2019 gemeinsam mit dem Kulturamt die Sportroute auf den Weg gebracht uvm. Ihr wichtigstes Ziel ist die Neueröffnung des Sportmuseums Leipzig - idealerweise bis zur Fußball-WM 2024.